

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 12 · Dezember 2004 · F 5892

Vertrieb: VV, Vereinigte Verlagsanstalten GmbH
Höherweg 278 · 40231 Düsseldorf
Postvertriebsstück F 5892 · Entgelt bezahlt



Der neue Praxis-Katalog.

Gleich anfordern! nur 6 Cent/Anruf
Telefon 01 80-26 71 867

Über 800 Seiten!
Mehr als 15 000 Artikel!

mit:

- attraktiven Einkaufskonditionen
- Bonusprogramm
- und dem neuen Sterntalerprogramm

Jeder Euro ein „Sterntaler“.

Für jeden Euro, für den Sie Henry Schein Produkte einkaufen, schreiben wir Ihnen einen „Sterntaler“ gut.



Schnell, direkt und kompetent.

Hager Dental Vertrieb GmbH
Stapelhorst 8
47051 Duisburg
Telefon 02 03-28 64-0
Telefax 02 03-28 64-200
vertrieb.duisburg@hager-dental.de

Hager Dental Vertrieb GmbH
Höfkerstraße 22
44149 Dortmund
Telefon 02 31-91 72 22-0
Telefax 02 31-91 72 22-39
vertrieb.dortmund@hager-dental.de

Hager Dental GmbH
Avenwedder Str. 210
33335 Gütersloh
Telefon 0 52 41-97 00-0
Telefax 0 52 41-97 00-17
vertrieb.guetersloh@hager-dental.de



Ende einer Ära

Wenn am 1. Januar 2005 die Gesundheitsreform in Kraft tritt, so führt diese nicht nur zu Neuerungen innerhalb unserer zahnärztlichen Praxen, sondern sie wird auch weitreichende Einschnitte innerhalb unserer zahnärztlichen Selbstverwaltung zur Folge haben. Dies betrifft zunächst einmal die personelle Spitze unserer Kassenzahnärztlichen Vereinigung, die künftig von hauptamtlich tätigen Vorständen geführt wird, aber auch unser Parlament – die Vertreterversammlung – sieht sich mit drastischen Veränderungen konfrontiert.

Die Vertreterversammlung besteht aus demokratisch gewählten Kollegen und Kolleginnen, die ihren Berufsstand parlamentsgleich vertreten. Zu ihren Aufgaben gehörten bislang unter anderem die Verabschiedung von Honorarverteilungsmaßstäben und Budgetregelungen sowie – über den Beirat – die Zustimmung und Verabschiedung von Vertragsabschlüssen. Diese Aufgaben wurde der Vertreterversammlung per Gesetz entzogen und dem hauptamtlichen Vorstand übertragen. Im Zuständigkeitsbereich der Vertreterversammlung verbleiben allerdings die Festlegung und Genehmigung von Haushaltsplänen. Dabei handelt es sich um tragende Entscheidungen für die Abwicklung von Geschäftsvorgängen innerhalb unserer KZV, die wiederum auch große Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der Kollegen in der Praxis haben.

Bislang setzte sich unsere Vertreterversammlung aus 133 Mitgliedern zusammen, die in den verschiedensten berufspolitischen Verbänden beheimatet waren. Es lag somit eine breitgefächerte Meinungsvielfalt vor. Die Mitglieder hatten jedoch stets ein gemeinsames Ziel, das sie in der Vergangenheit mit großer persönlicher Verantwortung zusammen verfolgten: die Interessen der nordrheinischen Zahnärzte. Die Zusammenarbeit war zu jedem Zeitpunkt vorbildlich und beispielhaft. Selbst schwierige Umstände wie die Umsetzung von Gesetzesvorgaben zur Budgetierung wurden gemeinschaftlich gemeistert.

Durch die Auswirkungen der am 1. Januar 2005 in Kraft tretenden Veränderungen innerhalb unserer Selbstverwaltung wird unser zahnärztliches Parlament „zusammengeschrunft“ auf nur 50 Mitglieder. Hierdurch scheiden geschätzte Vertreter aus, die in der Vergangenheit wichtige Mitarbeit geleistet haben. Als weitere Konsequenz verliert die Versammlung auch an politischer Vielfalt. Leider ist des weiteren auch festzustellen, daß insbesondere jüngere Kollegen in weitaus geringerer Zahl vertreten sind.

Mit der neu konstituierten Vertreterversammlung zieht sich eine einschneidende Zäsur durch unsere eigenständig finanzierte Selbstverwaltung. Neben der begrenzenden Festlegung der Anzahl ihrer Mitglieder nehmen auch weitere staatliche Vorgaben und Reglementierungen den Einzug in unsere demokratischen Gremien. Vorausblickend können wie einem ständig wachsenden Druck nur durch eine feste innere Geschlossenheit wirkungsvoll entgegentreten – und diese Geschlossenheit wird auch eine vorrangige Aufgabe der künftigen Vertreterversammlung sein. Wir müssen nun, kraft Gesetz, vertraute und bewährte Pfade verlassen. Doch nichts zu tun und sich auf reine Verweigerung zu beschränken, hieße Verantwortung zu leugnen und Gestaltungsspielraum zu verschenken. So gehe ich zuversichtlich davon aus, daß sich unsere Selbstverwaltung auch unter diesen verschlechterten Bedingungen weiterhin aktiv, eigenständig und mit Erfolg für die Sache der nordrheinischen Kollegen einsetzen wird.

Dr. Ludwig Schorr

	Seite
Kassenzahnärztliche Vereinigung	
11. VV am 20. November 2004	604
Angenommene Anträge	607
ZE-Gutachtertagung 2004	608
Patientenzeitschrift Zeit für Zähne (Herbst/Winterausgabe)	614
Ausschreibung von Vertragszahnarztsitzen	620
Zulassungen Juli bis Oktober 2004	645
Zahnärztekammer/ VZN	
VZN-Beiträge ab dem 1. Januar 2005	619
VZN: Alterseinkünftegesetz	620
Fachkunde im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse	621
Aus Nordrhein/Berufsverbände	
Veranstaltungsreihe „Fit für 2005“	616
FVDZ: Hauptversammlung 2004 in Ulm	633
1. DZV-Fortbildungstag in Köln	636
Gesundheitspolitik	
Prof. Dr. Habermann:	
Unser Wohlfahrtsstaat ist nicht sozial	622
Prävention – Effektive Möglichkeiten mit und ohne Staat	624
Friedrich Merz (CDU):	
Rückzug oder neuer Anlauf	628
„InfoKubus“ wirbt für Gesundheitsreform	630
Gesundheitsministerin Birgit Fischer in der Zahnklinik Witten-Herdecke	632
Hilfsorganisationen	
Sushma Koirala Memorial Hospital bei Kathmandu	638
Regionale Initiative Dürener Zahnärzte: Altgold hilft kranken Kindern	640
Fortbildung/Berufsausübung	
Tips zur Homepage-Gestaltung	612
Ethik der Zweitmeinung	631
Fortbildungsprogramm des Karl-Häupl-Instituts	641
Rubriken	
Bekanntgaben	613, 620, 627, 629, 637, 643, 644, 650
Editorial	601
Freizeitipp	648
Gesund kochen	650
Humor	651, 652
Impressum	647
Personalien	646
Stammtische	613

Titelfoto: Neddermeyer



Am 20. November 2004 endete die Ära der „alten VV“. Obwohl mancher Redner zunächst zurückblickte, stand auch bei der 11. Vertreterversammlung der KZV Nordrhein (2001 bis 2004) die Sacharbeit im Mittelpunkt – mit dem Ziel, die Zukunft der nordrheinischen Praxen wirtschaftlich und organisatorisch auf höchstem Niveau zu sichern.

Seite 604



In Nordrhein haben Zahnärztekammer, KZV, Freier Verband und DZV sachlich über die Forderungen des GMG diskutiert und sich geschlossen den neuen Anforderungen gestellt. Wie erfolgreich die Strategie der „vier Säulen“ ist, belegt die Veranstaltungsreihe „Fit für 2005 – Fit sein heißt informiert sein“.

Seite 616

Während sich Staat und Krankenkassen beim Thema Prävention um die „Meinungsführerschaft“ streiten, können die Zahnärzte bereits gewaltige Erfolge ihrer Anstrengungen in den letzten Jahrzehnten vorweisen. So lautete das Fazit einer Duisburger Veranstaltung zum Thema „Prävention – Effektive Möglichkeiten mit und ohne Staat“ am 29. Oktober 2004.

Seite 6



Allen RZB-Leserinnen und -Lesern
wünschen wir eine geruhsame Weihnachtszeit
und alles Gute im neuen Jahr!

IDEEN, DIE SICH DURCHSETZEN. PREISE, DIE SICH ABSETZEN...

...kaufen Sie besser keine Behandlungszeilen für Ihre Praxis, bevor Sie nicht mit uns gesprochen haben. Denn wir haben die clevere Lösung für Sie: Basten Behandlungszeilen. Langlebig, zuverlässig, funktional. Perfekt zugeschnitten auf all Ihre Wünsche und zu einem Preis, der jedem Vergleich standhält. Unser attraktiver Showroom bringt sie auf die vielfältigsten Ideen. Ein Anruf bringt Ihnen die Sicherheit, die Sie für Ihre Investitionen brauchen. **Tel: 0 21 52 / 55 81-30**



Edelstahlgestell

Edelstahlbecken, Steinplatte (auf Wunsch)

Quadro-Führung



basten
PRAXISEINRICHTUNGEN

Die clevere Verbindung von Ambiente und Funktion

Heinrich-Horten-Str. 8b
47906 Kempen

Fon 0 21 52/55 81-30
Fax 0 21 52/55 81-28

info@basten-praxiseinrichtungen.de
www.basten-praxiseinrichtungen.de

11. VV der Legislaturperiode 2001–2004

Zukunftsperspektiven am Ende einer Ära

Am 20. November 2004 fand im Düsseldorfer Lindner Congress Hotel die elfte und zugleich letzte Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein der Amtsperiode 2001 bis 2004 statt.

„Mit dem heutigen Tage endet eine Ära“, das war das Motto, unter dem bei der letzten Vertreterversammlung nach altem Recht gleich mehrere Redner ihre Wortbeiträge einleiteten. Auch wenn man sich der besonderen Bedeutung des 20. November bewußt war, zunächst begann alles mit der üblichen Routine. Als sich der Vorsitzende der Vertreterversammlung Dr. Ludwig Schorr nach Feststellung der Beschlussfähigkeit (111 Mitglieder waren anwesend) mit einigen persönlichen Worten an die Teilnehmer wandte, war dem alten (und neuen) Vorsitzenden der Vertreterversammlung dann aber doch eine gewisse Bewegung anzumerken. Dr. Schorr hob nochmals hervor, daß er in dem politischen Eingriff in die Souveränität der Selbstverwaltung einen unnötigen, in der Sache kontraproduktiven und willkürlichen Akt sieht: „Wir hatten in der Vergangenheit über viele Dekaden hinweg einen ehrenamtlichen Vorstand und eine Vertreterversammlung, über deren Mitgliederzahl wir frei nach Bedarf und Effizienz entscheiden konnten. Wir, die Vertragszahnärzte in

„Mit dem heutigen Tage endet eine Ära“, unter diesem Motto wandte sich Dr. Schorr (l.) an die letzte „alte“ VV (rechts HGF Rolf Hehemann).



Nordrhein, waren Herr und Gestalter unserer Satzung. Eigenverantwortlich gestalteten wir unser Haus und demokratisch bestimmten wir die Zahl unserer Vertreter. Damit ist nun Schluß! Heute tritt unsere frei bestimmte Vertreterversammlung gemeinsam mit unserem ehrenamtlichen Vorstand zum letzten Mal zusammen. Gezwungen hat uns dazu ein GMG, das gegen unseren Willen entstanden ist. Diese Versammlung ist der lebende Beweis, daß eine Vertreterversammlung gerade aus der großen Zahl ihrer Mitglieder die Kraft aufzubringen in der Lage ist, gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Vorstand große Herausforderungen anzugehen und letztendlich auch zu lösen.“

Erfolgreiche Amtsperiode 2001 bis 2004

Dr. Schorr nutzte dann die Gelegenheit, die erfolgreiche Arbeit des letzten ehrenamtlichen Vorstands der KZV Revue passieren zu lassen: „Diesem ehrenamtlichen Vorstand unter Führung von Ralf Wagner und Dr. Wolfgang Eßer verdankt die Kollegenschaft viel. Es ist ihnen gelungen, das Vergütungsvolumen ab dem Jahre 2000 – insbesondere im

Ersatzkassenbereich – auf die hohe Sollbasis des Vorjahres aufzusetzen, die höchstzulässige Veränderungsrate für die Grundlohnsummenentwicklung ständig ohne Abstriche umzusetzen, die Abkoppelung der Entwicklung des IP-Punktwertes von den Budgetvorgaben zu verwirklichen, die Saldierungsprobleme mit den Betriebskrankenkassen zufriedenstellend für Nordrhein zu lösen und ein nachvollziehbares und transparentes Honorarbudget zu entwickeln. Diese Erfolge sind und waren im gesamten Bundesgebiet state of the art. Schauen Sie sich nur einmal um: Chaos in allen Bereichen. In Bayern: Staatskommissar! Eine Vertreterversammlung von sage und schreibe 26 Mitglieder und das für die größte KZV Deutschlands. In Berlin: 20 Millionen Euro Honorarvolumen zuerst vergütet, dann zurückgefordert und nun von dem Landessozialgericht offengestellt. Und erst Niedersachsen: Ende der Planungssicherheit für die Praxen durch über viele Jahre hinweg offene und nicht verteilte Honorare. Wenn Sie das alles sine ira et studio Revue passieren lassen, wissen Sie, was die nordrheinische Kollegenschaft dem Vorstand und auch ihrer Vertreterversammlung zu verdanken hat.“



In dieser Konstellation zum letzten Mal zu sehen: große Vertreterversammlung, Vorstand und Versammlungsleitung.



Fotos: Neddermeyer

Auch bei der KZBV stehen mit dem Jahreswechsel grundlegende Veränderungen an. Dr. Schorr hatte deshalb guten Grund, auf die starke und erfolgreiche Beteiligung der Nordrheiner in der Bundeskörperschaft hinzuweisen: „Auch bundesweit war und ist Nordrhein federführend! Die erfolgreiche Bema-Neugestaltung ist zum größten Teil dem detailversessenen Einsatz unserer KZBV-Vorstandsmitglieder Ralf Wagner und Dr. Wolfgang Eßer zu verdanken. Wir erwarten nun für 2005 die Festzuschüsse. Auch hier hat Nordrhein mit Ralf Wagner, Wolfgang Eßer und Lothar Marquardt nicht nur die Richtung vorgegeben, sondern auch im Detail die noch schwierigere Kernerarbeit geleistet. Mit Dieter Krenkel ist – last but not least – ein weiterer Nordrheiner bundespolitisch tätig. Er verantwortet im Vorstand der KZBV das Amt für Presse und Öffentlichkeit und hat dabei durch sein sicheres und informiertes Auftreten einen absolut positiven Beitrag für unsere Sache geleistet.“

Zuletzt würdigte der Versammlungsleiter die großen Leistungen der Verwaltung und sprach dann allen Mitgliedern der alten VV seinen Dank für in den letzten Jahren, zum Teil auch Jahrzehnten Erreichtes aus: „Diese nun bald endende Vertreterversammlung hat alle die Lügen gestraft, die auf Grund der großen Zahl von 133 Mitgliedern eine nicht problemorientierte Legislatur erwartet hatten. Das Gegenteil hat sich herausgestellt. Selten war eine Vertreterversammlung so diszipliniert, so sachverhaftet und so konstruktiv wie diese. Persönliche und polemische Angriffe sind bis auf die üblichen kleineren Vorkommnisse unterblieben. Jeder von Ihnen bemühte sich im Rahmen seiner politischen Denke und Herkunft um einen gangbaren Weg zur Problembewältigung. Dafür bin ich Ihnen als Ihr Versammlungsleiter sehr dankbar. Sie haben mir meine Arbeit leicht gemacht und ich bedauere das erzwungene Ausscheiden eines jeden von Ihnen, denn dadurch wird die Vertreterversammlung ein Stück ärmer!“

Perspektiven aufgezeigt

Auch im Bericht des Vorstandsvorsitzenden ZA Ralf Wagner standen Dank-sagungen an die Kollegen im Vorstand – „wir werden über den 31. Dezember hinaus elf Freunde bleiben“ – und die Delegierten sowie Worte des Abschieds zunächst im Mittelpunkt. Beim kurzen



Dr. Daniel von Lennep machte bei seiner letzten Rede in der VV deutlich, wie schwer ihm der Abschied fällt.

Rückblick über 50 Jahre KZV wandte Wagner sich an den „Alterspräsidenten“ Dr. Dr. phil. Erich Schürmann, der bei Gründung der Vereinigung 30 Jahre alt war. Zudem hob der Vorstandsvorsitzende stellvertretend für viele bedeutende Persönlichkeiten, die sich als ehrenamtliche Vorstände und in anderen Funktionen aufopferungsvoll für die Kollegen eingesetzt haben, die Leistungen seines Vorgängers Dr. Wilhelm Osing hervor. Trotz der anstehenden großen Veränderungen, so betonte Wagner, dürfe aber keinesfalls der Eindruck einer Grabesrede entstehen. Im Gegenteil: „Wir leben noch.“

Diese klare Ansage war beruhigend, denn die weiteren politischen Perspektiven erfüllen jeden mit großer Sorge. Im Bund droht 2006 eine große Koalition, und was gemeinsame Gesundheitspolitik der großen Volksparteien bedeuten kann, hat gerade erst das GMG gezeigt. Wagners scharfe Kritik galt besonders der CDU/CSU und Horst Seehofer, dessen Position im Streit der Schwesterparteien begründete Befürchtungen hinsichtlich einer möglichen Gesundheitspolitik gemeinsam mit der SPD erweckt.

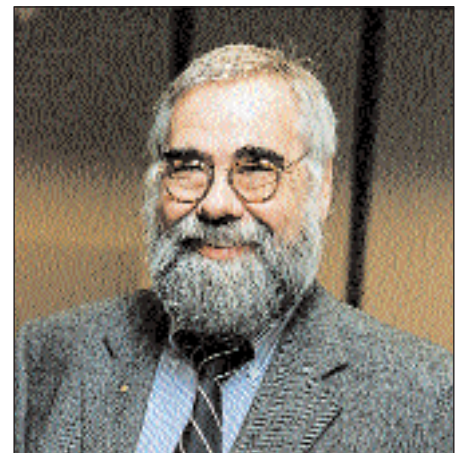
Mit seiner typischen lebendigen Art hatte Wagner selbst da die Aufmerksamkeit der Zuhörer für sich, wo es um offizielle Zahlenangaben ging: Die Zahl der Vertragszahnärzte hat mittlerweile (Stand Oktober 2004) 5 871 erreicht, die Nettozunahme liegt dabei mit 33 bzw. 0,57 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Die Zulassungsbeschränkungen für die Städte Bonn und Mülheim an der Ruhr bleiben zunächst bestehen, für Bonn konnte aber der Aufhebungsprozeß in Gang gesetzt werden.

Festzuschüsse festgelegt

Im zweiten Teil seines Berichts ging Wagner ausführlich auf die anstehende Umstellung beim Zahnersatz auf Festzuschüsse ein, deren Höhe jetzt festgeschrieben ist. Momentan sind zwar noch nicht alle Details geklärt, aber man hat erreicht, daß in der 50. Kalenderwoche zunächst 180 Exemplare des neuen vorläufigen (!) Heil- und Kostenplans ausgeliefert werden können.

Wagner erläuterte den Zuhörern, warum am Ende der Verhandlungen eine so komplizierte Regelung steht. Die Krankenkassen haben wegen ihrer Vorbehalte gegen befundbezogene Festzuschüsse so viele therapiebezogene Elemente wie möglich auf dem Kompromißwege durchgesetzt. Dennoch handelt es sich im Ergebnis um einen entscheidenden Schritt vorwärts auf dem Weg zu einer freiheitlichen und modernen Zahnheilkunde. Trotz der komplexen Regelungen werde zudem der bisherige „Papierkrieg“ deutlich verringert. Ein weiteres positives Ergebnis: Bei Härtefällen gibt es zwar grundsätzlich den doppelten Festzuschuß, im Einzelfall müssen die Krankenkassen bei der Regelversorgung (!) aber auch mögliche höhere Kosten voll übernehmen.

Wegen der besonderen Verhandlungserfolge der KZV Nordrhein in den vergangenen Jahren ist die mit den Festzuschüssen verbundene Einführung eines bundeseinheitlichen Punktwertes über alle Kassenarten hinweg für die nordrheinischen Zahnärzte ein „schlechtes Geschäft“. Die Verluste halten sich allerdings mit einem Rückgang von 0,7186 (Durchschnittswert) auf 0,7143 Cent in Grenzen und treffen stärker die in Nordrhein eher kleine Gruppe von Zahnärzten mit vielen Ersatzkassen-Patienten. Im Verhältnis zum alten



Dr. Robert Seeliger am letzten Arbeitstag als stellvertretender VV-Vorsitzender.



Noch größeren Applaus als gewohnt gab es dieses Mal für den Vorstandsvorsitzenden der KZV Nordrhein ZA Ralf Wagner.



Punktwert steigt die Vergütung durch die Primärkassen sogar minimal an.

Wagner zeigte sich überzeugt davon, daß der Zahnersatz im Jahre 2005 nicht budgetiert ist: „Auf die Frage nach Budgets im Zahnersatz sagen wir sehr resolut und auch sehr selbstbewußt: nein!“ Er warb zudem dafür, durch vernünftigen Umgang mit den sich eröffnenden Chancen „ein Desaster wie 1998 zu vermeiden“. Bei der Abgrenzung der gleichartigen von den andersartigen Leistungen besteht das Risiko, daß die Krankenkassen auch unberechtigt mit dem alten „Abzocke“-Vorwurf versuchen, die Regelung zu kippen. Deshalb sei man auf Bundesebene intensiv damit beschäftigt, möglichst im Einvernehmen mit den Krankenkassen so viele konkrete Fallbeispiele wie möglich durchzurechnen, an denen sich die Vertragszahnärzte dann orientieren können.

Die Umsetzung der befundorientierten Festzuschüsse stellt eine große Herausforderung für alle Praxen dar. Des-

halb werden noch im Dezember zehn kostenfreie Informationsgroßveranstaltungen in den Verwaltungsstellen angeboten, an denen sicherlich (fast) jede Praxis teilnehmen wird [genaue Termine auf Seite 618]. Ziel ist es, den Zahnarzt und je eine Mitarbeiterin hinsichtlich der Ausfüllung des Heil- und Kostenplans, der Regelleistungen und der wichtigsten gleichartigen Leistungen zu schulen. Fast parallel wird dann auf Ebene der Regionalinitiativen mit der Durchführung von zwischen 100 und 150 Intensivseminaren begonnen. Hier können die Teilnehmer in kleineren Gruppen den Umgang mit der neuen Systematik der befundorientierten Festzuschüsse erarbeiten und die zahlreichen Detailregelungen und Sonderfälle im Hinblick auf die gleichartigen und andersartigen Leistungen kennenlernen. Wenn sich besondere Problemfelder herauskristallisiert haben, soll dann bis zur Jahresmitte noch eine zweite Reihe von Workshops beginnen. Zudem wird die KZV Nordrhein einen Fax-Service ein-

richten, um anstehende Fragen zeitnah zu beantworten, und im Januar an zwei aufeinanderfolgenden Mittwochen (12. und 19. Januar) eine Hotline mit Experten anbieten.

Hoffnungsfroh ist Wagner, daß das Prüfwesen auf Grundlage der Übergangslösung für die Verfahrensordnung weiterhin im Einvernehmen mit den Krankenkassen und im Sinne aller Beteiligten durchgeführt werden kann. Bundesweit gibt es leider genügend Beispiele, wo sich überharte Auseinandersetzungen mit den Krankenkassen bis hin zur Ersatzvornahme nur zum Nachteil der Kollegen ausgewirkt haben. Zu verantworten haben das einzelne Hardliner. Wagner lobte vor diesem Hintergrund das Auftreten des nordrheinischen FVDZ-Vorsitzenden Dr. Daniel von Lennep, gerade auch auf Bundesebene, sowie die gute Zusammenarbeit der „vier Säulen“ Kammer, KZV, FVDZ und DZV in Nordrhein.

Erfolge konnte Wagner auch bei der Festlegung des HVM vermelden. Außer Brandenburg gibt es wohl keine KZV, die ohne ein Kons-Budget auskommt oder die Grenzen wenigstens nur knapp überschreitet. Mit der Festlegung der Kontingentgrenze auf 300 Punkte hat man in Nordrhein – dank guter Aussteuerung in der ersten Jahreshälfte – dagegen jetzt eine so hohe Marge festlegen können, daß es sich zwar nicht formal, aber von den Auswirkungen her nahezu um eine Freigabe handelt. Nach so vielen Sachinformationen schloß Wagner seine Rede mit kurzen Worten des Abschieds „mit einem lachenden und einem weinenden Auge“. Die Zuhörer dankten ihm mit lang anhaltendem Applaus für seinen Bericht und für eine erfolgreiche Amtsperiode.



Quer durch alle Generationen scheiden fast 90 Mitglieder der VV aus. Stellvertretend Dr. Jan van de Fliert, Dr. Lutz Friedrich, Dr. Susanne Schorr, Dr. Dr. phil. Erich Schürmann und Dr. Carl Michael Kratzenberg.



An der Diskussion um die Finanzen beteiligt: Dr. Hansgünter Bußmann, Dr. Jürgen Köther, ZA Dirk Smolka, Dr. Reiner Konopka und ZA Bernd Schmalbuch.

Positive Bilanz gezogen

„Ich werde das vermissen!“ Mit diesem Ausruf begann Dr. Daniel von Lennep seine letzte Rede in der Vertreterversammlung. Da er ab 2005 nicht mehr VV-Mitglied ist, kommt die alte Tradition zum Ende, daß der Vorsitzende der stärksten Fraktion die Aussprache über den Bericht des Vorstandsvorsitzenden eröffnet. Der Landesvorsitzende des Freien Verbandes zog auch deshalb nochmals eine Bilanz der Arbeit der letzten Jahre, die fast ausschließlich positiv ausfiel – und das vor dem Hintergrund des äußerst schwierigen politischen Umfelds, das eine moderne prophylaxeorientierte Zahnheilkunde und deren freiberufliche Ausübung kaum ermöglicht. Der Vorstand der KZV habe hervorragende praxisnahe Arbeit geleistet und mit der notwendigen Härte und allen Mitteln jede Chance genutzt, um für die Kollegen in den Praxen das Maximum herauszuholen. Er könne nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Nordrheiner durch die KZV auch in den folgenden Jahren so gut vertreten wer-

den. Von Lennep dankte zudem den Delegierten dafür, daß sie bei aller Streitbarkeit in der Diskussion bei der Arbeit für die Kollegen niemals die notwendige Geschlossenheit vermissen ließen. Das spiegelte sich jetzt im Modell der vier Säulen, in dem Kammer, KZV und Freier Verband Nordrhein sowie der DZV nach dem Moltkeschen Motto „getrennt marschieren, vereint schlagen“ hervorragend harmonisieren.

Stabilität und Kontinuität gewahrt

Dann standen die Finanzen auf der Agenda, beginnend mit der Rechnungslegung für das Jahr 2003. Auf Empfehlung des Vorsitzenden des Rechnungsprüfungsausschusses Dr. Jürgen Köther nahm die Vertreterversammlung die Jahresrechnung 2003 an und entlastete einstimmig den Vorstand. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses ZA Dirk Smolka erläuterte anschließend den Haushaltsplan für 2005. Der Verwaltungskostensatz bleibt mit 1,10 Prozent unverändert, obwohl

einige Modifikationen von Positionen wegen der haushaltsrelevanten Strukturveränderungen notwendig sind, die sich als Konsequenz des GKV-Modernisierungsgesetzes ergeben haben. Die Vertreterversammlung stimmte dem Haushaltsplan ohne Gegenstimmen zu.

Da – auch eine Folge des GMG – einige außerordentliche Mitglieder aus dem Zulassungs- und dem Berufungsausschuß ausscheiden müssen, waren am Ende der VV noch einige Urnengänge notwendig, die ohne größere Diskussionen und äußerst zügig durchgeführt wurden. Als neue Mitglieder wurden Dr. Dr. Henry Snel in den Zulassungsausschuß sowie die Zahnärzte Klaus-Peter Haustein und Jörg Oltrogge in den Berufungsausschuß gewählt. Typisch für die Sacharbeit der vergangenen Amtsperiode endete somit auch die „letzte Vorstellung“ der Vertreterversammlung der Amtsperiode 2001 bis 2004 eher unspektakulär, dafür aber äußerst professionell und effektiv.

Dr. Uwe Neddermeyer

Angenommene Anträge

Zu Top 5, I b

Die Bilanz einschließlich Erfolgsrechnung für das Jahr 2003 wird abgenommen und dem Vorstand für das Wirtschaftsjahr 2003 Entlastung erteilt.

Zu Top 5, II b

Der Haushaltsplan für das Jahr 2005 wird wie folgt festgestellt:

1. Erfolgshaushalt

in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen	
mit EURO (€)	20 115 000
bei einer Vermögensentnahme von EURO (€)	1 730 000

2. Investitionshaushalt

in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen	
mit EURO (€)	2 318 000
bei einer Liquiditätsabnahme von EURO (€)	1 615 700

Ergänzung zum Antrag des Haushaltsausschusses für das Jahr 2005:

Der ab dem Abrechnungsquartal IV/2003 gültige Verwaltungskostensatz (vgl. VV-Beschluß vom 22. 11. 2003) für die abrechnenden Zahnärzte der KZV Nordrhein bleibt auch für das Haushaltsjahr 2005 (Quartale IV/2004 – III/2005) unverändert mit 1,10 % bestehen. Berechnungsgrundlage sind die über die KZV Nordrhein abgerechneten vertragszahnärztlichen

Leistungen einschließlich der Material- und Laborkosten. Diese Berechnungsgrundlage bleibt unberührt von späteren Punktwertminderungen oder sonstigen festgesetzten Honorarkürzungen.

Zu Top 6

Änderung der Aufwands- und Übergangsentschädigungsordnung

Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen ab dem 1. 1. 2005 werden bestimmte Tätigkeiten nicht mehr ehrenamtlich zu erbringen sein. Infolgedessen ist die Aufwands- und Übergangsentschädigungsordnung der KZV Nordrhein entsprechend anzupassen. Die Vertreterversammlung hat die geänderte Aufwands- und Übergangsentschädigungsordnung in der vorgelegten Form mit Wirkung für die kommende Amtsperiode beschlossen.

ZE-Gutachtertagung 2004

Wertvoller Beitrag zur Qualität

Am 3. November 2004 fand in der Sportschule Duisburg-Wedau vertragsgemäß die jährliche ZE-Gutachtertagung statt. Sie stand dieses Jahr ganz im Zeichen der grundlegenden Umstellung von therapiebezogenen auf befundorientierte Festzuschüsse für den Zahnersatz.

ZA Andreas Kruschwitz konnte zur Gutachtertagung des Jahres 2004 wieder über 200 Gutachter und Jürgen Klippert vom Landesverband der Betriebskrankenkassen NRW begrüßen. Unter der Überschrift „Gutachter in einer veränderten KZV“ führte er in das Thema der Veranstaltung ein, mit der man die Teilnehmer unterstützen will, sich an die veränderten Rahmenbedingungen anzupassen, um damit weiterhin eine flächendeckend einheitliche gutachtliche Tätigkeit auf höchstem Niveau sicherstellen. Warnend erinnerte Kruschwitz, im Vorstand der KZV für das Gutachterwesen zuständig, an das Schicksal der letzten Festzuschüsse im Jahre 1998: „Es liegt an Ihnen als Vertragszahnärzte, den Wechsel so geordnet wie möglich durchzuführen und alles zu tun, um ein Fiasko wie vor sechs Jahren zu vermeiden.“ Was die gutachterliche Tätigkeit angeht, seien im Übergang vom Ehrenamtlichen zum Hauptamtlichen

allenfalls „kleinere Holperereien“ zu erwarten. In einem kurzen ergänzenden Grußwort lobte anschließend Verwaltungsstellenleiter Dr. Kurt J. Gerritz den „wertvollen Beitrag der Gutachter zur Qualitätssicherung im Gesundheitswesen“.

Auch wenn die Programmumstellung aus organisatorischen Gründen erfolgte, eigentlich paßte es durchaus zum finanziellen Schwerpunkt, wenn zunächst KZV-Geschäftsführer Hermann Rubbert über das „Budget im Zahnersatzbereich nach Einführung der Festzuschüsse“ referierte. Seine klare Aussage: Für den Zahnersatz darf es ab 2005 keine Budgetierung mehr geben: „Zwar haben die Krankenkassen dies noch nicht ausdrücklich zugestanden, doch haben wir alle Argumente auf unserer Seite und halten dies eigentlich für unstrittig. Wir hoffen, daß wir auf dieser Basis in Kürze mit den Krankenkassen zu einer Einigung kommen.“ Zur zeitlichen Abgrenzung am Jahresende erklärte er, daß es voraussichtlich keine Übergangsregelung mit den Krankenkassen geben wird. Die Krankenkassen verwenden zwar einen Aufkleber, nach dem nach altem Recht genehmigter Zahnersatz bis zum 31. Dezember 2004 eingegliedert sein muß. Dies bedeutet aber nicht, daß auch die Abrechnung bis zum 31. Dezember 2004 erfolgen muß. Diese ist – wie in den vergangenen Jahren – auch zu Anfang des Folgejahres möglich.



ZA Andreas Kruschwitz

Bei der „Begutachtung von im Ausland angefertigtem Zahnersatz“ legte Ass. jur. Petra Müller, Leiterin der Abteilung Vertragswesen, den Zuhörern das Anliegen der KZV Nordrhein nahe, auf Wunsch der Krankenkassen auch von ausländischen Zahnärzten eingegliederten Zahnersatz nach gleichen Kriterien zu begutachten. Zwar besteht keine vertragliche Verpflichtung, weil solche Versorgung außerhalb des Vertrages geschehen. Man können aber bei freiwilliger Mitarbeit zum einen weiterhin einen guten Überblick über die „ZE-Landschaft“ behalten, andererseits gerade im Falle von Gewährleistungsfragen bei Nachbesserungen Kollegen vor finanziellem Ungemach schützen.

Widersprüchliche Haltung der Krankenkassen

Zur Frage der Abrechnung mit Dentalhandelsgesellschaften arbeitete Müller anschließend die zurückhaltend formu-



Auch in diesem Jahr fand die jährliche ZE-Gutachtertagung in der Sportschule Duisburg-Wedau statt.



Fotos: Neddermeyer



Und wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Vermögensberater?



Mit der Sparkassen-Finanzplanung privat profitieren Sie von dem Wissen erfahrener Vermögensspezialisten – und den Vorteilen, die nur die größte Finanzgruppe Deutschlands bieten kann. Wir analysieren individuell Ihre Bedürfnisse und bieten alle Leistungen für ein optimales Vermögensmanagement aus einer Hand. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



Rechtsanwalt Dirk Niggehoff



Prof. Dr. Ulrich Stüttgen



KZV-Geschäftsführer Hermann Rubbert

lierte, äußerst widersprüchliche Haltung der Gesetzlichen Krankenkassen heraus. Sie reicht von Kooperationen mit solchen Firmen bis zum – aus KZV-Sicht – keinesfalls gerechtfertigten Versuch, Dentalhandelsgesellschaften ganz von der Versorgung auszuschließen. Ob in Deutschland oder im Ausland gefertigt, bei der Begutachtung gelten aber natürlich die gleichen Kriterien wie für den in Deutschland hergestellten Zahnersatz.

Trotz der flüssigen und engagierten Referate zu den bisherigen finanziellen und juristischen Fragen freuten sich die Zuhörer bereits auf den folgenden Auftritt von Prof. Dr. Ulrich Stüttgen. Der Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist für seine humorvoll und spannend vorgetragenen Statements bei Studenten und Zahnärzten weithin bekannt. Dieses Mal brach er unter der Überschrift „Wurzelstiftsysteme im Rahmen des feststehend-herausnehmbaren Zahnersatzes“ aus evidenzbasierter medizinischer, aber auch persönlicher Sicht eine Lanze für die konservative Versorgung pulpatoter, endodontisch versorgter Zähne mit konventionellen Stiften.

Zugleich machte er aber deutlich, daß bei der Begutachtung moderner Versorgungsformen berücksichtigt werden muß, daß die DGZMK Ende 2003 u. a. in den *zm* die Vorteile der adhäsiven Technik hervorgehoben hat. Versorgungen ohne Wurzelstifte sollten deshalb keinesfalls grundsätzlich als fehlerhaft bzw. nicht richtlinienkonform begutachtet werden, nicht nur weil nach Verlust der Krone eine Begutachtung sehr schwerfalle. Zudem gehe es auch darum, den Fortschritt der Zahnmedizin nicht zu hindern.

Nach der Pause konnte der Justitiar der KZV Nordrhein Rechtsanwalt Dirk Niggehoff die Teilnehmer beruhigen, als er auf den „Einfluß der gesetzlichen Änderungen (Festzuschüsse) auf das Begutachtungsverfahren“ einging. Das Bundessozialgericht hat erst kürzlich vor dem Hintergrund der erstmaligen Einführung von Festzuschüssen 1998 entschieden, daß der Zahnersatz, ganz unabhängig von den finanziellen Regelungen, Teil der vertragszahnärztlichen Versorgung ist.

Zahl der Obergutachten rückläufig

Anschließend analysierte ZA Andreas Kruschwitz die KZBV-Gutachterjahresstatistik. Die deutliche Zunahme der ZEGutachten von 2002 auf 2003 um über 15 Prozent setzt sich in diesem Jahr weiter fort. Nach ersten Schätzungen könnten zum Jahresende 2004 bei allen Kassenarten insgesamt fast 40 000 Gutachten angefallen sein. Erfreulich niedrig lag dagegen die Anzahl der Obergutachten 2003 mit 371 weit unter dem auch 2002 nicht gerade hohen Vergleichswert von 475 Obergutachten. Bei den Par-Gutachten ist die Zahl 2003 immerhin leicht rückläufig, im Bereich der Implantologie sind die Zahlen stabil. Dabei läßt sich von den 481 Gutachten auf (nur)

481 schwere Ausnahmefälle schließen, bei denen das Implantat Teil der vertragszahnärztlichen Versorgung ist.

Zum guten Service der Vorstandsreferenten Klaus-Peter Haustein und Kruschwitz gehörte auch dieses Jahr die folgende „Fragestunde“, bei der aktuelle Probleme und Fragen der Gutachter, die im Laufe des Jahres in den Verwaltungsstellen angelaufen sind, mit den Teilnehmern diskutiert werden. Abschließend gab es dann nochmals „schwere Kost“: Haustein und Kruschwitz setzten die Zuhörer über den aktuellen Stand der Verhandlungen zum Thema „Festzuschüsse und Richtlinienänderungen“ in Kenntnis. Im Mittelpunkt: Der Entwurf des neuen Heil- und Kostenplans. Insgesamt fühlte sich am Ende der Veranstaltung wohl kein einziger Zuhörer in irgendeiner Weise mit Informationen unterversorgt, mancher vielleicht gar mit neuen Erkenntnissen etwas überfrachtet.

Dr. Uwe Neddermeyer



Ass. jur. Petra Müller mit ZA Klaus-Peter Haustein.

Garantierte Sicherheit

Bis zu 22 Monate*
Garantie inkl. Material,
Zahnarzt/Hinorar und
Laborleistung

Sicheres Handling

**GOLDEN
GATE
SYSTEM**

EINFACH.
SICHER.
UNIVERSELL.

Alles unter Kontrolle zu haben und sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können – dies ist auch für die moderne Prothetik entscheidend. Darum setzt bereits jeder dritte Zahntechniker und Zahnarzt** ganz bewusst auf das GoldenGate System. Seine aufeinander abgestimmten Werkstoffe sind die Gewähr für ein sicheres Handling – von der Erstellung bis zur Eingliederung der Restauration.

Alles Wissenswerte zum GoldenGate System unter:
0180-23 24 555 oder www.goldengate-system.de

* Gemäß den Garantiebedingungen der neuen, optionalen DeguDent Fällenberggarantie.
** Lfd. Studie von Icona 2004.

DeguDent
A Dentsply International Company

Tips zur Homepage-Gestaltung

Portal zur Praxis öffnen

Das Bundesverfassungsgericht hat am 17. Juli 2003 klargestellt, daß die Präsentation einer Praxis oder eines Arztes im Internet berufsrechtlich grundsätzlich unbedenklich ist. Zu beachten sind aber Regelungen aus dem Berufsrecht und dem Teledienstgesetz. Zudem gibt es vielfältige Möglichkeiten, die eigene Internetseite zu gestalten. Doch nicht alles, was machbar ist, ist auch sinnvoll.

Mehr und mehr nutzen Ärzte und Zahnärzte die Möglichkeit, auf ihr Leistungsangebot im Internet aufmerksam zu machen: Es gehört in immer mehr Haushalten zu den alltäglich genutzten Informationsquellen und bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sehr gezielt nach bestimmten Informationen zu suchen. Gerade zum Thema „Gesundheit“, das zeigt eine ganze Reihe von Untersuchungen, holen sich zahlreiche Internet-Nutzer ihre Informationen von den verschiedenen Anbietern. Auch die verschiedenen Möglichkeiten, einen Arzt oder Zahnarzt im Netz zu suchen, erfreuen sich steigender Beliebtheit. Auf elektronischem Wege lassen sich deshalb immer besser gerade solche Patienten erreichen, auf die das Leistungsspektrum der eigenen Praxis zugeschnitten ist.

Bei der Gestaltung des Internetauftritts sind bestimmte Regelungen zu beachten. Zum einen legen die Berufsordnung, das Heilmittelwerbegebot (HWG) und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) die erlaubten Inhalte fest. Zum anderen muß der Betreiber einer Internetseite auch einige formale Vorgaben des Gesetzgebers beachten!

Pflichtangaben laut Teledienstgesetz

Seit Anfang 2002 müssen Betreiber einer Internetseite ausführliche Angaben über ihre Identität machen, wenn diese einem geschäftlichen Zweck dient. Diese Kennzeichnungspflicht gilt

auch für Zahnärzte. § 6 des Teledienstgesetzes enthält einen umfangreichen Katalog mit verschiedenen Pflichtangaben: Der Betreiber hat zunächst seinen Namen und die Anschrift seiner (zahn-)ärztlichen Praxis zu nennen. Ferner ist die Angabe einer E-Mail-Adresse gefordert, um eine schnelle elektronische Kontaktaufnahme und unmittelbare Kommunikation mit ihm zu ermöglichen. Darüber hinaus ist anzurufen, auch eine Telefon- und Telefax-Nummer zu nennen, auch wenn dies vom Gesetz nicht ausdrücklich gefordert wird. Will man kommerziellen Anschriftensammlern und insbesondere Versendern von ungeworbener Werbung (Spam) das Leben schwer machen, sollte man die E-Mail-Adresse als Grafik in das Impressum einbinden. So verhindert man das elektronische Abgreifen dieser Daten.

§ 6 TDG fordert auf der Homepage Angaben zu folgenden Punkten:

- Name und Anschrift der Niederlassung,
- Angaben zur elektronischen und unmittelbaren Kontaktaufnahme,
- Angabe zur zuständigen Aufsichtsbehörde,
- gegebenenfalls Partnerschaftsregister,
- Kammerzugehörigkeit,
- Berufsbezeichnung und Staat, in dem die Berufsbezeichnung verliehen worden ist,
- Benennung der Berufsordnung und Hinweis zu deren Zugänglichkeit,
- Umsatzsteuer-Identifikationsnummer.

Das Teledienstgesetz verlangt auch die Nennung der „einschlägigen berufsrechtlichen Regelungen, samt einer Möglichkeit, diese einzusehen“. Es definiert jedoch nicht, was unter „einschlägigen Regelungen“ zu verstehen ist. Für Zahnärzte dürfte es ausreichend sein, wenn sie die jeweils von der zuständigen Kammer erlassenen ärztlichen Berufsordnungen nennen. Um den Nutzern der Internetseite die Möglichkeit zu geben, die Berufsordnung direkt einzusehen, kann man einen Link zur Homepage der ZÄK setzen (www.zaek-nr.de, Rubrik: Recht). Ver-

tragszahnärzte sollten des Weiteren die Kassenzahnärztliche Vereinigung nennen, deren Mitglied sie sind.

Das Gesetz verlangt, daß die in § 6 geforderten Informationen „leicht erkennbar, unmittelbar erreichbar und ständig verfügbar“ sind. Zwar reicht es aus, entweder auf der Startseite einen Link „Impressum“ zu setzen, hinter dem alle genannten Pflichtangaben liegen, als bessere Alternative bietet es sich aber an, eine entsprechende Rubrik in die Navigationsleiste aufzunehmen.

Benutzerfreundliche Homepage

Die KZV Nordrhein ist im Netz mit einem umfangreichen Internetauftritt für Patienten und Zahnärzte vertreten. Dabei hat der zuständige Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit klar definierte Qualitätskriterien festgelegt, auf die im Impressum (www.zahnaerzte-nr.de/impressum.html) hingewiesen wird. Die Kassenzahnärztliche Vereinigung und die Ärztekammer Niedersachsen haben zudem „goldene Regeln für die Gestaltung einer gelungenen Praxishomepage“ entworfen. Auf diesen Grundlagen beruht der folgende Katalog mit Gestaltungs- und Qualitätshinweisen für einen korrekten und erfolgreichen Internetauftritt:

Gestaltung

1. Die Seiten sind klar und übersichtlich gestaltet.
2. Alle Informationen auf der Startseite werden auch ohne Bilder korrekt angezeigt (Bildern ist ein alternativer Text zugewiesen).
3. Alle Links funktionieren und sind eindeutig als solche zu identifizieren.
4. Anspruchsvolle Flash-Animationen, Ton- oder Videodokumente sowie aufwendigere Bilder oder Fotoillustrationen werden nur wohlüberlegt zur Verdeutlichung bzw. Illustration, nicht aber als rein dekorative Elemente eingesetzt, um lange Ladezeiten soweit wie möglich zu vermeiden.
5. Zweck und Ziel der Seite sind durch die Inhalte klar definiert, Sponsoren und Unterstützer werden namentlich genannt.

Vertraulichkeit

6. Die Vertraulichkeit von Daten (bei Patientenanfragen) wird respektiert und garantiert. Es wird darauf hingewiesen, daß die Übermittlung von E-Mails ungeschützt erfolgt.



Foto: Neddermeyer

Abkürzungen bei der ersten Verwendung aufgelöst.

8. Die Informationen sind ausgewogen und unbeeinflusst.
9. Bei der Beschreibung von Behandlungsverfahren werden die Wirkungsweise bzw. der Ablauf, der Nutzen, die Risiken, die Folgen einer Nicht-Behandlung, mögliche Alternativen, Auswirkungen auf die Lebensqualität und Bereiche eventueller Unsicherheiten beschrieben.
10. Die Aktualität der Seite wird durch das Datum der letzten Aktualisierung (evtl. jeder einzelnen Seite) dokumentiert.
11. Der Autor wird benannt.
12. Links zu weiteren Informationen zum Thema werden angegeben.

Praxisorganisation

13. Anmeldungsmodalitäten, Terminvergabe, Sprechstundenzeiten, Telefon-, Telefaxnummer und E-Mail-Adresse werden genannt.
14. Es wird ein Hinweis gegeben, wie die Bearbeitung von E-Mails geregelt ist.
15. Es wird erläutert, wie die ärztliche Versorgung außerhalb der Sprechstunden gewährleistet ist.
16. Der Standort der Praxis und ihre Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird beschrieben oder im Bild gezeigt. Auf vorhandene Parkmöglichkeiten wird hingewiesen.
17. Besondere Einrichtungen für Behinderte wie Fahrstuhl, Rampen, Toilette werden aufgeführt.
18. Es ist keine berufsrechtlich verbotene anpreisende Werbung enthalten.

Dr. Uwe Neddermeyer

Medizinische Informationen

7. Es werden nur korrekte patientengerechte medizinische Hintergrundinformationen gegeben. Quellen werden genannt. Fremdwörter werden erklärt,

ZAHNÄRZTE-STAMMTISCHE

□ Düsseldorf Oberkassel

Termin: am zweiten Dienstag im ungeraden Monat, 19.30 Uhr
 Treffpunkt: Gatzweiler Brauhaus, Belsenplatz 2
 Kontakt: 02 11/55 28 79 (Dr. Fleiter)

□ Oberhausen

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
 Treffpunkt: „Haus Union“, Schenkendorfstr. 13 (gegenüber Arbeitsamt)

□ Remscheid

Termin: am ersten Dienstag im Monat, 20.00 Uhr
 Treffpunkt: Gaststätte Onassis, Remscheid-Ehringhausen

Neu! Zahnärzte-Treff Düsseldorf

Termin: Montag, 13. Dezember 2004, um 19.30 Uhr
 Themen: 1. Was ändert sich im Jahr 2005?
 2. Mehr Lebensqualität durch Krafttraining!
 Treffpunkt: Sportrestaurant Kreuzer am Eisstadion, Brehmstraße 27

□ Essen

„Freier Stammtisch“

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
 Treffpunkt: „Pheloxemia“, Meisenburgstr. 78

□ Gummersbach

Termin: am letzten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
 Treffpunkt: Restaurant Akropolis, Gummersbacher Straße 2,

□ Köln

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
 Treffpunkt: Bachemer Landstraße 355

□ Mülheim

Termin: am zweiten Montag im Monat, 20.00 Uhr
 Treffpunkt: Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

□ Leverkusen

Termin: am zweiten Dienstag im Monat, 19.00 Uhr
 Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Leverkusen-Manfort, Moosweg 3

Studiengruppe für Restaurative Zahnheilkunde e. V.

Arlbergkongreß 2005

Der kommende Arlbergkongreß findet vom 27. 2. bis 6. 3. 2005 im Hotel Arlberg Hospiz, St. Christoph, Tirol statt.

Referenten werden sein:

Prof. Dr. Adrian Lussi, Bern:

Ozontherapie, Diagnostik, Prävention und Therapie der Erosionen

Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nimwegen:

Beziehung zwischen Parodontitis und kardiovaskulären Erkrankungen, Diabetes, Osteoporose, Lungeninfektion

Prof. Dr. Ulrich P. Saxer:

Full Mouth Therapy, Endoperioskop.

Programmänderungen vorbehalten

Vorabauskunft: Dr. R. Butz, Tel. 0 28 41 / 2 16 88

Neue Ausgabe der Patientenzeitschrift *Zeit für Zähne*

Festzuschüsse – leicht verständlich

In der zweiten Oktoberhälfte haben alle nordrheinischen Praxen wieder ein Päckchen vom Öffentlichkeitsauschuß der KZV Nordrhein erhalten. Im Mittelpunkt der Herbst/Winter-Ausgabe der Patientenzeitschrift *Zeit für Zähne*: die hochaktuellen Themen Zahnersatz und Festzuschüsse.

Kaum ein Tag, an dem nicht über neue Vorschläge der Parteien zu einer Gesundheitsreform berichtet wird. Dabei sind die Mängel des „GKV-Modernisierungsgesetz (GMG)“ vom September 2003 noch nicht einmal bereinigt. „Handwerklich schlecht gearbeitet“ – das war im September 2003 nur einer von vielen Kritikpunkten am GMG. Ein *Zeit für Zähne*-Interview mit KZV-Vorstandsmitglied ZA Martin Hendges arbeitet u. a. heraus, wie berechtigt dieses negative Urteil war, schon bevor nach längerem Hin und Her im Herbst 2004 mit der gesonderten Zahnersatzversicherung als obligatorischer Satzungsleistung eine wesentliche Bestimmung des Gesetzes nicht einmal ein Jahr später (und drei Monate vor dem Inkrafttreten!) wieder aufgehoben wurde.

Mißverständliche Äußerungen in einigen Medien und das peinlich Hickhack um die Zahnersatz-Zusatzversicherung haben zu großer Verunsicherung der Patienten geführt, ob ihre Krankenversicherung auch im Jahre 2005 Kosten für den Zahnersatz übernimmt. *Zeit für Zähne* möchte dabei mitwirken, zu verhindern, daß es gegen Jahresende zu einem unnötigen ‚Run‘ auf den Zahnersatz kommt. Zudem vermittelt die Patientenzeitschrift den Lesern erste Grundzüge der neu eingeführten Festzuschüsse mit der Kernaussage, daß allen GKV-Versicherten vom 1. Januar 2005 an beim Zahnersatz die Zuzahlung für das gesamte Spektrum der anerkannten Behandlungsmethoden zusteht. Dabei werden auch die Themen „Verblendung“, „Keramik“, „Teleskope und Geschiebe“ sowie „Implantate“ angesprochen.

Das ungewohnte System der Festzuschüsse wird in vereinfachter Form an Beispielsbefunden erläutert, die in der zahnärztlichen Praxis besonders oft vorkommen. Zur häufig gestellten Frage nach der Fortführung der Bonusregelung gibt es einen kurzen Artikel mit dem Tenor: Regelmäßige Kontrolluntersuchungen sind wichtig für die Zahngesundheit, sie lohnen sich aber weiterhin auch finanziell.

Wünschen Sie noch weitere Exemplare? Informieren Sie auch Ihre Helferinnen über die Möglichkeit, Hefte zu bestellen bei der Redaktion *Zeit für Zähne*
KZV Nordrhein,
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit,
Lindemannstr. 34–42,
40237 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 9 68 42 79 / 3 32

Der Zahnarzt als Mediziner

Die Bundeszahnärztekammer stellt gerade in letzter Zeit besonders heraus, daß das Aufgabenspektrum des Zahnmediziners über die Karies- und Parodontalerkrankungen hinaus auch die Früherkennung von Mundschleimhauterkrankungen und Symptomen umfaßt, die auf eine Allgemeinerkrankung hindeuten. Wie (lebens-)wichtig die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen im glücklicherweise seltenen Fall einer schwerwiegenden Erkrankung der Mundschleimhaut werden können, wird den Lesern von *Zeit für Zähne* ohne unnötige Angstmacherei unter Überschrift „Nicht nur die Zähne – den ganzen Mund im Blick“ vermittelt. Angeschlossen ist ein informativer Artikel über „Aphthen und Herpes simplex“.

Die neue Geschichte aus „Dr. Zahn-tigers Dschungelpraxis“ mit Preisrätsel und Malwettbewerb für die jüngeren Leser vermittelt auch den Eltern interessante Informationen zum Thema „Versiegelung“. Im Unterhaltungsteil steht die Prophylaxe ebenfalls im Mittelpunkt; allerdings aus historischer Sicht. Berichtet wird über Werbung für Zahnpasta und gesunde Zähne, eine professionelle Zahnreinigung um 1730, über eine dreihundert Jahre alte Zahnbürste und über das älteste erhaltene Zahnpasta-Rezept aus dem vierten Jahrhundert nach Christus.

In den letzten Tagen sind bereits stapelweise positive Reaktionen von Zahnarztpraxen und Apotheken bei der Redaktion eingegangen. Die zum Teil hohe Zahl nachbestellter Hefte belegt, daß einige Zahnärzte allen Patienten das Heft direkt in die Hand geben. Weisen Sie (oder Ihre Helferinnen) Ihre Patienten doch darauf hin, daß Sie *Zeit für Zähne* gerne mit nach Hause nehmen können. Wenn die 20 Exemplare vergriffen sind, können Sie weitere bei uns bestellen. Themenvorschläge für die folgenden Ausgaben sind ebenfalls sehr willkommen.

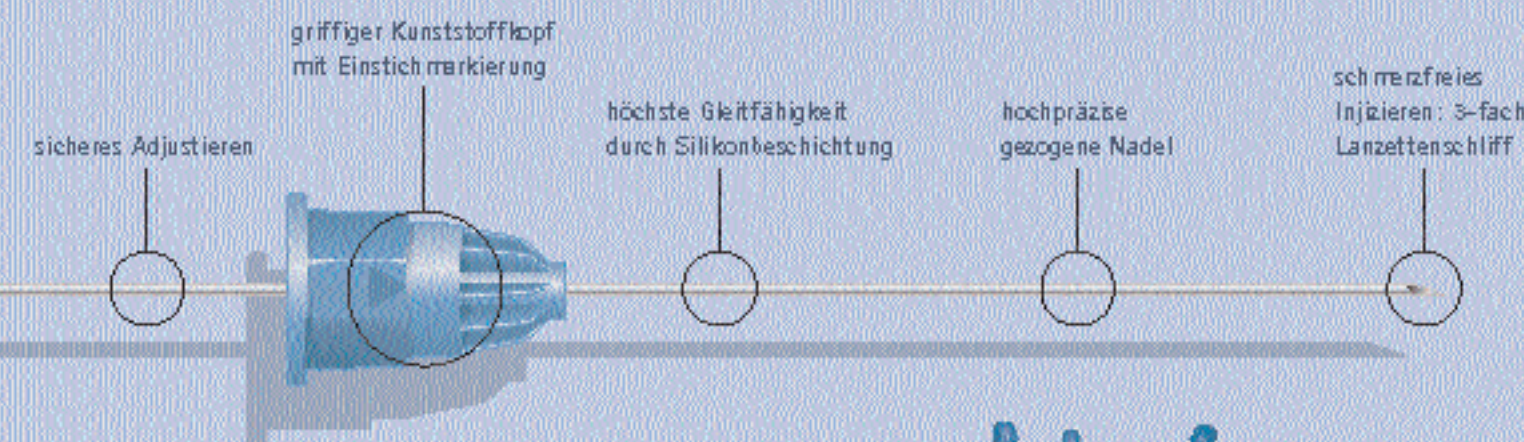
Dr. Uwe Neddermeyer



Foto: Neddermeyer

Perfekte Injektion

über 400 Millionen Mal



Miraject

- Seit 40 Jahren der Inbegriff der Injektionskanüle in der Zahnarztpraxis
- 3-fach Lanzettenschliff mit Einstechhilfe für schmerzfreies Injizieren
- Komfort und Sicherheit für Patient und Praxisteam in Verbindung mit dem Sicherheitsspritzensystem Miramatic



Miraject Gewinnspiel: Gewinnen Sie für Ihre Praxis 4 Eintrittskarten für die **Blue Man Group** in Berlin inklusive Übernachtung mit Frühstück im **Hotel Berlin** und 595 weitere Spitzen-Preise: www.miraject.de



Show-Sensation – Blue Man Group.
Eine spektakuläre Show – purer Spaß: witzig, intelligent, überraschend – einfach anders. Die Blue Man Group begeistert und provoziert mit Kreativität, Comedy und mitreißender Musik.
Hinzu kommt die Bahnreise 2. Klasse für 4 Personen.



Hotel Berlin – einchecken und wohlfühlen.
Das Hotel Berlin liegt mitten im Herzen der Stadt, neben dem Tiergarten, zwischen Kurfürstendamm mit dem KaDeWe sowie dem historischen Boulevard „Unter den Linden“ und nur einen Spaziergang entfernt vom Potsdamer Platz.

Weitere Infos? Katalog? Bestellung? Muster?

Tel. 0203/99269-0

Fax 0203/299283

E-Mail: info@hagerwerken.de

Internet: www.hagerwerken.de

Postfach 100654 · D-47006 Duisburg



**HÄGER
WERKEN**

Dentalprodukte weltweit
Dental Products Worldwide

Veranstaltungsreihe von DZV, FVDZ, KZV und ZÄK

Auf vier Säulen „Fit für 2005“

Die Festzuschüsse für den Zahnersatz stellen nur eine von vielen Veränderungen dar, mit denen die deutschen Zahnärzte im nächsten Jahr konfrontiert werden. Als Auftakt einer größeren Reihe organisierte der DZV mit Unterstützung von FVDZ, KZV und ZÄK Nordrhein in allen nordrheinischen Bezirks- bzw. Verwaltungsstellen zwischen dem 29. September und dem 30. Oktober 2004 erste Veranstaltungen unter dem Motto „Fit für 2005 – Fit sein heißt informiert sein“.

Anlaß für die große Veranstaltungsreihe waren die geplante ZE-Ausgliederung und die Einführung der Festzuschüsse am 1. Januar 2005. Auch wenn der Politik dann noch vor Inkrafttreten des Gesetzespakets mit der Rückkehr zum prozentualen Beitrag für den Zahnersatz ein einmaliger Salto rückwärts gelang und zudem noch nicht alle Details der Festzuschüsse mit den Krankenkassen geklärt sind – den Veranstaltern war wichtig, die nordrheinischen Kollegen schon so früh wie möglich über die zahlreichen Herausforderungen zu informieren, denen sich jede Praxis in den nächsten Monaten stellen muß. Dabei nutzten ZÄK, KZV, FVDZ und DZV die Gele-

genheit, weitere Themen einzubeziehen, die den Standesvertretern ebenfalls auf den Nägeln brennen: die Novellierung der GOZ, die zunehmenden Versuche der privaten Krankenversicherungen, Einfluß auf das Honorarverhalten der Zahnärzte zu nehmen, um dem stetig steigenden Kostendruck in der PKV entgegenzuwirken, und nicht zuletzt die steigenden Anforderungen an jede Praxis, sich betriebswirtschaftlich zu organisieren und marktgerecht zu präsentieren.

Nordrheinische Einigkeit demonstriert

Über praxisnahe, direkt umsetzbare Hilfestellungen für jeden Kollegen hinaus verfolgen die „vier Säulen“ der Standespolitik in Nordrhein noch ein anderes, höheres Ziel: Einigkeit nicht nur verbal, sondern auch tätig zu demonstrieren. Das ist notwendig in einer Zeit, in der das GKV-Modernisierungsgesetz, vermehrte staatliche Regulierung und der wirtschaftliche Druck den Berufsstand der Ärzte und Zahnärzte immer weiter auseinanderdividieren sollen, um so die Verhandlungsmacht der Krankenkassen zu stärken. Die Diskussion über die sogenannte „Professionalisierung“ der zahnärztlichen Selbstverwaltung hat leider in einigen Bundesländern zu ideologisierten Auseinandersetzungen innerhalb der Berufsvertretung geführt, die allen Beteiligten weit mehr geschadet als genutzt haben. In Nord-



Die Veranstalter konnten in Köln auch den Vorsitzenden der KZBV Dr. Jürgen Fedderwitz als Referenten begrüßen.

rhein haben sich alle Verantwortlichen dagegen von Anfang an um eine sachliche Diskussion über die anstehenden Veränderungen im Gesundheitswesen und konkrete Sacharbeit bemüht – mit dem Ziel, noch vorhandene oder durch den Wandel neu entstandene Handlungsfelder zum Wohle der nordrheinischen Zahnärzteschaft zu nutzen und sich geschlossen den neuen Anforderungen zu stellen. Nur einer von vielen Belegen für den Erfolg dieser Strategie der „vier Säulen“ ist die erfolgreiche Durchführung der Veranstaltungsreihe im Herbst 2004.

Voller Saal beim Kölner Auftakt

Beim Auftakt am 29. September in Köln saßen über 400 Zahnärzte dicht gedrängt im Kölner Senatshotel. Schon im Juni hatten mehr als 700 Anmeldungen vorgelegen, so daß viele Zahnärzte gebeten werden mußten, auf die folgenden Termine auszuweichen. Der DZV-Vorsitzende ZA Martin Hendges konnte als Organisator hochkarätige Referenten begrüßen, darunter den Vorsitzenden der KZBV Dr. Jürgen Fedderwitz sowie den Präsidenten der ZÄK Nordrhein Dr. Peter Engel und den stellvertretenden Vorsitzenden der KZV Nordrhein Dr. Wolfgang Eßer, der als KZBV-Vorstandsmitglied und Mitglied des Gemeinsamen Bundesausschusses die Entwicklung der befundorientierten Festzuschüsse maßgeblich mitgeprägt hat.

Kammerpräsident Dr. Engel dankte in seinem Beitrag dem DZV für die Übernahme der Organisation der gemeinsamen Aktion, die von den Kolleginnen und Kollegen mit überwältigender Resonanz angenommen worden ist. Er



Beim Auftakt am 29. September in Köln saßen über 400 Zahnärzte dicht gedrängt im Saal des Kölner Senatshotels.



Dr. Peter Engel plädierte in Köln und Duisburg für eine Stärkung des Arzt-Patienten-Verhältnisses und des Vertrauens der Patienten.

kritisierte die nach seiner Ansicht völlig orientierungslos agierende Gesundheitspolitik, der er Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit absprach, und bei der statt eines grundlegenden Neuaufbaus Reformen und Reförmchen in die falsche Richtung aufeinander folgen. In ihrer Summe stellen sie eine Gefährdung von Freiberuflichkeit und Selbstverwaltung dar. Gerade in dieser Situation gilt es, durch richtige Aufklärung das Arzt-Patienten-Verhältnis und das Vertrauen der Patienten zu stärken. Engel hielt in seinem Vortrag dabei durchaus nicht mit Kritik an der einen oder anderen Nachlässigkeit mancher Kollegen hinter dem Berg, denen er ironisch formuliert den Spiegel vorhielt. So arbeitete er geschickt Unterschiede zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Umgang mit den Patienten heraus. Dies mündete direkt in einen ganzen Strauß von praxisnahen Tips, wie man es besser und korrekter macht. Abschließend erläuterte der Kammerpräsident seine Vision, durch sein Wirken für die gemeinsame Sache dazu beizutragen, daß man auf

dem Weg zu *einer* Zahnheilkunde, *einer* Qualität und *einer* Gebührenspanne vorkommt.

Der Landesvorsitzende des FDVZ Dr. Daniel von Lennep erläuterte den Kolleginnen und Kollegen Grundbegriffe einer betriebswirtschaftlich sinnvollen Praxisführung. Der Wandel von der Zuteilungsmedizin der Vergangenheit hin zu einer Zahnmedizin, die wirtschaftlich erfolgreich nur noch in der „Mehrwertpraxis“ ausgeübt werden kann, erfordert eine Analyse der Rahmenbedingungen und Trends auf dem Gesundheitsmarkt ebenso, wie die Berücksichtigung von Marketingstrategien in der Praxisführung.

Der Vorsitzende der KZBV Dr. Jürgen Fedderwitz informierte die Zuhörer zunächst über die tagesaktuellen Entwicklungen in der Gesundheitspolitik. Trotz der politischen Irritationen der letzten beiden Septemberwochen bleibe es bei der Einführung der befundorientierten Festzuschüsse ab 2005. Auf der Grundlage eines PowerPoint-Vortrages der KZV Nordrhein, ausgearbeitet von den Mitgliedern des Vorstandes, den Zahnärzten Hendges, Klaus-Peter Haustein und Lothar Marquardt, referierten Dr. Fedderwitz und Dr. Eßer anschließend gemeinsam über die grundsätzlichen Neuregelungen bei der Bezuschussung des Zahnersatzes, die am 1. Januar 2005 in Kraft treten. Dabei gelang es dem stellvertretenden KZV-Vorsitzenden, den Zuhörern den schweren gedanklichen Spagat zwischen Therapie und befundbezogener Bezuschussung zu erleichtern.

Mit Einführung der Festzuschüsse eröffnen sich erweiterte Wahlmöglichkeiten einer für den Patienten angemessenen



ZA Martin Hendges verdeutlichte den Zuhörern, daß auch im Verhältnis zum Patienten ein Umdenken notwendig ist. Die Regelversorgung ist Grundlage der Berechnung der Festzuschüsse, daß bedeutet aber keine Präferenz gerade für diese Versorgungsform.

Versorgung mit Zahnersatz. Vor diesem Hintergrund und aus grundsätzlichen, politischen Erwägungen macht es Sinn, die Patienten über die mögliche Vorteile einer privaten Zusatzversicherung zu informieren. Dies legte ZA Martin Hendges in einem abschließenden Referat dar. Deutlich wurde bei seiner detaillierten und kenntnisreichen Analyse der Versicherungslandschaft aber auch, welche Möglichkeiten für Zahnarzt und Patient bestanden hätten, wenn die Regierung sich nicht „fünf Minuten vor Zwölf“ entschlossen hätte, bei der Ausgliederung des Zahnersatzes „zurückzurufen“.

Veranstaltungsreigen von Aachen bis Wuppertal

Über den gesamten Oktober hinweg folgte dann Veranstaltung auf Veranstaltung. Dabei konnten verständlicherweise nicht alle Referenten jeden Termin wahrnehmen. Deshalb ergänzten Kammervizepräsident Dr. Rüdiger Butz, Dr. Georg Arentowicz, ZA Stephan Allroggen (Kassel), ZA Lothar Marquardt, Dr. Susanne Schorr und Dr. Hans Werner Timmers sowie der Justitiar der Zahnärztekammer Nordrhein RA Stefan Pyrkosch das Referententeam in unterschiedlicher Kombination.

Der Vorstandsvorsitzende der KZV Nordrhein ZA Ralf Wagner nutzte die Veranstaltungen in der Aachener Handwerkskammer am 16. Oktober und in der Zentrale der APO-Bank in Düsseldorf am 23. Oktober, um aktuelle Informationen über den Stand der Verhandlungen mit den Krankenkassen direkt an die Zuhörer weiterzugeben. Wegen der



Die Kölner Referenten v. l.: der Landesvorsitzende des FDVZ Dr. Daniel von Lennep, der Vorsitzende des DZV ZA Martin Hendges, der Vorsitzende der KZBV Dr. Jürgen Fedderwitz, der Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Peter Engel und der stv. Vorsitzende der KZV Nordrhein Dr. Wolfgang Eßer, Mitglied im KZBV-Vorstand.



ZA Ralf Wagner Nordrhein informierte in Aachen und Düsseldorf über den Stand der Verhandlungen mit den Krankenkassen.

Verhandlungserfolge der KZV Nordrhein in den vergangenen Jahren stellt die Einführung eines deutschlandweit einheitlichen Punktwertes für die nordrheinischen Zahnärzte ein „schlechtes Geschäft“ dar. Die Reduzierung hält sich allerdings mit einem Rückgang von 0,7186 auf 0,7143 in Grenzen und trifft stärker die in Nordrhein kleinere Gruppe von Zahnärzten mit vielen Ersatzkassen-Patienten. Wagner zeigte sich überzeugt davon, daß der Zahnersatz im Jahre 2005 nicht budgetiert sei. Zudem analysierte er treffend die augenblickliche Diskussion über ein weitere Gesundheitsreform und die Modelle einer „Kopfpauschale“ bzw. „Bürgerversicherung“ sowie allerlei Versuche von CDU und CSU, in einem Kompromiß Unvereinbares zu vereinen.

Auch die weiteren Termine im Essener Regattahaus am 13. und in der Museumsscheune Burg Linn (Krefeld) am 20. Oktober waren bis zum letzten Stuhl ausgebucht. Zum Abschluß fanden sich nochmals jeweils fast 200 Zahnärzte am 27. Oktober im Wuppertaler Inter City Hotel und am 30. Oktober in die Duisburger Rhein-Ruhr-Halle ein. Da das Angebot reichten nicht ausreichte, um alle rund 2 000 (!) Anmeldungen zu berücksichtigen, ist (nach Redaktionsschluß) ein weiterer Termin für den 24. November im Technologiepark Bergisch Gladbach-Moitzfeld geplant.

Zehn weitere große Veranstaltungen

Zwischen dem 3. und dem 22. Dezember folgen zehn weitere kostenfreie „Basisseminare“, Informationsgroßveranstaltungen im Bereich der Verwaltungsstellen. Ziel ist es, einen Überblick über die jetzt vorliegenden Ergebnisse zu vermitteln und die nordrheinischen Zahnärzte hinsichtlich der Ausfüllung des Heil- und Kostenplans, der Regelleistungen und der wichtigsten gleichartigen Leistungen so zu schulen, daß sie von Beginn an sicher mit den Festzuschüssen arbeiten können. Anschließend werden dann auf Ebene der Regionalinitiativen kostenpflichtige Intensivseminare durch den DZV organisiert und in Zusammenarbeit mit der KZV durchgeführt. Hier können die Teilnehmer in kleineren Gruppen den



Dr. Hans Werner Timmers breitete ein weites Spektrum von Themen aus dem Bereich der GÖZ aus. Neben nicht unbedingt erfreulichen Informationen über die geplante GÖZ-Novellierung ging es u. a. um wachsende Probleme im Verhältnis mit den Beihilfestellen.

Umgang mit der neuen Systematik der befundorientierten Festzuschüsse erarbeiten und die zahlreichen Detailregelungen und Sonderfälle im Hinblick auf die gleichartigen und andersartigen Leistungen kennenlernen.

Dr. Uwe Neddermeyer

„Fit für 2005“ – Informationsveranstaltungen „ZE-Festzuschüsse“ (Basisseminar)

Aachen

Di., 21. 12. 2004, 19.30–22.00 Uhr;
Eurogress, Europasaal

Neuss

Di., 7. 12. 2004, 19.30–22.00 Uhr;
Stadthalle Neuss

Duisburg

Sa., 18. 12. 2004, 10.00–12.30 Uhr;
Kraftzentrale (Landschaftspark Nord)

Essen

Di., 14. 12. 2004, 19.30–22.00 Uhr;
CongressCenter Europasaal

Köln 2

Do., 9. 12. 2004, 19.30–22.00 Uhr;
Stadthalle Mülheim

Bonn

Mo., 20. 12. 2004, 19.30–22.00 Uhr;
Stadthalle Bad-Godesberg

Krefeld

Mi., 22. 12. 2004, 15.00–17.30 Uhr;
Seidenweberhaus

Alle nordrheinischen Vertragszahnärzte haben bereits eine schriftliche Einladung erhalten!



In der eindrucksvollen Architektur der Düsseldorfer AP0-Bank referierten Lothar Marquardt aus dem Vorstand der KZV Nordrhein, ZA Ralf Wagner, Dr. Hans Werner Timmers aus dem Vorstand der ZÄK Nordrhein, ZA Martin Hendges und Dr. Daniel von Lennep (v. l.). Dahinter Tony Craggs Skulptur „First appearance – second thoughts“.



Fotos: Neddermeyer

Das VZN gibt bekannt

Beiträge ab dem 1. Januar 2005

„Schrittmacher“ für die VZN-Beiträge ist der jeweilige Höchst-Pflichtbeitrag der gesetzlichen Rentenversicherung. Dieser ist vom Beitragssatz und der Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung abhängig.

Beide Werte werden zwar erst zum Jahresende endgültig feststehen, aber in den Entscheidungsvorlagen der Bundesregierung wurde bei Redaktionsschluß des RZB von einem Beitragssatz von 19,5 Prozent bei einer auf 5 200 € p.m. angehobenen Beitragsbemessungsgrenze ausgegangen. Dies ergäbe einen Höchst-Pflichtbeitrag in der gesetzlichen Rentenversicherung von 1 014,00 € p. m. (2004: 1 004,25 € p.m.).

Bei Eintritt dieser Erwartungen ergeben sich im Jahr 2005 folgende Monatsbeiträge zum VZN:

I. Niedergelassene Mitglieder (länger als 2 Jahre niedergelassen)

Der Höchst-Pflichtbeitrag zum VZN (= doppelter Höchst-Pflichtbeitrag der gesetzlichen Rentenversicherung) beträgt ab Januar 2005 2 028,00 € (2004: 2 008,50 € p.m.). Dieser Beitrag ist von allen Mitgliedern zu zahlen, die bis zum 31. 12. 2004 ihre Berufseinkünfte des Jahres 2003 nicht nachgewiesen oder deren Einkünfte im Jahre 2003 ca. 187 200 € überschritten haben.

Alle Mitglieder, die gemäß § 8 (3) c) ff. der Satzung des VZN bis dahin geringere Berufseinkünfte nachweisen und damit eine einkünftebezogene Beitragsveranlagung beantragen, erhalten zum Jahreswechsel nach Feststehen der endgültigen Werte einen individuellen Beitragsbescheid.

Eine Neuveranlagung wird gemäß § 8 (3) c) letzter Satz der Satzung **ab dem auf den Eingang des Nachweises folgenden Monat** vorgenommen. Eine

einkünftebezogene Veranlagung erfolgt ab 1. 1. 2005 also nur, wenn der Nachweis der Berufseinkünfte am 31. 12. 2004 beim VZN vorliegt. Es besteht aber auch die Möglichkeit, bei späterem Nachweis der Berufseinkünfte des Jahres 2003 (z. B. im April 2005) eine Neu- festsetzung für die Zukunft (in diesem Fall: ab Mai 2005) zu beantragen.

Bitte beachten Sie: **Eine rückwirkende Neufestsetzung ist nicht möglich.** Wir raten Ihnen daher, auch Ihren Steuerberater ausdrücklich auf diese Bestimmung hinzuweisen.

Der (im Oktober 2004) vom VZN versandte Erhebungsbogen dient als Nachweis-/ Antragshilfe. Seine Verwendung ist aber nicht zwingend. Der Nachweis der Berufseinkünfte kann auch z. B. durch formlose Bestätigung des Steuerberaters erbracht werden.

II. Niedergelassene Mitglieder (bis zu 2 Jahren niedergelassen)

Der Regelbeitrag (Höchst-Pflichtbeitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung in der Dynamischen Rentenversicherung) wird ab Januar 2005 1 014 € betragen. Hinzu kommen ggf. freiwillige Beiträge.

Mitglieder, die einen Antrag auf Beitragsreduzierung für diesen Zeitraum gestellt haben, zahlen im 1. Jahr 30 Prozent dieses Beitrages und damit 304,20 € p. m. und im 2. Jahr (70 Prozent dieses Beitrages) 709,80 € p. m. zur DRV.

(Rein vorsorglich wird darauf hingewiesen, daß ein reduzierter Beitrag gerade in den ersten Jahren zu einer geringeren Absicherung insbesondere im Falle der Berufsunfähigkeit und bei vorzeitigem Tod führt!)

III. Nicht niedergelassene Mitglieder

Übersteigt das Gehalt die Beitragsbemessungsgrenze (5 200 € p.m.), ist in der Dynamischen Rentenversicherung der Höchst-Pflichtbeitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung (1 014 €) zu zahlen.

In allen anderen Fällen erfolgt eine individuelle Beitragsfestsetzung aufgrund des angegebenen Gehaltes.

IV. Freiwillige Mitglieder

Der Mindestbeitrag zur Dynamischen Rentenversorgung für freiwillige Mitglieder beträgt jeweils 20 Prozent des Höchst-Pflichtbeitrages zur gesetzlichen Rentenversicherung, also 202,80 € p. m..

Beachtung des Beitrags- und Leistungsspiegels

Wir bitten alle Mitglieder, auch den Beitrags- und Leistungsspiegel zu beachten, der ca. Ende Januar 2005 verschickt wird. Dieser wird unter Berücksichtigung der dem VZN am Erstellungstag vorliegenden Werte gefertigt.

Es ist davon auszugehen, daß die Kammerversammlung am 27. 11. 2004 Beschlüsse zur Beitragszahlung in der KV und UZV aufgrund des am 1. 1. 2005 in Kraft tretenden AltEinkG gefaßt hat. Da diese bei Drucklegung dieser Ausgabe noch nicht berücksichtigt werden konnten, wird insbesondere bezüglich der Beitragszahlung zur KV und UZV gebeten, die weiteren Artikel im RZB, aber auch die Ihnen mit dem Beitrags- und Leistungsspiegel zugehenden Informationen zu beachten.

Zahlung der Beiträge

Soweit dem VZN eine Ermächtigung zur Abbuchung der Beiträge erteilt wurde, werden ab Januar 2005 automatisch die neuen Beträge abgebucht. Sofern Sie Ihre Beiträge durch Dauerauftrag überweisen, denken Sie bitte ggf. an die Änderung des Betrages.

Bei Rückfragen steht jedem Mitglied selbstverständlich die Verwaltung des VZN unter den nachfolgenden Telefonnummern zur Verfügung:

02 11 / 5 96 17-44 Frau Esser
(Buchstaben A-H)

02 11 / 5 96 17-53 Frau Beirau
(Buchstaben I- R)

02 11 / 5 96 17-52 Frau Willamowski
(Buchstaben S-Z)

02 11 / 5 96 17-43 Herr Prange.

*Versorgungswerk der
Zahnärztekammer Nordrhein
– Der Verwaltungsausschuß –*

Alterseinkünftegesetz

Verpflichtung des VZN zur Meldung von Leistungsbezügen

Das zum 1. Januar 2005 in Kraft tretende Alterseinkünftegesetz regelt nicht nur die Besteuerung der Alterseinkünfte, sondern auch die Meldepflichten für die Rentenversicherungsträger.

Danach wird auch das VZN, wie alle gesetzlichen Rentenversicherungsträger, ab einem durch das Bundesamt für Finanzen festzulegenden Zeitpunkt ver-

pflichtet werden, die Leistungsempfänger und deren Leistungsbezüge an eine bei der BfA eingerichtete „Zentrale Zulagenstelle für Altersvermögen“ (ZfA) zu melden. Genauere Bestimmungen hierzu sind derzeit noch nicht bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass alle ab 1. Januar 2005 bezogenen Leistungen gemeldet werden müssen. Die ZfA wird die Daten an die Landesfinanzbehörden weiterleiten. Der Gesetzgeber will damit die Erfassung aller steuerpflichtigen Leistungen sicherstellen.

Zur Vorbereitung dieser Meldungen wird das Bundesamt für Finanzen bis spätestens Ende 2007 jedem Leistungsempfänger eine „persönliche Identifikationsnummer“ mitteilen. Schon heute wird deshalb darum gebeten, diese Nummer dem VZN umgehend nach Erhalt bekannt zu geben.

Die Leistungsbezugsmitteilung durch das VZN entbindet das Mitglied nicht von der Abgabe einer Einkommensteuererklärung! Um hier vor „unliebsamen Überraschungen“ sicher zu sein, sollten auch die bei der Einkommensteuer mitwirkenden Personen (z. B. Steuerberater) unbedingt hierauf angesprochen werden, insbesondere, weil eine strafbefreiende Nacherklärung ab dem 1. Januar 2005 nicht mehr möglich sein soll.

Versorgungswerk der
Zahnärztekammer Nordrhein
– Der Verwaltungsausschuss –

KZV Nordrhein

Ausschreibung von Vertragszahnarztsitzen gemäß § 103 Abs. 4 SGB V

Die KZV Nordrhein hat nach § 103 Abs. 4 SGB V in einem Planungsbereich, für den Zulassungsbeschränkungen angeordnet sind, auf Antrag eines Vertragszahnarztes, der seine Praxis an einen Nachfolger übergeben möchte, den Vertragszahnarztsitz unverzüglich auszuschreiben.

Für den Planungsbereich **Stadt Mülheim an der Ruhr** sind Zulassungsbeschränkungen angeordnet. Aufgrund dessen schreibt die KZV Nordrhein folgende Vertragszahnarztsitze aus:

Kenn-Nr. 21/2004

In **Mülheim-Heissen** ist zum nächstmöglichen Termin eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Kenn-Nr. 22/2004

In **Mülheim-Styrum** ist zum nächstmöglichen Termin eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Kenn-Nr. 24/2004

In **Mülheim-Altstadt I** ist zum nächstmöglichen Termin eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Für den Planungsbereich **Stadt Bonn** sind Zulassungsbeschränkungen angeordnet. Aufgrund dessen schreibt die KZV Nordrhein folgende Vertragszahnarztsitze aus:

Kenn-Nr. 23/2004

In **Bonn-Innenstadt** ist zum nächstmöglichen Termin eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Zahnärzte, welche sich für die ausgeschriebenen Vertragszahnarztsitze interessieren und die Zulassungsvoraussetzungen zum Zeitpunkt der für die Praxisübernahme maßgebliche Zulassungssitzung erfüllen, wenden sich mit ihrer Bewerbung bitte bis spätestens zum **31. Dezember 2004** – nur schriftlich – an die

KZV Nordrhein
Abt. Reg./Zul.
Lindemannstr. 34–42
40237 Düsseldorf

unter dem Kennwort/Praxisausschreibungen unter Angabe der jeweiligen Kenn-Nr. (Rückfragen unter Tel.: 02 11 / 96 84-2 71 / 3 34, Herr Rees/ Frau Diering). Später eingehende Bewerbungen können aufgrund dieser Ausschreibungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Referent Berufsausübung informiert

Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte/innen – Kurse zur Aktualisierung

Die Zahnärztekammer Nordrhein bittet ihre Mitglieder, die seit dem Inkrafttreten der neuen Röntgenverordnung erfolgreich an einem durch die Zahnärztekammer genehmigten 8stündigen Aktualisierungskurs zum Erhalt der Fachkunde im Strahlenschutz nach § 18a, Absatz 2 der Röntgenverordnung teilgenommen haben, um Zusendung des ausgestellten Zertifikats in beglaubigter Ablichtung an die Zahnärztekammer Nordrhein, Referat Berufsausübung.

Dieses Zertifikat wird dringend zur Archivierung und Datenpflege benötigt.

Der Referent für zahnärztliche Berufsausübung informiert



Fachkunde im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse

Veranstaltungsort	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Aachen Referenten: Prof. Dr. Dr. Jänicke, Dr. Werths Universitätsklinikum Aachen Kleiner Hörsaal (s. Beschilderung) Pauwelsstr. 30, 52074 Aachen			Sa. 12. 3. 2005 oder Sa. 19. 3. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	Sa. 9. 4. 2005 oder Sa. 23. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	Sa. 28. 5. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	
Bonn Referent: PD Dr. Helfgen Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Universitätsklinikum Bonn, Großer Hörsaal Welschnonnenstr. 17, 53111 Bonn				Sa. 9. 4. 2005 oder Sa. 23. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)		Sa. 4. 6. 2005 oder Sa. 18. 6. 2005 oder Sa. 25. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)
Düsseldorf Referenten: (siehe nebenstehende Spalten) Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf	So. 16. 1. 2005 Referent: Prof. Dr. Pfeiffer oder So. 23. 1. 2005 Referent: Dr. Werths oder So. 30. 1. 2005 Referent: Prof. Dr. Pfeiffer 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	So. 27. 2. 2005 Referent: PD Dr. Jöhren 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	So. 20. 3. 2005 Referent: Prof. Dr. Pfeiffer 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	So. 10. 4. 2005 Referent: Dr. Werths 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	Sa. 7. 5. 2005 oder Fr. 20. 5. 2005 Referent: Prof. Dr. Becker Fr. 14.00 bis 21.00 Uhr Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	Fr. 10. 6. 2005 oder Sa. 11. 6. 2005 Referent: Prof. Dr. Becker Fr. 14.00 bis 21.00 Uhr Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)
Duisburg Referenten: Prof. Dr. Augthun, PD Dr. Weischer Rhein-Ruhr-Halle Duisburg Walther-Rathenau-Str. 1 47166 Duisburg				Fr. 1. 4. 2005 oder Fr. 22. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)		Fr. 10. 6. 2005 oder Fr. 24. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)
Essen Referenten: Prof. Dr. Augthun, PD Dr. Weischer Johanniter in Essen, Seminarraum Henricistr. 100, 45136 Essen			Fr. 18. 3. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)	Fr. 15. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)		Fr. 3. 6. 2005 oder Fr. 17. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)
Köln Referent: Prof. Dr. Pfeiffer Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln Großer Hörsaal Kerpener Str. 32, 50931 Köln				Sa. 2. 4. 2005 oder Sa. 16. 4. 2005 oder Sa. 30. 4. 2005 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	Sa. 7. 5. 2005 oder Sa. 28. 5. 2005 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	

Zu allen Kursen sind noch Termine frei. Bitte melden Sie sich mit dem Formular auf dieser Seite an. Ihre uns früher per Coupon übermittelte Voranmeldung ist bereits eine Platzreservierung. Die Kursgebühr in Höhe von 80 € bitten wir auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein zu überweisen: Nr. 00 01 63 59 21, BLZ 300 606 01 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf.

Rückantwort per Telefax: 02 11 / 5 26 05-21

Hiermit melde ich mich für folgenden Kurs zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz an:

☐ Aachen am:
 ☐ Düsseldorf am:
 ☐ Essen am:
☐ Bonn am:
 ☐ Duisburg am:
 ☐ Köln am:

Vorname, Name	
Straße	
PLZ/Ort	Datum/Unterschrift/Praxisstempel

Soziale Gerechtigkeit durch Willkür?

Ähnlich wie der Begriff „Zweiklassen-medicin“ geistert das Tabu der „sozialen Gerechtigkeit“ durch die deutsche Reformdiskussion und wird von ihren Verfechtern wie eine Monstranz fast widerspruchslos durch die Lande getragen.

Was bezweckt man eigentlich mit dem Zusatz „sozial“? Ohne ihn ist die Gerechtigkeit ziemlich klar definierbar. Hierbei handelt es sich um ein universelles Prinzip, an dem politisches Handeln gemessen werden kann. Die Überprüfung auf seine moralische Legitimität setzt allerdings gleiche Regeln für alle voraus. Aber gerade dieses wollen die Ideologen der sozialen Gerechtigkeit nicht. Die Menschen sollen eben nicht gemäß einer gleich angewendeten Regel behandelt werden, vielmehr soll auf

irgendeine Art und Weise materiell umverteilt werden.

Dieses funktioniert nur, wenn man die Menschen oder die Bürger ungleich behandelt.

Im Gegensatz zu den Gesundheitsberufen oder jenen, die sich aus Menschlichkeit für die Not und Linderung von Krankheit und Leid einsetzen, suggeriert der Ideologe einer sozialen Gerechtigkeit, es gebe einen moralischen Maßstab für seine Umverteilungsabsichten. Dahinter verbirgt sich die naive sozialistische Vorstellung, daß jeder von den Gütern und Wohltaten dieser Welt bekommt, was ihm zusteht.

Kein Wissenschaftler hat bisher die Frage präzise beantworten können, was für

alle Einzelfälle auf sie anzuwenden wäre, was also sozial gerecht ist.

Was bleibt, ist entweder die Hoffnung auf eine göttliche Gerechtigkeit oder – hier auf Erden – die politische Macht, die willkürlich gewählten Ansprüchen zum Durchbruch verhilft.

Dadurch, daß eine solche soziale Gerechtigkeit kein definierbares Ideal ist, erlaubt sie einen fast unbegrenzten Transfer von einer gesellschaftlichen Gruppe zur anderen. Weil es keinen definierbaren Endzustand gibt, in dem die soziale Gerechtigkeit verwirklicht sein könnte, gibt es auch keine Zufriedenheit innerhalb der Gesellschaft. Hat die eine Gruppe ein Privileg zugeteilt bekommen, so muß es auch die nächste Gruppe bekommen. Dies funktioniert durch Ausgrenzung, durch Leben auf Kosten künftiger Generationen oder durch ausufernde öffentliche Verschuldung.

KG

Unser Wohlfahrtsstaat ist nicht sozial

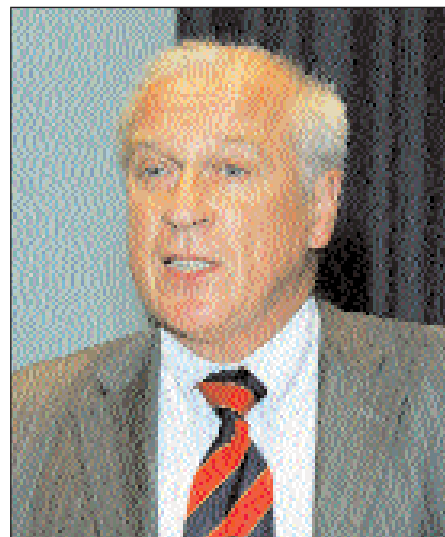
„Der Direktor des Unternehmerinstituts der Arbeitsgemeinschaft Selbstständiger Unternehmer (ASU) **Prof. Dr. Gerd Habermann** setzt sich in den nachfolgenden Beitrag „Ein effizienter Schutz für die Schwachen“ anlässlich des **Forums Freiheit** am 8. September 2004 in Berlin für einen grundlegenden Wandel in der deutschen Sozialpolitik und eine Neukonzeption der „sozialen Gerechtigkeit“ ein.

Wer sind eigentlich die „sozial Schwachen“? Gewiß sind sie nicht identisch mit denen, die zwangsweise oder gar freiwillig Mitglieder der staatlichen Sozialversicherung oder sich selber dafür erklären, weil sie etwas weniger als das Durchschnittseinkommen haben. Auch der Nicht- oder nur Teilselbstständige ist eben deswegen nicht gleich „sozial schwach“. Ich erinnere an **Schelskys** entsprechende Neudefinition von „Selbstständigkeit“ und die dominierende Rolle von angestellten Managern in unserer Gesellschaft.

Es gibt eigentlich nur zwei Typen von „sozial Schwachen“.

- Diejenigen, die unfähig sind, sich selber zu helfen. Sei es aus Gründen hilflosen Alters oder der hilflosen Jugend, der Behinderung oder einer Krankheit.
- Diejenigen, die „sozial schwach“ gemacht werden, aber an sich zur Selbsthilfe und Eigenvorsorge fähig sind. Dies ist z. B. **Günter Ederers** Facharbeiter, der zwei Drittel seines Bruttoeinkommens an den Staat abgeben muß und so, eigentlich zur Eigenvorsorge fähig, mit seinen eigenen Mitteln vom Staat abhängig wurde: Er ist potentiell stark, könnte Reserven aufbauen, wenn er nur von seiner Stärke Gebrauch machen dürfte. Aber die Sozialversicherung braucht rücklagenlose „Proletarier“.

Eine sozialpolitische Revolution, die unter dem Problemdruck einer selbstzerstörerischen Sozialversicherung unvermeidlich ist (Kapitalverzehr, Demographieproblem, Anspruchsmentalität) und die jetzt mit Hartz IV erst begonnen hat, muß die sozial schwach Gemachten befreien und gleichzeitig diejenigen effizient schützen, die sich nicht selber



Prof. Dr. Gerd Habermann

Foto: FVDZ

helfen können. Das sind natürlich nicht die 90 Prozent Klientel der Sozialversicherung, sondern vielleicht fünf Prozent der Bevölkerung oder weniger.

Ethik des Mehrens heißt für die Sozialversicherung: die Kräfte ermutigen, die das Private verkörpern: Kapitalbildung, Familie, Privatversicherung, Subsidiarität.

Der sozial schwach Gemachte wird stark, wenn er z. B. keinen Restriktionen hinsichtlich der Verwendung seiner Arbeitskraft unterworfen ist, nicht an das

Korsett einer Arbeitszeitordnung oder einer tariflichen Arbeitszeit gebunden ist, wenn er „Herr seiner Zeit“ und der Verfügung über seine Arbeitskraft wird. Es ist so etwa das Gegenteil des normierten Einheitsarbeitnehmers im Tarifbereich.

Er wird stark, wenn er über 40 Prozent seines Einkommens, die er gegenwärtig an die Sozialversicherung abgibt, selber behalten und nach Gutdünken zur Eigenvorsorge verwenden kann. Er wird stark, wenn er genug Kaufkraft hat, um die Ausbildung seiner Kinder aus eigenen Mitteln zu finanzieren, statt, wie gegenwärtig, z. B. die Ausbildung fremder Akademiker oder die Opernvergnügungen einer kleinen Oberschicht über seine Steuerabgaben gezwungenermaßen mitfinanzieren. Er wird stark, wenn sein sozialer Aufstieg nicht durch eine Steuerprogression bei nur mittlerem Verdienst und inflationsbedingt ständig ansteigend, verlangsamt oder verhindert wird.

Er wird stark, wenn er nicht durch ein Arbeitsrecht daran gehindert wird, zu den Konditionen zu arbeiten, die ihm selber vorschweben, das betrifft sowohl das Entgelt als auch z. B. Konditionen wie den Kündigungsschutz. Kündigungsschutz ist an sich nicht schlecht, dann nämlich, wenn er frei – z. B. im Tausch gegen eine geringeres Nettoeinkommen – ausgehandelt wird.

Ein Sozialreformer des 19. Jahrhunderts hatte noch die richtigen Begriffe über soziale Stärke und soziale Schwäche. Ich darf hier zitieren:

„Alle Hilfe jenseits der Gegenseitigkeit ist Almosen – und Almosen demoralisiert, nimmt jede Selbstachtung, jeden Sporn zu tüchtigem Tun, stumpft Intelligenz und Tatkraft, lähmt das Vertrauen auf sich selbst und überliefert ... der Trägheit und dem Leichtsinne.“

Gerade der Existenzkampf ist es, der dem Leben Würze und Bedeutung gibt: Nimmt man dem Menschen die Sorge um die Existenz, so nimmt man ihm zugleich die beste Freude, die Freude am eigenen Schaffen und dessen Früchten.

Wenn der Staat darüber bestimmen könnte, wie viel und wozu das, was die einzelnen erhalten, verwendet werden soll, dann ist dies ein Eingriff in die Persönlichkeit, in den inneren Kern des menschlichen Wesens, wie er nicht plumper und gehässiger gedacht werden kann, eine Tyrannei, eine Einmi-

schung der Behörde, einmal bis in die Schüssel an meinem Tisch, bis zu dem Topf an meinem Herd und dann bis in mein innerstes Herz, meine eigensten Gefühle.“

Hermann Schulze-Delitzsch

Die wirklich sozial Schwachen müssen dagegen effizient geschützt werden und auch dies muß nach dem Grundsatz der Subsidiarität geschehen. Wo Selbsthilfe allein nicht mehr möglich ist, kann und muß zunächst die Familie eintreten und – sofern überfordert – dann die weitere Gemeinschaft. Erst wenn diese Hilfsmittel der „Zivilgesellschaft“ erschöpft sind, ist der Staat an der Reihe. Bei den wegen Krankheit, Alter oder Jugend, Behinderung oder Krankheit Hilflösen, gilt ja wohl das Wort von **Friedrich August von Hayek**: „Es gibt keinen Grund, warum in einer freien Gesellschaft die Regierung nicht allen Personen in der Form eines garantierten Mindesteinkommens oder eines Minimums, unter das niemand zu sinken braucht, Schutz gegen empfindlichen Mangel gewähren sollte. Eine derartige Versicherung gegen extremes Unglück mag sehr wohl im Interesse aller liegen, oder es mag als eine klare moralische Pflicht aller empfunden werden, denjenigen innerhalb der organisierten Gemeinschaft, die sich nicht selbst helfen können, beizustehen.“ Damit meint Hayek jedoch keine staatlich organisierte Sozialversicherung!

Aber auch wenn jemand durch geistige oder körperliche Schwäche nicht dazu in der Lage ist, einen minimalen Lebensunterhalt zu erschwingen, sollte gleichfalls die Gemeinschaft nach dem Grundsatz der Subsidiarität beispringen (Modell: Kombilohn, aber nur in eng begrenzten Fällen). Ein „Bürgergeld“ für alle hingegen ist nicht die richtige Antwort auf das Problem. Eine Bedürftigkeitsüberprüfung braucht es in jedem Fall, wenn jemand auf die Hilfe seines Nächsten über Steuerzwang Anspruch macht.

Wie unterstützt man am besten die sozial Schwachen? Gewiß nicht dadurch, daß man den Korridor der öffentlichen Güter beliebig verbreitert und, um fünf Prozent der Bedürftigen zu erreichen, die Staatsleistungen für alle subventioniert oder sie gar zum Nulltarif anbietet. Das Stichwort heißt vielmehr Subjekt statt Objektförderung.

Unser gegenwärtiger Wohlfahrtsstaat, der in vielen Bereichen die Objektförde-

rung bevorzugt, verdient nicht die Vokabel „sozial“, da er sein Ziel nur unter äußerster Verschwendung und häufig unter Privilegierung derjenigen, die diese Mittel nur mitnehmen, erreicht (Bildungswesen, Kultur- und Sportbereich, Verkehrswesen usw.).

Aus allen diesen Gründen ist die Reprivatisierung der sozialen Vorsorge der Kern einer künftigen Sozialreform. Von der Staatshilfe zurück zur Selbsthilfe, vom Zwang zur Freiheit, vom Diktat zur Wahl, vom Monopol zur Konkurrenz.

Ist es nicht eine Lächerlichkeit, daß unser Hohes Haus seine Zeit damit verschwendet, über mögliche Finanzierungstechniken des Zahnersatzes zu streiten? Ich denke, wenn es so weit gekommen ist, und wenn die von der Sozialversicherung mitherbeigeführte demographische Katastrophe das Umlageverfahren in den Orkus treibt, ist die Zeit für eine Wende da, eine Wende, die vielleicht mit Hartz IV begonnen hat. Es ist dies ein erster Versuch – trotz Tarifkartell und individuellem Arbeitsrecht – die Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Menschen, die, obwohl nicht ohne Vermögen, dafür daß sie nichts tun, auf Dauer staatlich bezahlt werden, wieder zu Selbstständigkeit zu bringen. Jetzt sollen staatliche bezahlte „Fallmanager“ helfen, dieses Personal wieder unternehmenslustig zu machen, eine Art behördlicher Reanimation nach vorheriger Narkotisierung durch Sozialtransfers. Möge dieser „Fallmanager“ wenigstens ein selbständiger Freiberufler sein ... Der weiß wenigstens, wovon er spricht, wenn er vor dem moralisch hinsichtlich Selbsthilfe Verkrüppelten, selbständige Lebensführung und unternehmerische Initiative lobt.“

Prof. Dr. Gerd Habermann



BF Dock und Transferrand
PraxisPlan GmbH

Planung, Abwicklung u. Einrichtung
von Arztpraxen, Zahnarztpraxen
und OP - Räumen.

BF PraxisPlan GmbH
Oberer 12
40878 Ratingen

Telefon: +49 (0) 21 02 - 71 11 12
Telefax: +49 (0) 21 02 - 71 11 13
e mail: bf.praxisplan@cityweb.de

www.praxisplan.de

Prävention – Effektive Möglichkeiten mit und ohne Staat

Zahnärzte spielen bei Prävention in eigener Liga

Gut eine Woche nach der Veröffentlichung der Eckpunkte des geplanten Präventionsgesetzes führte die Novitas Vereinigte BKK am 29. Oktober 2004 gemeinsam mit der Bundeszahnärztekammer und der KV Nordrhein die Veranstaltung „Prävention – Effektive Möglichkeiten mit und ohne Staat“ in Duisburg durch.

Um das vielleicht wichtigste Ergebnis der Veranstaltung im „Duisburger Hof“ vorwegzunehmen: Während Staat und Krankenkassen sich beim Thema Prävention in Deutschland um die „Meinungsführerschaft“ streiten, können die Zahnärzte bereits heute flächendeckend gewaltige Erfolge der konsequenten und gezielten Vorsorge in den letzten Jahrzehnten vorweisen. Hinter der von der „AG Zukunft im Gesundheitswesen“ initiierten Veranstaltung verbirgt sich der Versuch der Krankenkassen, im Vorfeld des Gesetzgebungsverfahrens zu verhindern, daß die öffentliche Hand im kommenden Präventionsgesetz ohne eigene finanzielle Beteiligung mit 60 Prozent den Löwenanteil der eingenommenen Gelder beansprucht: immerhin die stolze Summe von 250 Millionen Euro (zwei Promille der Einnahmen), die laut der Eckpunkte des Präventionsgesetzes von den Sozialversicherungsträgern aufgebracht werden sollen. Der Titel der Veranstaltung hätte deshalb besser

„Effektivere Möglichkeiten der Prävention ohne Staat“ gelautet.

Die Veranstalter erhofften sich einen Konsens von Wissenschaftlern, Experten und Vertretern der Leistungserbringer, man befürchte, das Präventionsgesetz mache die bereits beachtlichen Ansätze der Gesundheitsvorbeugung wie zur betrieblichen Gesundheitsförderung zunichte. Wegen der heterogenen Zusammensetzung von Referenten und Referatsthemen kamen jedoch so viele andere Aspekte ins Gespräch, daß dieser Themenschwerpunkt des öfteren in den Hintergrund geriet.

„Verschiebebahnhof“ für Beiträge

In ihren eigenen Wortbeiträgen kritisierten die Vertreter der Krankenkassen auf dem Podium ganz besonders, daß sich an der Finanzierung des Präventionsprogramms weder die private Krankenversicherung noch die Arbeitslosenversicherung und erst recht nicht Bund und Länder direkt beteiligen wollen. Statt dessen handele es sich um einen reinen „Verschiebebahnhof“, über den Beiträge der Versicherten für Aufgaben requiriert würden, die eigentlich aus Steuermitteln zu finanzieren seien. Man befürchtet bei jetziger Lage der Staatskassen, daß die 150 Millionen Euro hauptsächlich für das Robert-Koch-Institut, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und auf Länderebene zur Sanierung des Öffentlichen Gesundheitswesens verwandt werden

und nicht etwa neuen Projekten zugute kommen. Dr. Alfred Jensen, der Vorstandsvorsitzende der NOVITAS Vereinigte BKK, stellte in seinem Vortrag den Anspruch in den Mittelpunkt, mit der Finanzierung auch die Entscheidungshoheit über die Verwendung der von ihnen eingebrachten Mittel zu behalten. Als Beispiel für sinnvolle Programme und zugleich Beleg für das Engagement der NOVITAS stellte er einzelne erfolgreiche zielgenaue Projekte in einer Schule an einem sozialen Brennpunkt, in einem Betrieb und für junge Mütter vor.

Dr. Jensen sieht die weitere Existenz örtlicher, sozial engagierter Präventionsmodelle gefährdet. Es mache keinerlei Sinn, über solche Projekte in Berlin oder einer Landeshauptstadt zu entscheiden. Im Gegenteil gebe es in der Vergangenheit genügend Beispiele,

Eckpunkte zur Prävention

Am 20. Oktober 2004 hat das BMGS Eckpunkte einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe für ein Präventionsgesetz veröffentlicht (www.die-gesundheitsreform.de). Es könnte noch in diesem Jahr in den Bundestag gehen, Mitte 2005 in Kraft treten und 2006 finanzwirksam werden. GKV, Renten-, Unfall- und Pflegeversicherung sollen jährlich 250 Millionen Euro aufbringen. Der Löwenanteil von 180 Millionen Euro käme von der GKV. 20 Prozent des geplanten Finanzvolumens soll in eine neue Stiftung „Prävention und Gesundheitsförderung“ eingehen, mit denen besonders die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bundesweit Modellprojekte und Kampagnen durchführt, um das Bewußtsein für mehr individuelle Prävention zu schärfen. Weitere Aufgabe ist die Entwicklung von Präventionszielen und Qualitätssicherungsstandards für die entsprechenden Angebote. Zudem soll das Robert-Koch-Institut aussagekräftige Gesundheitsdaten erheben. 40 Prozent (100 Millionen Euro) der Mittel werden auf Landesebene für sogenannte „Setting-Angebote“ im direkten Lebensumfeld für sozial Benachteiligte verwendet, etwa in der Schule oder im Kindergarten. Mit den restlichen 100 Millionen würden Projekte der Krankenkassen usw. finanziert.



Auf dem Podium v. l. Dr. Edith Meier (KV Nordrhein), Peter Reichelt (TK), Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, Dr. Timm Vollmer (Wyeth Pharma), Dr. Alfred Jensen (NOVITAS BKK).



Der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp konnte als einziger Referent auf Grundlage jahrelanger Erfahrungen in der Praxis über erfolgreiche „Prävention – effektive Möglichkeiten mit und ohne Staat“ berichten.

bei denen intelligente Projekte an bürokratischen, administrativen und „anderen wohlklingenden Hürden“ gescheitert seien. Wie wütend Jensen über die Vorstellungen der Regierung ist, machten seine scharfen Formulierungen von der „Ausplünderung der Beitragszahler“ bis hin zu Vergleichen mit kommunistischen Strukturen deutlich.

Ähnlich harte Worte fand Peter Reichelt von der Techniker Krankenkasse (TK), der von einem enteignungsgleichen Eingriff in die Finanzautonomie der Kassen sprach. 60 Prozent der bisherigen Präventionsgelder der TK würden nun auf die Ebene des Bundes und der Länder umgeleitet. Reichelt plädiert ebenfalls für innovationsfreundlichere problemnahe Entscheidungsstrukturen und erteilte jeglichen bürokratischen Hürden eine Absage. Als Beleg für seine scharfe Kritik an den Mängeln staatlicher Gesundheitsvorsorge nannte er unter anderem die enormen Defizite im Bereich des Schulsports.

Auch der Berliner Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, einer der sieben sogenannten „Gesundheitsweisen“ in Deutschland, sieht die Gefahr, daß ein nach den Vorstellungen von Bund und Ländern erarbeitetes Präventionsgesetz den „zentralen Aspekt der Verminderung sozial bedingt ungleicher Gesundheitschancen nur noch am Rande“ beachtet. Aller Erfahrung nach würden nach dem Darwinschen Prinzip des „survival of the fittest“ nicht die wirksamsten, sondern den politischen Strukturen besonders angepaßte Programme ausgewählt. Rosenbrock befürchtet, daß gerade „individuelle, örtliche Präventionsansätze“ gegenüber großen werbewirksamen

bundesweiten Kampagnen auf der Strecke bleiben und der Länderanteil von 100 Millionen Euro in der Sanierung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes versickert. Auch die Sozialversicherungsträger würden bei der Verwendung ihres Anteils nicht unbedingt auf das große Ganze sehen, sondern versuchen, mit den Geldern attraktive Programme auszugestalten, mit denen „gute Risiken“ als Mitglieder gewonnen werden können. In den Eckpunkten seien für die drei Präventionsebenen, Individuum, Lebensumstände und Gesamtbevölkerung, die unbedingt verzahnt betrachtet werden müßten, jeweils unabhängige Schubladen vorgesehen. So würden wirklich wirksame umfassende Programme geradezu unmöglich gemacht.

Als Mitglied des Sachverständigenrates für die Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen hatte Rosenbrocks grundsätzliche Kritik besonderes Gewicht, leider würde Geld momentan als einziges Steuerungsmittel im System betrachtet. Man müsse Werte wie Ansehen, Lebensqualität, Macht und Geborgenheit stärker betonen. Zudem gebe er zu bedenken, daß Bezahlbarkeit zwar „conditio sine qua non“ des Gesundheitswesens sei, nicht aber erstes Ziel aller Anstrengungen. Man stünde vor zwei Jahrhundertherausforderungen, mit deren Bewältigung sich Kosten, Qualität und Kapazitätsprobleme in den Griff bekommen ließen: die integrierte Versorgung chronisch Kranker und die primäre Prävention. Moderne Prävention beschränkt sich dabei nicht auf die Senkung der individuellen Belastung mit krankheitsfördernden Faktoren, sondern versucht die Ressourcen des Individuums unter Beachtung des



Der SPD-Bundestagsabgeordnete Eike Hovermann (Lippstadt) sprach über die derzeitigen wirtschaftlichen, finanziellen, juristischen und europäischen Herausforderungen für die Gesundheitspolitik.



Der Berliner Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, Mitglied des Sachverständigenrates für die Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, hält die grundsätzlichen Strukturen des geplanten Präventionsgesetzes für kontraproduktiv.

Lebensumfeldes, neudeutsch „setting“, und möglichst starker Einbeziehung der Betroffenen zu fördern. Keinesfalls sollte man sich auf einzelne Krankheiten konzentrieren, sondern etwa zur Nikotinprävention über das Selbstbewußtsein die Fähigkeit zum Entzug zu fördern.

Grundsätzliches von Eike Hovermann

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Eike Hovermann (Lippstadt), Mitglied im Ausschuß für Gesundheit und Soziale Sicherung, ging in seinem einleitenden Vortrag weit über das eigentliche Thema hinaus und sprach über die Auswirkungen der derzeitigen wirtschaftlichen, finanziellen, juristischen und europäischen Entwicklungen auf die Gesundheitspolitik.

Gleich zu Beginn dämpfte er allen visionären Enthusiasmus mit dem Hinweis, daß die Einnahmen der GKV unter anderem auf Grund des absinkenden nachhaltigen Wachstums im Zusammenhang mit der immer kleineren Zahl von Vollerwerbsarbeitsplätzen abschmelzen werden. Deshalb fällt den Kassen schon die laufende Finanzierung der unabweisbaren Ausgaben schwer: „Jeder Transfer von Geldern in Richtung Prävention entzieht finanzielle Substanz für die Erledigung des laufenden Geschäftes. Ich denke, man sollte hier auch nicht mit möglichen Einsparungen Gegenrechnungen versuchen. Prävention wird im Einzelfall Gelder einsparen helfen können – vorausgesetzt echte compliance wird auch eingefordert. Boni werden hier nicht hel-

fen. Hier braucht es auch Überlegungen und Umsetzungen von Mali, um die vielgepriesene Solidarität beziehungsweise die gesetzlich im Paragraphen 1, SGB V geforderte Eigenverantwortlichkeit des Versicherten auch einzutreiben.“

Das bestehende Leistungsgefüge ist auf Grund fehlender Anpassung an sich ändernde Wachstumsparameter aus der Bezahlbarkeit herausgerutscht. Das ist bisher durch „illegale“ (dieses Wort fiel nur im Manuskript seiner Rede, die Red.) Verschuldungen bei Kassen kaschiert worden. Hovermann: „Bisher wurde nämlich und soll immer noch relativ unreflektiert das Gebot umgesetzt werden. Jederzeit für alle – unabhängig vom Geldbeutel – das medizinisch Notwendige nach Stand der Forschung, natürlich unter dem Wirtschaftlichkeitsgebot, deshalb auch die Schulden. Diese Art von Ausfüllung des Sozialstaatsgebotes nach Artikel 20 des Grundgesetzes wird das System vor die Wand fahren – insbesondere zum Nachteil der nachwachsenden Generationen.“ Kritisch sieht Hovermann deshalb die „unsinnige Debatte“ um die Finanzierungsmodelle Bürgerversicherung bzw. Kopfprämie und fordert eine Diskussion über neue Wege für wirklichen Wettbewerb nicht nur zwischen den Leistungserbringern, sondern auch zwischen den Kassen. Dazu gehörte z. B. „eine Abschmelzung der Vorgabe ‚einheitlich und gemeinsam‘, eine Abschmelzung der immer weiter verfeinerten Mechanismen des morbiditätsorientierten Risikostrukturausgleichs und das Verbot jeglicher Verschuldung und Kreditaufnahmen“.

Zahnärztliche Erfolgsstory in der Praxis

Noch dezidierter als seine Vorredner warnte der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp vor unangebrachten Hoffnungen auf ein größeres Einsparpotential durch gezielte Prävention: „Prävention und Gesundheitsförderung stärken in erster Linie die Gesundheitskompetenz der Menschen, helfen Erkrankungsrisiken senken und die Lebensqualität zu erhöhen. Einsparpotentiale, wie von der Politik häufig diskutiert, sind nicht belegt.“ Ziele der Anstrengungen müßten eine höhere Lebensqualität bei gleichzeitiger Kostenstabilität sein.

Weitkamp konnte den Zuhörern trotz der Überschrift „Zukunftsmodell Prä-

ventionsorientierte Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ schon im Rückblick die „Erfolgsstory“ der zahnmedizinischen Prävention in den letzten Jahren vorführen. Er verschwieg dabei nicht, daß aus sozialmedizinischer Sicht bislang nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen vom Kariesrückgang profitiert haben. Weitkamp eröffnete den Zuhörern klare Perspektiven der zukünftigen zahnärztlichen Präventionspolitik und der weiteren Entwicklung der zahnärztlichen Versorgung vor dem Hintergrund der erfolgreichen Prophylaxe, aber auch der immer älter werdenden Gesellschaft: „Die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde hat in den letzten Jahren eine deutliche Erweiterung um sowohl krankheitsbezogene als auch gesundheitsförderliche und allgemeingesundheitliche Bereiche erfahren, im Sinne der Einheit von Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Das bedeutet, auch die Therapie ist immer präventionsorientiert ausgerichtet, denn sie beseitigt vorliegende Erkrankungsursachen und minimiert bzw. schließt das Risiko für eine Wiedererkrankung aus.“ Der Präsident der BZÄK machte deutlich, daß er weitere gesetzliche Regelungen für die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde im Präventionsbereich für überflüssig hält. Im Gegenteil werde man zukünftig die Rolle der Zahnärzte für die allgemeine Prävention noch deutlich stärken. Schließlich handele es sich neben dem Hausarzt um die am häufigsten von großen Teilen der Bevölkerung regelmäßig besuchte Facharztgruppe. Deshalb wolle man noch mehr Verantwortung übernehmen für gesundheitliche Aufklärung, Informationsvermittlung zur gesundheitsförderlichen Verhaltensänderung und zur Früherkennung insbesondere von Mundschleimhauterkrankungen sowie von Symptomen, die auf eine Allgemeinerkrankung hinweisen. Weitkamp: „Der Zahnarzt wird immer mehr als Arzt für den Mund-, Kiefer-, Gesichtsbereich und darüber hinaus gefordert sein. Die interdisziplinäre Kooperation von Ärzten und Zahnärzten und anderen Gesundheitsberufen wird deutlich zunehmen. Die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde wird deshalb mehr denn je integrativer Bestandteil des medizinischen Fächerkanons.“



Lächeln trotz großer Sorgen über die künftige Entwicklung des Gesundheitswesens: Eike Hovermann, Dr. Alfred Jensen und Dr. Kurt J. Gerritz (v. l.). Fotos: Neddermeyer

Weniger positiv vom Publikum aufgenommen wurden Weitkamps Ausführungen zum Finanzierungskonzept der Zahnärzte, zu befundorientierten Festzuschüssen und Kostenerstattung: „Mit dem Konzept befundabhängiger Festzuschüsse und zur Kostenerstattung kann ein sozial ausgewogenes und wissenschaftlich begründetes Finanzierungs- und Steuerungssystem implementiert werden, daß verschiedensten sozial- und finanzpolitischen Zielrichtungen Rechnung trägt. Eine Zielrichtung, die allerdings einen wirklichen Systemwechsel bedeuten würde, wäre eine befundorientierte präventive Basisversorgung und die freiwillig private Absicherung der weiterführenden Interventionen sowie der darüber hinausgehenden Befunde über Festzuschüsse.“ In der Diskussion wurde Dr. Dr. Weitkamp in diesen Punkten von zwei Gewerkschaftsvertretern sehr scharf angegriffen.

Dr. Edith Meier von der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein beendete im weiteren Verlauf der Veranstaltung ihren historischen Abriss mit der Äußerung, die Ärzte seien zum präventiven Handeln bereit. Der Pharma-Vertreter Dr. Timm Vollmer, der für flächendeckende Impfprogramme warb, zitierte den alten Demokrit: „Gesundheit erleben die Menschen von den Göttern. Daß es aber in ihrer Hand liegt, diese zu erhalten, daran denken sie nicht.“ Beides unterstrich nochmals den Gesamteindruck der Veranstaltung, daß beim Thema „Prävention“ die Zahnmediziner bereits in einer ganz anderen Liga spielen als Politik, Krankenkassen und Ärzte.

Dr. Uwe Neddermeyer

Zahnärztekammer Nordrhein

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Bank: Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, Konto-Nr. 0 001 635 921 (BLZ 300 606 01)

Postbank Essen, Konto-Nr. 925 39-434 (BLZ 360 100 43)

Weihnachtsspendenaktion 2004

für den Sozialfonds der Zahnärztekammer Nordrhein

Sehr verehrte Frau Kollegin,
sehr geehrter Herr Kollege,

in der Hektik des Alltags sind wir leicht geneigt, zu übersehen, daß es auch bei uns Kolleginnen und Kollegen gibt, die aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage sind, ihren wirtschaftlichen Erfordernissen gerecht zu werden. Es geht um unsere Alten und Kranken, um Witwen und Waisen, um alle, die aus unserem Kreis unverschuldet in Not geraten sind.

Das Weihnachtsfest rückt näher, Zeit zu überlegen, wem wir durch ein Geschenk eine Freude bereiten wollen. Vergessen wir dabei nicht unsere hilfsbedürftigen Kolleginnen und Kollegen und deren Hinterbliebene!

Sie brauchen unsere Hilfe, helfen Sie uns zu helfen!

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie der Zahnärztekammer Nordrhein, diesen Bedürftigen eine Freude zu bereiten und so ihre Sorgen zu mildern.

Bitte senden Sie den nachfolgenden Abschnitt kurzfristig an uns zurück, damit wir die Zuwendungen rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest an die Bedürftigen vornehmen können. Eine Spendenbescheinigung für Ihr Finanzamt kann aufgrund der geänderten Rechtslage leider nicht mehr ausgestellt werden. Wir bedauern dies sehr, die Gesetzesänderung ist jedoch zwingend.

Mit kollegialen Grüßen

Dr. Peter Engel
Präsident

Dr. Rüdiger Butz
Vizepräsident



An die
Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf

Telefax (02 11) 5 26 05 21

Weihnachtsspendenaktion 2004

Ich beteilige mich an der Weihnachtsspende mit € _____ (in Worten) _____

☐ Ein Verrechnungsscheck ist beigelegt.

☐ Der Betrag wird von mir direkt überwiesen.

Name

Unterschrift und Anschriftenstempel

Friedrich Merz (CDU)

Rückzug oder neuer Anlauf?

Noch im Rheinischen Zahnärzteblatt 3/2004 (S. 126 f.) hatte der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion **Friedrich Merz** den Lesern das nach ihm benannte Steuermodell der CDU erklärt und im RZB-Gespräch den Reform-Kompromiß von Regierung und Union im Gesundheitswesen loyal als „bestmögliches Ergebnis“ verteidigt, obwohl er vorher in der Fraktion deutlich seine Ablehnung kundgetan hatte. Doch im neuerlichen Streit mit der CSU um die Gesundheitsprämie, welche der Union in den Umfragewerten ein rasantes Tief bescherte, zog der Finanz- und Steuerexperte für sich persönlich die Konsequenzen. Für viele überraschend erklärte der Sauerländer Friedrich Merz kurzerhand den Rückzug aus dem Führungszirkel der CDU.

Der Focus Nr. 43 vom 18. Oktober 2004 kommentierte den Abgang kurz und prägnant mit der Headline: „Merz steigt aus, Merkel steigt ab.“ Das Timing ist brutal für die CDU-Chefin. Als wären sinkende Umfragewerte und der schwebende Machtkonflikt mit der CSU nicht schon dramatisch genug, haftet ihr nun ein weitaus schlimmerer Makel an: Sie vergraulen nach und nach die fähigsten Leute, kolportieren ihre Kritiker und politischen Gegner.

In der Woche seines Abgangs überholte Merz, der von **Angela Merkel** zu Beginn der Legislaturperiode als Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag verdrängt worden war, die CDU-Chefin sogar an Beliebtheit und rangiert jetzt laut ZDF-Politbarometer auf Platz zwei hinter

ZITAT

„Wenn wir von Links- auf Rechtsverkehr umstellen wollen, dann können wir ja auch nicht auf dem Wege des Kompromisses sagen, alle fahren jetzt über den Grünstreifen.“

Friedrich Merz zur Frage, warum es so schwer ist, mit der CSU einen Konsens für die Gesundheitsreform zu finden.
NRZ v. 3. 11. 2004

Joschka Fischer. In der Präsidiumssitzung der CDU am 4. Oktober 2004 packte Merz die kalte Wut über die CSU-Vorstellungen zur Gesundheitsreform. Er bezeichnete die Vorschläge der „Schwesterpartei“ als „unausgegoren, frech und intellektuelle Zumutung“. Der aktuelle Vorschlag der bayerischen CSU unterscheidet sich nach Einschätzung führender CDU-Politiker kaum noch von der Bürgerversicherung von Rot-Grün, die **Horst Seehofer** noch vor wenigen Monaten ganz unverhohlen gelobt hatte. Letzterer hatte in aller Öffentlichkeit das CDU-Konzept, das beim **Parteitag in Leipzig** vor einem Jahr mit großer Mehrheit verabschiedet wurde, als „erschütternd unsozial“ und deshalb nicht sonderlich attraktiv für den Wähler bezeichnet.

Im RZB-Gespräch hatte Merz das Zusammengehen der Union mit den rot-grünen Regierungsparteien noch als notwendig erachtet, weil man angesichts der dramatischen Lage der Sozialsysteme „das Schlimmste verhindern“ wollte. Nun hat der CDU-Politiker sich mit seinem Rücktritt aus der Parteispitze wieder freigeschommen. „Die Angst vor der Veränderung muß überwunden werden“, war eigentlich schon immer seine Meinung. Mit seinem neuen Buch: **„Nur wer sich ändert, wird bestehen“ (Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau 2004)**, sagt er mit Blick auf die CSU ganz offen seine Meinung: „Wer nicht von der Richtigkeit unseres Konzeptes überzeugt ist und statt dessen den Gegnern noch die Stichworte liefert, der gibt sich und die Union verloren.“

Zum Konsens mit Rot-Grün zur letzten Gesundheitsreform meint er: „Im Ringen um Macht müssen Gegensätze zum Ausdruck kommen und Unterschiede deutlich werden. Ohne Gegensätze und Unterschiede gibt es für die Wähler keine Wahl.“ Mit großer Sorge sieht er eine Überforderung der Sozialsysteme. Während die Leistungselite abwandert, findet eine überproportionale Zuwanderung in die Sozialsysteme statt. Von sieben Millionen Ausländern in Deutschland sind nur zwei Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. „Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß der größere Teil der ungeregelt



Friedrich Merz

Foto: CDU

Zuwanderung in den letzten Jahrzehnten direkt in die Arbeitslosigkeit und damit in die Sozialsysteme stattgefunden hat.“ Allerdings sind auch ohne höheren Ausländeranteil unsere Sozialsysteme schon heute strukturell überfordert.

„Kein Zweig der deutschen Sozialversicherung deckt gegenwärtig die laufenden Ausgaben durch laufende Beitragseinnahmen. Allein die **Rentenversicherung** beansprucht unter Einschluß der Knappschaftsversicherung und der Landwirtschaftlichen Alterskasse in diesem Jahr einen laufenden Zuschuß von über 80 Milliarden Euro aus dem Bundeshaushalt. Die Rücklagen der **Pflegeversicherung** schmelzen dahin wie der Schnee in der Sonne; spätestens 2007 stehen massive Leistungskürzungen, drastische Beitragserhöhungen oder beides an. Die **Gesetzlichen Krankenversicherungen** verschulden sich trotz Kreditaufnahmeverbot über kurzfristige Kassenkredite bei ihren Banken. Der nur geschätzte Schuldenstand liegt derzeit bei über fünf Milliarden Euro. Die Defizite der **Arbeitslosenversicherung** liegen gegenwärtig ebenfalls bei mindestens fünf Milliarden Euro und werden aufgrund der Garantiestellung des Bundes jährlich ausgeglichen, damit der Beitragssatz für die Versicherten stabil gehalten werden kann.“

In seinem Buch stellt Friedrich Merz fest, daß sich ein solches Mißverhältnis zwischen Leistungsempfängern und Beitragszahlern so schnell in keiner Sozial- und Beschäftigungsstatistik eines anderen Landes wiederfindet. „Mittlerweile leben nach einer Untersu-

chung des Münchener ifo-Instituts 41 Prozent der Erwachsenen aus staatlichen oder umlagefinanzierten Transfersystemen, also von der Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe. Wenn nur noch gut 26 Millionen Menschen oder 32 Prozent der Bevölkerung in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind und die ganze Last des Sozialstaates tragen müssen, wird klar, wo unser Problem liegt.“

Nach Merz verbrauchen wir viel zu viel in der Gegenwart und investieren viel zu wenig in die Zukunft. „Vor der Bundestagswahl 2002 wurde die Öffentlichkeit von der Bundesregierung vorsätzlich darüber getäuscht, daß erneut eine Verletzung des Maastricht-Vertrages und des Stabilitäts- und Wachstumspaktes drohe, ja der Bundesfinanzminister behauptete wider besseren Wissens, im Jahr 2006 werde es endlich einen ausgeglichenen Bundeshaushalt geben

und dann sei Schluß mit dem Konsum zu Lasten unserer Kinder und der unsoliden Schuldenpolitik der vergangenen Jahrzehnte. Mittlerweile ist klar, daß wir immer weiter in die Verschuldung abrutschen und einen Schuldenberg vor uns aufgetürmt sehen, der allenfalls in Jahrzehnten abgetragen werden kann.“

Merz hält eine schrittweise Rückkehr an die Spitze der EU und die Wiederherstellung der Glaubwürdigkeit auf die Bühne der Welt für möglich. Allerdings nicht mit dem gegenwärtigen Personal und deren kurzatmigen Konzepten. Auf die Frage, ob der Rückzug von Friedrich Merz ein endgültiger Abschied aus der Führungsriege der Union sei, meinte ein westfälischer Standespolitiker aus dem Bekanntenkreis des CDU-Politikers: „Der baut seinen Frust ab und gönnt sich eine schöpferische Pause. Die drei Schritte zurück muß man als einen neuen Anlauf ansehen.“

Dr. Kurt J. Gerritz

Abschlußprüfung für Zahnmedizinische Fachangestellte/ZFA Sommer 2005

Gemäß § 7 der Prüfungsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein für die Durchführung der Abschlußprüfungen im Ausbildungsberuf „Zahnmedizinische Fachangestellte/Zahnmedizinischer Fachangestellter“ vom 30. November 2001 in der genehmigten Fassung vom 13. März 2003 gibt die Zahnärztekammer Nordrhein den Termin der zentralen **schriftlichen Prüfung** wie folgt bekannt:

Dienstag, 12. 4. 2005 (vormittags)
Mittwoch, 13. 4. 2005 (nachmittags)

Die **praktischen Prüfungen bzw. mündlichen Ergänzungsprüfungen** sollten bis zum **30. 6. 2005** beendet sein.

Anmeldungen zu dieser Prüfung müssen an die Zahnärztekammer Nordrhein in Düsseldorf bis zum **9. 2. 2005** eingereicht werden. **Verspätet und unvollständig eingehende Anträge können wegen der verbindlichen Fristen nicht mehr berücksichtigt werden.**

Die Zulassungsvoraussetzungen sind den obigen Prüfungsordnungen §§ 8, 9 ff. zu entnehmen.

Eventuell erforderlich werdende Rückfragen bitten wir an die Landesgeschäftsstelle unter der Rufnummer 02 11 / 5 26 05 16 zu richten.

Referat Ausbildung

Bitte um Spenden

Die junge Kölner Zahnärztin Myriam Jost-Enneking reist im Februar 2005 nach Afghanistan und unterstützt die dort tätigen Zahnärzte in der Klinik von Kabul. Für jegliche Unterstützung in Form von Materialspenden wir sehr dankbar.

Kontakt: Myriam Jost-Enneking, Tel. 02 21 / 38 39 96

HARTWIG GÖKE
PRAXISKONZEPTE

PLANEN

GESTALTEN

EINRICHTEN



Schwanenmarkt 4

40213 Düsseldorf

Telefon 02 11 - 862 86 88

Telefax 02 11 - 862 86 99

info@goeke-praxiskonzepte.de

www.goeke-praxiskonzepte.de

Dipl.-Ing. Hartwig Göke

Innenarchitekt BDIA

„InfoKubus“ wirbt für Gesundheitsreform

Quadratisch, praktisch ...



Der gestalterisch ansprechende, einladend orange leuchtende Würfel reiste bislang von Berlin nach Köln und nach Oberhausen, nächstes Ziel ist Mannheim.

– aber gut (?). Die Überschrift aus der Schokoladenwerbung paßt deshalb auch auf den „InfoKubus – Gesundheit“, weil sie für ein Produkt steht, das aus ärztlicher und zahnärztlicher Sicht sehr kritisch zu bewerten ist. An und in einem begehbaren Würfel von 4x4x4 Metern Seitenlänge versucht das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung seit September 2004 der Bevölkerung die Gesundheitsreform nahezubringen. Der Kubus ist dabei nur ein kleines Element in einer großen Werbeoffensive, mit der die Regierung den katastrophalen Auswirkungen des „GKV-Modernisierungsgesetzes“ auf die eigene Popularität entgegenwirken möchte. Insbesondere die Praxisgebühr hatte zu Jahresbeginn kaum noch zu unterbietende Umfragewerte für „Rot-Grün“ und für Ministerin Ulla Schmidt bewirkt. Nach dem Motto „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist ...“ zieht das BMGS nun praktische Konsequenzen aus der eigenen Dauer-Aussage bzw. Entschuldigung: „Unsere Politik ist gut, wir müssen sie nur besser vermitteln.“ Zu der breit angelegten aufwendigen Aktion gehören ein Onlineportal (www.die-gesundheitsreform.de), Info-Broschüren in deutscher, englischer und türkischer Sprache zur gesetzlichen Krankenversicherung sowie zu den Zuzahlungs- und Finanzierungsregeln. Dazu kommen weitere Info-Pakete, regionale und über-

regionale Bürger- und Fachveranstaltungen, Telefonaktionen zu ausgewählten Schwerpunktthemen und nicht zuletzt ein eigenes Redaktionsbüro „Gesundheit“, um die Presse zu „bearbeiten“.

Broschüren werden zwar gerne genommen, seltener aber gelesen. Zudem sind sie manchmal kaum gedruckt und schon überholt, wie es zuletzt das Thema „Zahnersatzversicherung als obligatorische Satzungsleistung“ gezeigt hat. Der momentan extrem kurzen Halbwertszeit politischer Entscheidungen besser angepaßt ist der „InfoKubus – Gesundheit“, der seit Herbstbeginn durch die Lande reist. Er konnte innerhalb von Stunden auf dem neuesten Stand über den prozentualen einkommensabhängigen Beitragssatz von 0,5 Prozent für den Zahnersatz informieren. Medienforscher mögen die Frage beantworten, inwieweit sich hier nicht nur ein Medium der Politik anpaßt, sondern umgekehrt auch neue „schnelle“ Medien die Politik beeinflussen.

Der gestalterisch ansprechende, einladend orange leuchtende Würfel ist laut Eigenwerbung „bis oben hin gefüllt mit Informationen“. Daher sind die 200 000 Euro Herstellungskosten gut angelegt, finden zumindest die Erbauer. Sie preisen den Kubus als eine Möglichkeit an, sich in aller Ruhe und auf dem neue-



Auf Knopfdruck kommt das Foto auf die elektronische Gesundheitskarte, alles nur ein Kinderspiel – zumindest wenn man dem Kubus glauben mag.



Schneller als jede Broschüre kann Internet-agentin „Clara“ auf jeden „Salto“ der Regierung regieren. Hier informiert sie über den prozentualen einkommensabhängigen Beitragssatz von 0,5 Prozent für den Zahnersatz.

sten Stand durch den Dschungel „Gesundheitsreform“ zu schlagen. Da lohnt eine kurze Kontrolle aus kassenzahnärztlichem Blickwinkel.

Spielerei und verkürzte Erklärungen

Geboten wird eine Mischung von Spielereien und Sachaussagen: Das eigene Foto, drinnen geschossen, taucht mit anderen Porträts an der Wand wieder auf: Wir alle sind Beitragszahler, so die Botschaft. Die neue Gesundheitskarte mit Abbildung – nur ein Kopfdruck, und der Fortschritt ist da. Wenn das in der ungeliebten Realität später nicht einmal doch etwas schwieriger wird. An der Außenwand lächelt die „Reformexpertin Clara“ von einem Monitor herunter. Die virtuelle Schöne ist als „Internetagentin“ des Ministeriums tätig, lernt ständig dazu und weiß angeblich alles. Frage eintippen und Antwort abwarten – eine Sache von Sekunden. Zumindest wenn man sich mit – vorsichtig formuliert – extrem verkürzten Antworten wie der folgenden zufrieden gibt: „Alle Ärzte, die gesetzlich Krankenversicherte behandeln, müssen Mitglieder einer Kassenärztlichen bzw. Kassenzahnärztlichen Vereinigung sein. Diese haben dafür zu sorgen, daß die Versicherten in ihrer Region ausreichend und zweckmäßig versorgt werden. Von den Krankenkassen auf Länderebene erhalten sie dazu Geld. Das verteilen sie als leistungsbezogenes Honorar an die Ärzte. In Deutschland gibt es 23 Kassenärzt-



Am 18. Oktober übergab die Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Helga Kühn-Mengel die Schlüssel des „Infokubus – Gesundheit“ dem Oberhausener Gesundheitsdezernent Apostolos Tsalastras (l.).

Fotos: Neddermeyer

liche und 23 Kassenzahnärztlichen Vereinigungen. Auf Bundesebene haben sie sich zur Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung bzw. zur Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung zusammengeschlossen.“ Auf ähnlichem Niveau sind die Aussagen über die komplizierten Neuregelungen beim Zahnersatz, über Festzuschüsse und Bonusregelung usw.

Im inneren möchten die Erbauer mit wenigen klaren Verbindungslinien das gesamte komplizierte bürokratische Ge-

sundheitssystem erläutern, das in den letzten Jahrzehnten zum unüberschaubaren „Monstrum“ gewachsen ist.

Ob es dem Versicherten wirklich hilft, wenn er erfährt, daß „die Krankenkassen mit den Kassenzahnärztlichen Vereinigungen eine Gesamtvergütung für alle ambulanten Leistungen [vereinbaren], die von den Vertragsärzten erbracht werden. Gleiches gilt für die Kassenzahnärztlichen Vereinigungen.“ Auf die Frage, „wie erkenne ich einen guten Arzt“, listet ein Bildschirm gegenüber

als Kriterien „Aufklärung (gute Erklärungen und Begründungen)“, „gemeinsame Entscheidungen“, „weiterführende Informationen“ und „wichtige Erinnerungen“ auf. Nicht erwähnt werden dagegen „Erfahrungen mit der speziellen Krankheit“, „Diagnose und Behandlung auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft“ und „besonderer Einsatz für die Prophylaxe“, um nur drei ganz zentrale Qualitätskriterien zu nennen.

In kurzen Statements, in denen europäische Nachbarn über ihren Gesundheitsalltag berichten, hat man auf der dritten Wand einige bittere Pillen geschickt verpackt, Zuzahlungen und Praxisgebühr, Hausarztmodell, Versandapotheken, Medizinische Versorgungszentren; alles nach dem Motto: in anderen europäischen Ländern ist man so etwas doch längst gewohnt.

Prof. Lothar Romain, Präsident der Universität der Künste Berlin, würdigte in seiner Eröffnungsrede am 22. September in Berlin den „InfoKubus – Gesundheit“ als ein „ästhetisch gelungenes Zeugnis für das, was Informationsgestaltung heute bedeutet“. Das muß kein positives Urteil sein. Inhalt und Form, das ist kein Geheimnis, klaffen nämlich gerade in der modernen Medienwelt des neuen Jahrtausends immer weiter auseinander!

Dr. Uwe Neddermeyer

Ethik der Zweitmeinung

Aus Dental Abstracts Nr. 5/2004, übersetzt von Dr. Rüdiger Butz

Zweitmeinungen, ob in der Kieferorthopädie oder anderen Bereichen, sollen informieren und helfen, die Patienten zu beraten und nicht dem Berater selbst dienen.

Hintergrund – Unter den positiven Aspekten der zweiten Meinung in der Kieferorthopädie befindet sich die Aufklärung über die Behandlungsempfehlung, die Gewährleistung der Rückmeldung über die Behandlungsqualität und die Aufklärung der Patienten und der Eltern junger Patienten über die Vorteile, Risiken und Langzeitergebnisse verschiedener Behandlungspläne. Die zweite Meinung sollte durch professionelle und ethische Integrität geleitet

werden und eine verantwortungsvolle Darstellung sein, aber dies ist nicht immer der Fall.

Negative Aspekte – Statt zu informieren, wurden Zweitmeinungen benutzt, um Patienten oder Eltern in die Praxis des Kieferorthopäden zu lenken. Diese Arten der Zweitmeinung unterminiert das Vertrauen der Öffentlichkeit und reflektiert traurig die ethische Praxis von Kieferorthopäden und Zahnärzten. Kollegen werden ungerechtfertigt diskreditiert, mögliche Patienten-Arzt-Konflikte verschlimmern sich und unverdiente Rechtsstreitigkeiten werden gefördert.

Empfehlungen – Um den akademischen und professionellen ethischen Standard darzustellen, muß dafür Sorge getragen werden, daß jeder Eindruck vermieden wird, daß der Patient in die eigene Pra-

xis gelenkt werden soll. Empfehlenswert ist, Patienten, die eine Zweitmeinung suchen, zu beraten und eine Zweitmeinung anzubieten, aber nicht Ratsuchende oder deren Kinder als Patient anzunehmen. Mit der Übernahme einer solchen Verfahrensweise ergeben sich glaubwürdigere und wertvollere Zweitmeinungen.

Moskowitz EM: *Orthodontics „second opinions“: What they sometimes are, what they should be.*
Dent Ethics Guest Ed, 2004

Umbau – Ausbau und Renovierung

Ihrer Praxis.
Alles in einer Hand,
langjährige Erfahrung,
garantiert höchste Qualität.

Malerbetrieb/Innenausbau
H.-J. Burczyk
Wittener Straße 109 a
42279 Wuppertal
Telefon (02 02) 66 45 08

Birgit Fischer in der Zahnklinik Witten-Herdecke

Gesundheitsministerin nahm sich Zeit

NRW-Gesundheitsministerin Birgit Fischer informierte sich am 4. November 2004 in Gesprächen mit Vertretern der Privatuniversität Witten/Herdecke, der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe und der Konrad-Morgenroth-Förderergesellschaft bei einem ausführlichen Besichtigungsrundgang über die Zahnbehandlung von Menschen mit Behinderung.

Fast zwei Stunden dauerte das Vorgespräch und der anschließende Presse-rundgang durch die Zahnklinik der Universität Witten/Herdecke, an der neben der NRW-Gesundheitsministerin Birgit Fischer und der Behindertenbeauftragten des Landes NRW Regina Schmidt-Zadel unter anderem der Präsident der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe Dr. Walter Dieckhoff, der Dekan der ZMK-Fakultät Prof. Dr. Peter Gängler sowie der Vorsitzende der Konrad-Morgenroth-Förderergesellschaft Dr. Klaus Münstermann teilnahmen. Fischer bemerkte bei ihrer Begrüßung, sie erhoffe sich von ihrem Besuch zum einen Aufschlüsse über die Thematik „Menschen mit Behinderung im Gesundheitswesen“, zum anderen aber auch allgemeine Erkenntnisse über die zahnärztliche Versorgung. Nachdem den Vertretern der Landesregierung die Arbeit der Konrad-Morgenroth-Förderergesellschaft vorgestellt worden war, zeigten

sie sich beeindruckt von den flächen-deckenden zahnmedizinischen Versorgungsmöglichkeiten für Behinderte in Westfalen-Lippe.

Professor Dr. Peter Cichon, Leiter der Ambulanz für Spezielle Zahnärztliche Betreuung, führte der Ministerin in einem Bildvortrag die Arbeit in seiner Ambulanz und die oft großen Herausforderungen für den jeweiligen Behandler der Behinderten vor. Eine besondere Zahnbehandlung für Menschen mit Behinderung ist in Deutschland noch nicht verbreitet, hat aber in Witten/Herdecke bereits eine lange Tradition und sogar ihren festen Platz im Curriculum. Dabei profitieren nicht nur die Studenten von der Konfrontation mit dieser Gruppe von zum Teil Schwerkranken, umgekehrt wird durch den freiwilligen Einsatz studentischer Hilfskräfte die Behandlung der oft immobilen bzw. anästhesierten Patienten sehr erleichtert.

Dieckhoff verwies auf den hohen ehrenamtlichen Anteil beim Engagement der Zahnärzte aus Westfalen-Lippe. Zudem nutzte er gemeinsam mit Cichon die äußerst freundliche Atmosphäre, um auch die Kostenproblematik anzusprechen. Zur weit längeren, im Durchschnitt gut doppelt so langen Behandlungsdauer komme, daß BEMA bzw. Richtlinien gerade in der Neufassung Regelungen enthalten, die eine adäquate Honorierung einer sinnvollen zahnärztlichen Behandlung von Menschen mit Handicap nicht zulassen. Die Ministerin äußerte ihr



An der Zahnklinik der Universität Witten/Herdecke hat die besondere Zahnbehandlung für Menschen mit Behinderung bereits eine lange Tradition. Fotos: Neddermeyer

Verständnis dafür, daß die Vertreter der Zahnärzte sie auf dieses Problem hinviesen. Sie halte eine angemessene Honorierung für eine legitime Forderung der Zahnärzte (im Unterschied zur Rechtsprechung des BSG, die Red.).

Beim anschließenden Rundgang durch die Behandlungsräume zeigte die Ministerin keinerlei Berührungsängste. Sie ließ sich von verschiedenen Zahnärzten und Kieferorthopädiinnen direkt am Behandlungsstuhl ausführlich über allgemeine und spezielle Probleme bei der Versorgung von Menschen mit Handicap informieren und nutzte die Chance, mit den Patienten und deren Eltern bzw. Betreuern direkten Kontakt aufzunehmen. Schwerer tat sich ihre Begleiterin mit der Praxisatmosphäre, mit der Regina Schmidt-Zadel sichtlich unangenehme Erinnerungen verband. Nachdem sie zögernd den Raum betreten hatte, gestand sie dann endlich einem jungen – selbst völlig entspannten – Patienten im Zahnarztstuhl freimütig: „Wenn es zum Zahnarzt geht, habe ich viel, viel mehr Angst als du.“

Vielleicht hat der harmonische Verlauf der Veranstaltung dazu beigetragen, daß nicht nur diese unnötigen Ängste, sondern auch andere Vorurteile der Politik gegenüber dem Berufsstand Zahnarzt abgebaut werden.

Dr. Uwe Neddermeyer



Die Vorgespräche fanden in harmonischer Atmosphäre statt. Im Bild NRW-Gesundheitsministerin Birgit Fischer (M.), die Behindertenbeauftragte des Landes NRW Regina Schmidt-Zadel und der Präsident der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe Dr. Walter Dieckhoff.



Die Vertreter der Landesregierung suchten den direkten Kontakt zu Patienten und behandelnden Zahnärzt(inn)en: Rechts der Dekan der ZMK-Fakultät Prof. Dr. Peter Gängler.

Fotos: Neddermeyer

Hauptversammlung des FVDZ in Ulm

„Leben außerhalb der GKV“

Nach dem Dom zu Köln ist das Ulmer Münster die zweitgrößte Kirche Deutschlands. Sie bietet 20 000 Besuchern Platz und hat mit 161,5 Meter den höchsten Kirchturm der Welt. Hoch hinaus wollte auch der Schneider von Ulm mit seinen Flugversuchen im 19. Jahrhundert, die allerdings jämmerlich mißlangen. Allerdings behielt **Albrecht Berblinger**, der als Schneider von Ulm in die Geschichte einging, letztlich doch recht mit seinen himmelstürmenden Visionen. Den Traum von der großen Freiheit und dem Fliegen sogar bis zu fernen Kontinenten kann sich heute jeder erlauben, wenn er nur will.

Aus einer reichen Vergangenheit heraus die Probleme der Gegenwart zu lösen, um die Zukunft zu gewinnen, das muß die Motivation gewesen sein, die Hauptversammlung des **Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte** in diesem Jahr in die lebenswerte Donaustadt zu verlegen.



Hilde Mattheis (MdB, SPD), Mitglied im Bundesausschuß Gesundheit und soziale Sicherung überbrachte die Grußworte der größten Fraktion des Deutschen Bundestags. Ihr Plädoyer für die Bürgerversicherung fand bei den Delegierten des FVDZ wenig Gefallen.

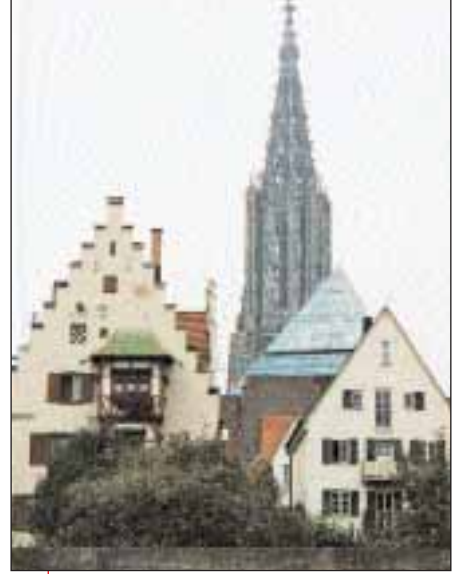
Der Oberbürgermeister der Stadt **Gunter Czisch** verwies nach der Eröffnung durch den souveränen Versammlungsleiter **Dr. Gunther Lichtblau** auf die völkerverbindende Tradition der Stadt. Ab Ulm ist die Donau schiffbar. Hier kreuzen sich wichtige Handelsstraßen. Ulm ist Messestadt. Rund 8000 Gewerbebetriebe bieten 86.000 Arbeitsplätze an. Bei einer Bevölkerungszahl von knapp 118.000 Einwohnern ist Ulm als Wissenschafts- und Universitätsstadt ein bedeutsamer Wirtschaftsstandort in der Region Donau-Iller. Die Universität liegt



Dr. Wilfried Beckmann, Bundesvorsitzender des Freien Verbandes deutscher Zahnärzte

bezeichnenderweise auf dem Eselsberg. Aber bitte keine voreiligen Schlüsse: Ulms Alma Mater ist eingebunden in das wissenschaftliche und technische Umfeld der Stadt mit vielen High-Tech-Betrieben, welche in enger Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stehen. Natürlich kann man an einem so innovativen Platz neben Biologie, Biomedizintechnik auch Medizin und Zahnheilkunde studieren.

Nicht ganz ohne Stolz meinte Gunter Czisch, daß Ulm laut einer Umfrage über die besten Regionen in Deutschland zu den „stillen Stars“ gehöre, immerhin 17. von 439 regionalen Standorten. Die Delegierten des Freien Verbandes sollten sich bei ihren Beratungen vom Flair der Stadt beflügeln lassen. Immerhin seien die Beschlüsse des Verbandes mit dem Namen der Stadt ver-



Das Ulmer Münster mit dem höchsten Kirchturm der Welt (161,5 m) ist das Wahrzeichen der Stadt. Fotos: R. Gerritz

bunden. Damit hatte der erste Bürgermeister der Stadt Ulm – wie im Vorjahr bereits der Repräsentant der Freien Stadt Bremen, der populäre Politiker **Dr. Henning Scherf**, das entscheidende Stichwort gegeben.

Die 168 Delegierten des größten unabhängigen zahnärztlichen Berufsverbandes sprachen sich dann auch fast einstimmig für eine Neuordnung der deutschen Krankenversicherung aus. „Im Bereich Zahnmedizin bedarf nur die Behandlung der Folgen von Trauma, Tumor und genetisch bedingten schweren Erkrankungen der Pflicht zur Versicherung. Prävention und präventionsorientierte Behandlungskonzepte sind nur in Eigenverantwortung der Patienten ohne Pflichtsysteme realisierbar. Die Finanzierung von Untersuchung, Prävention und Therapie bei Kindern und Jugendlichen ist eine gesellschaftliche Aufgabe.“



Annette Widmann-Mauz (MdB, CDU), Gesundheitspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Grußwort anlässlich der Hauptversammlung am 7. Oktober 2004 in Ulm

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Beckmann, verehrte Kolleginnen und Kollegen,

gerne hätte ich an Ihrer Hauptversammlung heute teilgenommen, leider hat mir die Tagesordnung des Landtags von Baden-Württemberg einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Seit Beginn meines zahnärztlichen Berufslebens im Jahre 1977 habe ich zahlreiche sogenannte Reformen im Gesundheitswesen und deren Auswirkung auf Praxis und Patienten leidvoll miterleben müssen. Mit jedem dieser Schritte haben wir uns weiter von der freien Berufsausübung entfernt und im Übrigen auch die Patienten ein Stück weit entmündigt.

Der Marsch in ein planwirtschaftlich gesteuertes, überreglementiertes Gesundheitswesen hat sich von Mal zu Mal beschleunigt.

Was wir jedoch derzeit an Zick-Zack-Kurs bei der Zahnersatzregelung erleben, setzt dem allem die Krone auf: Anstatt die Ausgliederung des Zahnersatzes aus der GKV konsequent im Sinne von mehr Freiheit aller Beteiligten umzusetzen, wird dies nun dazu genutzt, einseitig die Versicherten zu belasten, ohne ihnen jedoch echte Wahlfreiheit zu gewähren. So werden an sich richtige Reformschritte leider in ihr Gegenteil verkehrt.

Das Zeitfenster für eine echte Reform des Gesundheitswesens wird immer enger, so bleibt nur zu hoffen, daß wir gemeinsam Mehrheiten organisieren, die das scheinbar so eingängige Konzept einer Bürgerversicherung entlarven als Endpunkt einer staatlichen Einheitsversicherung, in der die letzten Reste von Freiheit, Eigenverantwortung und Subsidiarität beseitigt werden.

Wir Liberalen stehen für eine Entkoppelung der Sozialtransfers von der Krankenversicherung, nur so sind die bisherigen Verschiebebahnhöfe zu beseitigen und Transparenz herzustellen. Dies wird nur in einem Prämiensystem möglich sein, über dessen Ausgestaltung zwischen den bürgerlichen Parteien sicher noch zu diskutieren sein wird, für unvereinbar halte ich die Positionen der FDP zumindest mit denen der CDU jedenfalls nicht. Es geht also ganz klar um eine zentrale Weichenstellung, bei der ich uns Liberale sehr nahe bei den Konzepten des Freien Verbandes sehe. Lassen Sie uns also gemeinsam für die richtige Weichenstellung kämpfen.

Wir Zahnärzte haben vielleicht früher als andere erkannt, daß es auch ein „Leben außerhalb der GKV“ gibt und der Freie Verband hat in vielfältiger Weise die nicht immer einfachen Schritte zurück zu mehr Freiheit und Wettbewerb gefördert und den Kolleginnen und Kollegen Hilfen dazu geleistet. Dafür bedanke ich mich auch ganz persönlich und möchte Sie ermutigen, diesen Weg konsequent fortzusetzen.

Ihrer Bundesversammlung wünsche ich einen guten und konstruktiven Verlauf, bedanke mich nochmals für Ihr Verständnis, daß ich mich heute nicht persönlich einbringen kann. Ich sage Ihnen jedoch zu, meine gesundheitspolitische Arbeit im engen Schulterschuß mit Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen fortzusetzen.

Ihr Ulrich Noll, MdL Fraktionsvorsitzender der FDP/DVP-Landtagsfraktion

In der Präambel wurde festgehalten, daß der Freie Verband Deutscher Zahnärzte als umfassende und unabhängige Interessenvertretung seiner Mitglieder handelt, und zwar in allen relevanten Bereichen der Gesellschaft. Zweck des Verbandes ist die Förderung und Vertretung der beruflichen, fachlichen und wissenschaftlichen Interessen auf nationaler und internationaler Ebene gegenüber Regierungen, Parteien, Par-

lamenten, Körperschaften und Behörden.

Einen breiten Raum nahm die Diskussion um das Verhältnis des Verbandes zu den zahnärztlichen Körperschaften ein. Mit überwiegender Mehrheit wurde nach zum Teil sehr heftiger Debatte der Antrag Nr. 18 des Bundesvorstandes angenommen, der die Koordination unter den zahnärztlichen Organisationen für sinnvoll erachtet.

Eine Satzungsänderung über die Unvereinbarkeit einer hauptamtlichen Tätigkeit in Körperschaften mit einem Ehrenamt im Freien Verband erreichte nicht die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit,



Dr. Peter Engel, Kammerpräsident in Nordrhein, und Dr. Daniel von Lennep, Landesvorsitzender FVDZ Nordrhein

genauso wie das Ende der Mitgliedschaft durch Ausübung eines hauptamtlichen Vorstandsamtes in einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Grünes Licht und viel Anerkennung bekam der Vorstand für sein zukunftsweisendes Konzept „Neue Wege ... Vom Vertragszahnarzt zum Freiberufler.“ – Zahnmedizin jenseits der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) als Alternative des Freien Verbandes.

Deutliche Kritik äußerte der Bundesvorsitzende **Dr. Wilfried Beckmann** an der erneuten Gesetzesänderung zum Zahnersatz. Durch die Neuregelung würden die Versicherten doppelt belastet, ohne dafür neue Gestaltungsspielräume zu erhalten, wie es im ursprünglichen Gesetz mit der Möglichkeit einer privaten Versicherungslösung vorgesehen war.



ZA Ralf Wagner, KZV-Vorsitzender in Nordrhein, und Ruth von den Wyenbergh, Landesgeschäftsstellenleiterin des FVDZ Nordrhein.



Dr. Ursula Stegemann, Dr. Dirk Specht und Dr. Waldemar Beuth



Dr. Erling Bark, ZA Udo von den Hoff und Dr. Susanne Schorr

Statt zusammen mit dem Arbeitgeber werde jetzt der Arbeitnehmer von der Regierung gezwungen, die Absicherung des Zahnersatzes ab 1. Juli 2005 allein zu finanzieren. Beckmann: „Das bedeutet ein Zurück in die politische Steinzeit. Statt eigenverantwortliches Handeln zu fördern, mit dem man die individuelle Zahngesundheit signifikant beeinflussen kann, bleibt mit dem jetzt beschlossenen zusätzlichen prozentualen Kassenbeitrag für Zahnersatz zwar die sozialromantische Dialektik erhalten. Der Einstieg hin zu mehr individueller Entscheidungsfreiheit aber wird damit massiv verbaut. Dieses von der Politik bewußt inszenierte Katz- und Mausspiel mag als Beschäftigungstherapie seinen Zweck erfüllt haben, die Glaubwürdigkeit demokratischer Volksvertreter jedoch hat erneut erheblichen Schaden genommen.“

Zuvor hatte die gesundheitspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion **Annette Widmann-Mauz** die Aufkündigung des Gesundheitskompromisses durch die rot-grüne Koalition als Vertragsbruch bezeichnet: „Statt die Probleme zu lösen, hat Frau Ministerin Schmidt die Dinge vorsätzlich liegengelassen und dabei bewußt die Verunsicherung der Bevölkerung in Kauf genommen. Die Behauptung, eine Pauschalprämie führe zu enormen Ver-

waltungskosten, konnte von keinem der angehörten Experten mit belastbaren Zahlen belegt werden. Die an sich fehlende Gesetzeslücke beim fehlenden Quelleneinzug des Beitrages bei Rentnern und Arbeitslosen hätte sich leicht korrigieren lassen.“

Frau Widmann-Mauz sprach sich noch einmal ganz klar für die vereinbarte Regelung der ursprünglichen Zahnpauschale aus: „Sie hätte mehr Wettbewerb und Transparenz und mehr Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsfreiheiten für die Versicherten gebracht. Die Bürgerinnen und Bürger müssen jetzt häufig deutlich mehr zahlen als bisher. Mit der Verschiebung der Parität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist überhaupt nichts gewonnen. Das Ziel einer begrenzten Abkoppelung der Krankheitskosten von den Arbeitskosten bleibt.

Es bleibt damit bei dem beschäftigungsfeindlichen Automatismus, daß jede Lohnerhöhung und jede Beitragserhöhung auch weiterhin zu einer Erhöhung der Personalzusatzkosten und damit der Arbeitskosten führt.“

Weitgehende Übereinstimmung mit dem Konzept des Freien Verbandes signalisierte der Sprecher der FDP-Landtagsfraktion Baden-Württemberg für Sozialpolitik, Familie und Senioren

Dr. med. dent. Ulrich Noll in seinem Grußwort, das wir ungekürzt wiedergeben.

Summa summarum bleibt festzuhalten, daß die Hauptversammlung als höchstes Organ des Freien Verbandes den politischen Weg hin zur Freiberuflichkeit der HV in Bremen vom Vorjahr in der Sache voll bestätigt hat.

Nicht der Schneider von Ulm – übrigens der Landesvorsitzende des FVDZ in Baden-Württemberg trägt den gleichen Namen – sondern der Fraktionsvorsitzende der Liberalen im Landtag Ulrich Noll hat im Grußwort festgestellt, daß es auch „ein Leben außerhalb der GKV“ gibt. Es liegt an uns, ob wir dieses Motto mental verinnerlichen. Packen wir es an!

Ohne Visionen gibt es keinen Fortschritt, auch nicht in der Zahnmedizin.

Dr. Kurt J. Gerritz

Beschluß der Hauptversammlung vom 7. bis 9. Oktober 2004 in Ulm

Zusammenarbeit der zahnärztlichen Organisationen

Die Hauptversammlung des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte stellt fest:

Für eine effiziente Vertretung zahnärztlicher Interessen ist Informationsabgleich und – wo möglich – Koordination unter den zahnärztlichen Organisationen sinnvoll.

Das Engagement des Freien Verbandes gilt entsprechend seiner Satzung der zahnärztlichen Freiberuflichkeit.

Die KZBV und die KZVen vertreten, soweit dies in den neu strukturierten Organisationen möglich ist, vertragszahnärztliche Interessen gegenüber Gesetzlichen Krankenkassen und Politik.

Die Zahnärztekammern und die von ihnen getragene Bundeszahnärztekammer machen größtmögliche Liberalität bei der Erfüllung der ihnen vom Staat zugewiesenen Aufgaben zum Maßstab ihres Handelns. (Beschuß Nr. 18/HV 2004)

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie, Psychologie). Vorbereitung für Auswahlgespräche.

Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

In ostwestfälischer Kleinstadt,

25 000 Einwohner, Zahnarztpraxis
112–180 m² mit 3 Behandlungsplätzen
(vorgerüstet) **zu vermieten.**

Tel. 0 52 46 / 92 52 60

Mobil 01 76 / 21 04 54 40

Vierkanthof (Denkmal)

4 600m² incl. 2 Bauplätzen
Euskirchen (Nähe Köln).

Zuschriften unter RZB 90
an VVA Kommunikation GmbH,
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf

1. DZV-Fortbildungstag

Ein voller Erfolg

Höhepunkt der bisherigen Aktivitäten der noch jungen Fortbildungsakademie des DZV war zweifellos der 1. DZV-Fortbildungstag in Zusammenhang mit dem Kölner Implantatsymposium.

Die Veranstaltung am 6. November im Hotel Crowne Plaza im Herzen von Köln war mit rund 200 Teilnehmern so gut besucht, daß die Bestuhlung des angemieteten Saales für die Vormittagsveranstaltung kurzfristig erweitert werden mußte. In seiner Begrüßungsrede brachte ZA Martin Hendges, Vorsitzender des Deutschen Zahnärzte Verbandes, seine Freude entsprechend zum Ausdruck. Die große Resonanz unter den Kolleginnen und Kollegen zeige, daß sich der DZV mit seiner Fortbildungsakademie auf dem richtigen Weg befinde. ZA Hendges danke dem Mitveranstalter, dem Internetportal „Quali-med.com“ AG und dem Team der Praxis Dr. Dr. Stefan Berg, niedergelassener Kiefer- und Gesichtschirurg, Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie in Köln, für die gute Zusammenarbeit bei der Organisation des Fortbildungstages.

Auf der Tagesordnung der mit sechs bis acht Fortbildungspunkten je nach individuellem Buchungsumfang durch BZÄK und DGZMK ausgewiesenen Fortbildung, standen im Rahmen der Vormittagsveranstaltung Vorträge, wis-

senschaftlich fundiert und mit direktem Bezug zur täglichen Praxis aus den Bereichen Prophylaxe, Parodontologie, Prothetik und Implantologie. In Workshops und Seminaren nach Wahl der Teilnehmer konnten diese Themen im Rahmen der Nachmittagsveranstaltung vertieft werden. Begleitet wurde das Symposium von einer Industrieausstellung in der Hotellobby. Hier bestand die Möglichkeit, in lockerer Atmosphäre in den Kaffeepausen Informationen über



Dr. Bernhard Saneke bei seinem Vortrag über ästhetische Lösungen mit Implantaten.

Dienstleistungen und Produkte des Dentalhandels und der Dentalindustrie einzuholen.

ZA Martin Hendges machte in seinem politischen Eingangsreferat deutlich, wie sich die politischen und rechtlichen Veränderungen in der Sozialpolitik im kommenden Jahr auswirken werden und welche Herausforderungen für die



ZA Martin Hendges in seiner Begrüßungsrede: „Die große Resonanz zeigt, daß sich der DZV mit seiner Fortbildungsakademie auf dem richtigen Weg befindet.“

moderne Zahnarztpraxis daraus resultieren. Das Vertrauen des Patienten gegenüber seinem Zahnarzt gründet sich wesentlich darauf, daß sich die medizinische und zahnmedizinische Betreu-



Priv. Doz. Dr. Murat Yilderim zu implantatprothetischen Konzepten bei zahnlosen Patienten.

ung an aktuellem Fachwissen und Können orientiert. Deshalb ist es – auch aus wirtschaftlichem Eigeninteresse der Zahnarztpraxis – erforderlich, die fachliche Kompetenz durch berufsbe-



Kieferorthopädin Dr. Ines Graf (Prophylaxe bei der festsitzenden kieferorthopädischen Therapie) und der Tagungsvorsitzende Dr. Dr. Norbert Schmitz-Koep (v. r.).



Gerhard Neuendorf, Zahntechnikermeister (Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Planung - Chirurgie - Prothetik) und Dr. Georg Gaßmann, Universität Witten/Herdecke, (Plastisch-rekonstruktive Parodontalchirurgie).



Im gut besuchten Vortragssaal auch Dr. Godehard Fleiter, Dr. Stephan Kranz und Dr. Torsten Sorg.

Fotos: Stein

gleitende Fortbildung kontinuierlich zu aktualisieren und zu festigen. Diesen theoretischen Grundsatz haben die nordrheinischen Kolleginnen und Kollegen längst in praktisches Handeln umgesetzt. Es gibt leider nur wenige statistische Erhebungen über das Fortbildungsverhalten der Zahnärzte. Fakt ist jedoch, daß die nordrheinischen Fortbildungsveranstaltungen, ob auf Ebene der Hochschulen, der zahnärztlichen Körperschaften oder auch der zahnärztlichen Verbände außerordentlich gut besucht sind. Dabei besteht von Seiten der Kolleginnen und Kollegen Bedarf nach aktuellen, wissenschaftlich fundierten und – last not least – preisgünstigen Fortbildungsangeboten. Hier hat die DZV-Fortbildungsakademie, geführt und getragen von praktizierenden Zahnärztinnen und Zahnärzten, längst angenommen und akzeptiert in der Kollegenschaft, eindeutig Modellcharakter. Angesichts der Resonanz und der positiven Bewertung des DZV-Fortbildungstages hat der DZV-Vorstand beschlossen, am 12. November 2005 den nächsten DZV-Fortbildungstag auszurichten.

ZA Friedrich Stein

Wichtige Änderung bei der Notdienstansage

Bitte beachten Sie, daß zum **1. Januar 2005** nunmehr auch in der **Bezirksstelle Krefeld** die Umstellung auf das zentrale Ansesystem erfolgt und der zahnärztliche Notfalldienst einheitlich unter folgender Rufnummer angesagt wird:

0 18 05 / 98 67 00

Wir bitten nun auch alle niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen der Bezirksstelle Krefeld, per Anrufbeantworter/Aushang ab sofort die Patienten ausschließlich auf diese Rufnummer zu verweisen.

26. 2. 2005 – 5. 3. 2005
Zermatt – Schweiz

6. Internationales KFO-Praxisforum 2005

Praktische Kieferorthopädie –
Interdisziplinäre Erfahrungen aus Klinik und Praxis
sowie Prophylaxekonzepte für Patient & Praxis-Team

Punktebewertung für das BZÄK-Fortbildungssiegel:
48 Punkte

Informationen: Dr. Anke Lentrodt
Eidelstedter Platz 1 · 22523 Hamburg
Telefon (+49 / 40) 5 70 30 36 · Telefax (+49 / 40) 5 70 68 34
E-Mail: kfo-lentrodt@t-online.de · www.dr-lentrodt.de

FRÖHLS
Speziallabor für Kieferorthopädie

KFO-TECHNIK AUS MÜNSTER

Für alle Fälle

www.froehls.de

Idenbrückplatz 28 · 48159 Münster

Born for the world class A

Behandlungseinheiten · Multimedia · Röntengeräte · Möbel

onthos
Enjoy the difference

Hasenbeck Dental
Hülshornbergweg 103 · 40885 Ratingen · Tel. 02102/939 919 · Fax 02102/939673
hasenbeck-dental@t-online.de



Sushma Koirala Memorial Hospital bei Kathmandu

Herausforderung Nepal

Der Rotary Club Mönchengladbach betrachtete Nepal als Herausforderung, als er 1999/2000 ein Projekt begann, das die Hilfe für Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten und für Verbrennungsoffer zum Ziel hatte. Dabei wurden nicht nur finanzielle Hilfen und Sachspenden erbracht, sondern es erfolgte auch ein persönlicher Einsatz im Sushma Koirala Memorial Hospital in Salambatur bei Kathmandu.

Nepal, der Paradiesvogel Asiens, fasziniert durch seine Fremdartigkeit, seine sanftmütigen, toleranten und warmherzigen Menschen, durch seine Spiritualität und die Dominanz des Religiösen, verunsichert aber zugleich und weckt das Bedürfnis, Hilfe zu leisten gegen seine eklatante Armut, seine Umweltprobleme und seine medizinische Unterversorgung. Das nepalesische Gesundheitswesen krankt an seinen finanziellen Möglichkeiten. Versicherungen sind völlig unbekannt. Die staatlichen Bemühungen gelten der Verbesserung der Basisversorgung, die absolut unzureichend ist. Es blüht die Medizin der Schamanen, die bis zu 90% aller Kranken behandeln und deren Zahl auf 700 000 geschätzt wird. Jährlich sterben in Nepal mehr als 10% aller Säuglinge und 50 000 Kinder an den Folgen der Trinkwasserverschmutzung, an Mangelernährung oder an einfachen Infekten. Infektionskrankheiten sind weit verbreitet und verschlingen den Löwenanteil der öffentlichen Gesundheitsausgaben. 25 Millionen Einwohner werden aktuell von nur 1 600 Ärzten und 3 000 Pflegekräften versorgt. Es gibt etwa 120 Krankenhäuser, 20 Gesundheitszentren und 900 sogenannte medizinische Ver-

sorgungsposten mit insgesamt 5 000 Hospitalbetten. Ein Arzt in Nepal hat 15 600 Patienten zu versorgen, und auf 5 000 Einwohner kommt ein Hospitalbett. Für Spezialbehandlungen ist die Situation noch desolater. So stehen für die Versorgung von Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten und Verbrennungsfolgen nur fünf Ärzte landesweit zur Verfügung. Es gibt nur zwei unzureichend ausgestattete Abteilungen für Plastische und Wiederherstellende Chirurgie.

Gesichtsmißbildungen

Mißbildungen – dazu gehören Lippen-Kiefer-Gaumenspalten – kommen in Nepal häufig vor.

Über die Inzidenz von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten in Nepal gibt es keine zuverlässigen Statistiken, sie scheint jedoch höher zu sein als in Deutschland. Eine Mißbildung vor allem im Gesicht ist unter dem Aspekt des religiös geprägten Reinkarnationsgedankens im Hinduismus ein besonders schwerwiegendes Stigma. Die Eltern verstecken ihre Kinder wie Aussätzige. Die Betroffenen finden neben ihrer Entstellung wegen der Behinderungen in der Nahrungsaufnahme, beim Sprechen und beim Hören weder Ausbildung noch soziale Bindungen. Aus diesem Grundverständnis findet man Lippen-Kiefer-Gaumenspalatsträger aller Altersklassen vom Säugling bis zum Erwachsenen, die alle noch ihrer medizinischen Rehabilitation harren.

Eine ehemalige Leprastation wurde 1996 unter neuem Namen zu neuem Leben erweckt: Das Sushma Koirala Memorial Hospital (SKMH) for Plastic and Reconstructive Surgery ist ein Gemeinschaftsprojekt von Interplast Germany e.V. und dem nepalesischen Sushma Koirala Memorial Trust. Beide Einrichtungen sind sogenannte nonprofitorganisations.

Das Hospital liegt 20 km nordöstlich der Hauptstadt und kann von dort über eine schmale Straße nach Sankhu/Salambutar problemlos auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden.

Aus sehr bescheidenen Anfängen mit acht Patientenbetten und einem primitiven Operationssaal hat sich das Hospital dank Spenden und durch Einsatz ehrenamtlicher Helfer zu einer respektablen medizinischen Einrichtung entwickelt, die in Nepal bisher einmalig ist. Das Bettenhaus bietet jetzt bis zu 38 stationären Patienten Platz. Zuletzt entstanden der Um- und Ausbau der Operationsabteilung, jetzt mit zwei klimatisierten OPs, und eine komplette Zahnstation mit Techniklabor. Eine Zahnstation, überwiegend von deutschen Zahnärzten geleitet, hat schon fast 3 000 Patienten behandelt und die Vorsorgeuntersuchungen an den Schulen intensiviert.

Zu den Sonderaufgaben der Plastischen Chirurgie gehört die Behandlung von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. Extrapoliert aus der Frequenz dieser Mißbildungen in Deutschland dürften in Nepal etwa 500 bis 600 Kinder jährlich mit derartigen Spaltbildungen geboren werden.

250 Kinder pro Jahr

Hier war also dringend Hilfe geboten. Dieses erkannte Prof. Dr. Dr. H. D. Pape, Emeritus der Universität zu Köln, der 1998 die Leitung der Klinik übernahm.

Nach 18monatiger fast ununterbrochener Tätigkeit in Nepal gab er die Regie der Klinik an den ständig anwesenden Dr. A. Settje ab. Seither beschränkt Pape seine Tätigkeit auf periodische Einsätze in der Lippen-Kiefer-Gaumenspalat Chirurgie. 800 Operationen in vier Jahren sind unter den örtlichen Gegebenheiten eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung. Mit wachsendem Bekanntheitsgrad der Klinik nahm der Zustrom der Patienten von nah und fern zu, so daß die Aufgabe allein kaum noch zu bewältigen war.

Prof. Dr. Dr. Heribert Koch, ehemaliger Chefarzt der Klinik für Mund-Kiefer-Ge-

sichtschirurgie und Plastische Operationen am Ev. Krankenhaus Bethesda, entschloß sich, dieses Projekt mit persönlichem Einsatz tatkräftig zu unterstützen. Seit 2000 ist er im Wechsel mit Pape jeweils im Frühjahr und Herbst für etwa einen Monat im SKM-Hospital operativ tätig. Das gesteckte Ziel ist die Operation von 250 Kindern pro Jahr. Was das für die Operateure bedeutet, mag folgender Vergleich mit deutschen Verhältnissen veranschaulichen: In der Bundesrepublik Deutschland werden an 50 Spaltzentren je etwa 30 Spaltkinder pro Jahr operiert. Was zwei Spaltoperateure in Nepal in zwölf Wochen leisten, entspricht also der Jahresleistung von acht Spaltzentren in Deutschland. Bisher standen nur wenig Hilfsmittel zur Verfügung (Antibiotika, Blutersatzmittel, Labor), dennoch konnten sich die erzielten Ergebnisse mit europäischen Standards messen. Trotz der mangelhaften Operations- und Hygienebedingungen waren Komplikationen und Wundheilungsstörungen seltene Ausnahmen.

Der Arbeitstag ist ausgefüllt, höchste Konzentration ist in der sehr anspruchsvollen Lippen-Kiefer-Gaumenspaltschirurgie erforderlich, die nur Mikrooperationsfelder innerhalb und außerhalb der Mundhöhle kennt. Jeder gibt sein Bestes, nach Pausen wird selten gefragt, Sprachbarrieren werden mit Gestik und viel Lächeln überwunden. Trotz des hohen Einsatzes bleibt das Team gelassen und fröhlich, die Art der Nepali wirkt sicher ansteckend. Operationsprogramm bedeutet gleichzeitig Teachingprogramm für Assistenten und Schwestern. So ist es ein Anliegen, Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln und Operationstechniken und entsprechende Instrumentationen zu lehren. Nepali sind lernbegierig und haben eine schnelle Auffassungsgabe.

Es wird die tiefe Befriedigung bemerkt, die eine große Zahl erfolgreicher Operationen bei den beteiligten Chirurgen immer wieder auslöst, aber auch die Freude und Dankbarkeit von Menschen, die sich in ihrem bisherigen Leben stets vor anderen wegen ihrer Entstellung verstecken mußten. Und nicht zuletzt das stille Glück der Mütter, die ihre nun hübschen Kinder zum ersten Mal ohne Makel in den kleinen Gesichtern erleben. Es kommt vor, daß Kinder mit Gesichtsspalt nach Dämonen benannt werden. Nach der erfolgreichen Operation aber erhalten sie einen neuen, freundlichen Namen.

Jährlich steigende Patientenzahlen

Mit dem Neu- und Ausbau des Hospitals sind jetzt Bedingungen geschaffen, die deutliche qualitative und quantitative Steigerungen der Operationskapazität erwarten lassen. Das Hospital hat sich in der ländlichen Region zu einem medizinischen Zentrum entwickelt, von dem auch das Landstädtchen Sankhu und das Bauerndorf Salambutar in direkter Nachbarschaft wirtschaftlich sehr profitieren. Dort kennt man die Mitarbeiter des Hospitals, sie sind gern gesehene Gäste. Der Gruß „Namaste“ klingt ehrlich, respektvoll und freudig zugleich.

Wie aber sehen die Perspektiven des Hospitals aus? Die erweiterten Kapazitäten im Bettenhaus und Operationsbereich werden sicher den wachsenden Zustrom der Patienten besser verkraften. Aus dieser Frequenzsteigerung erwächst automatisch ein höheres Aufkommen an Operationen und prä- und postoperativer Versorgung. Auch die Zahl der ambulanten Patienten wird weiter steigen und das Department für Allgemeinmedizin, das durch nepalesische Ärzte betrieben wird, besser auslasten. Das Department für zahnärztliche Prophy-

Besuchen Sie uns im Internet: www.reprodent.net

LUXEMBOURG

Verkaufen Sie uns Ihr Alt-, Zahngold, Dentallegierungen und Feilungen. Wir bieten seriöse Abwicklung und äußerste Diskretion. **Abholservice.** Eine fachmännische Ermittlung des Feingehalts führt für uns eine führende Gold- und Silberscheideanstalt in Pforzheim durch. Die Abrechnung erfolgt nach der **Au., Pt., Pd., Ag.-Analyse der Scheideanstalt** zum besten Tageskurs. Für original verpackte Degussa-, Heraeus- etc. Legierungen teilen wir Ihnen bei Anfrage einen Ankaufspreis je nach Legierungsorte mit. Original verpackte Legierungen erhalten Sie bei uns zu einem günstigen Preis. Als zuverlässiger und leistungsfähiger Partner beraten wir Sie gern.

REPRODENT - Vertrieb von Edelmetallen und Dentalprodukten
300 C route de Thionville - L-5884 HESPERANGE
Tel.: (00352) 29 59 95-1 - Fax: (00352) 40 03 98



Unseren Lesern
und Inserenten
wünschen wir ein
schönes Weihnachtsfest,
Glück, Erfolg und
Gesundheit
im neuen Jahr!



VVA Kommunikation GmbH, Anzeigenabteilung



Hinter dieser Praxis steckt das Team der Josef Kenning GmbH ...



Renovierung auf höchstem Niveau!

Wir sind u. a. auf die Renovierung von Arztpraxen spezialisiert. Aufgrund flexibler Arbeitszeiten (Wochenende, Abendstunden) garantieren wir Ihnen einen ungestörten Praxisbetrieb.

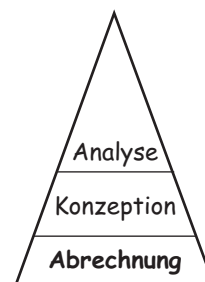
Sie haben Interesse? Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Josef Kenning GmbH, Achenbachstr. 138, 40237 Düsseldorf,
Tel.: 0211 - 690730 - 0, Fax: -15, www.kenninggmbh.de



Kordula Thielsch

ZMF



Dienstleistung für die Zahnarztpraxis

Alpener Straße 366 B
47495 Rheinberg

Tel. 02843 / 92 34 14
k.thielsch@gmx.de

Abrechnungsprobleme?

Ich helfe Ihnen
innovativ, schnell
und termingerecht
- in Ihrer Praxis -
bei der Abrechnung
Ihrer Leistungen
nach GOZ/GOÄ/BEMA

Praxisprobleme?

Ich biete Ihnen
meine Erfahrungen an
von der Analyse
bis zur Konzeption

laxe und Oralchirurgie boomt, wie jährlich steigende Patientenzahlen beweisen. Hier sind besonders die Reihen-Vorsorgeuntersuchungen bei Schulkindern zu nennen. Seit der Inbetriebnahme des neuen Operationstraktes mit seinen angeschlossenen Einrichtungen ist das SKM-Hospital jetzt auch in der Lage, einen Notdienst für Patienten rund um die Uhr sicherzustellen.

Weiterhin wird das Hospital Vorsorge- und Operations-Camps in entlegenen dörflichen Regionen West- und Ostnepals mit eigens dafür zusammengestellten Spezialteams einrichten, sofern die unsichere politische Situation dieses gestattet. Derartige Außeneinsätze wurden bereits in den vergangenen Jahren durchgeführt.

Nach Vollendung der letzten Ausbaustufe und Aufstockung des Stellenplans mit Zuschnitt auf die Zukunftsperspektiven wird der Jahresetat des Hospitals etwa 180 000 Euro erreichen. Das ist gemessen an deutschen Verhältnissen sehr gering, aber in Nepal bei der Kaufkraft des Euro ein Vermögen, dessen Aufbringung erhebliche Anstrengungen erfordert.

Bisher waren nur etwa 15% der Kosten durch Patientenaufnahmegebühren gedeckt. Die ärmsten Patienten werden auch weiterhin unentgeltlich behandelt. Erlöse bei etwas besser gestellten Patienten und die zu erwartenden Gewinne aus der Zahnklinik sollten eine Kostendeckung von etwa 25% zukünftig ermöglichen. Mehr wird sich kaum erwirtschaften lassen.

Herausforderung Nepal

Das ist zunächst der Entschluß, unter sehr primitiven Bedingungen, in einem politisch unsicheren und brisanten Umfeld, in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter Erfahrung und Engagement in eine humanitäre Aufgabe einzubringen, um mißgebildeten und damit sozial ausgegrenzten Kindern medizinisch zu einem normalen Leben in Chancengleichheit mit Altersgenossen zu verhelfen.

Herausforderung bedeutet auch, sich in einem der ärmsten Länder dieser Erde den Lebensbedingungen zu fügen, die Menschen und ihre Eigenarten zu verstehen und damit ihre Kultur zu begreifen, Sinn zu entwickeln für ihre ver-

meintliche Rückständigkeit und sie mit großer Behutsamkeit an die „Segnungen“ der modernen westlichen Zivilisation und Industrialisierung heranzuführen.

Das Wort „Danke“ (dhanyabad) ist in Nepal fast ungebräuchlich. Dankbarkeit erfährt man aus Gestik und Mimik, und diese sagen mehr als tausend Worte. Die Dankbarkeit der kleinen Patienten und ihrer Eltern, das herzliche „Namaste“ (in etwa: ich grüße das Göttliche in Dir), das Arbeiten in der Gemeinschaft Gleichgesinnter voller Engagement, Improvisationskunst und Sachverstand geben genauso wie die großartige Natur und faszinierende Kultur so viel zurück, daß die Herausforderung zum Selbstverständnis wird und Bedrohliches dahinter verblaßt.

Wir sind bereit, uns weiteren Herausforderungen zu stellen und für das SKM-Hospital in Nepal nach Kräften zu arbeiten. Fünf Einsätze liegen hinter uns, die nächsten sind bereits geplant.

*Prof. Dr. Dr. Heribert Koch
und Dr. Erwin Münch*

Regionale Initiative Dürener Zahnärzte

Altes Zahngold hilft kranken Kindern

Seit drei Jahren führt die Regionale Initiative Dürener Zahnärzte (RIDZ) in Zusammenarbeit mit dem Dürener Lions Club Marcodurum die Sammelaktion „Altes Zahngold“ durch, um damit die Betreuung chronisch kranker Kinder im Marienhospital Birkesdorf zu unterstützen.

In diesen Tagen konnte Dr. Karl-Josef Eßer, Leiter der Kinderklinik, den vierten Scheck in Höhe von 9 207,37 Euro entgegennehmen. Insgesamt wurden in den drei Jahren 6,67 kg Altgold mit einem Nettogewicht von 6,13 kg von der Firma Degussa eingeschmolzen und in die Bestandteile Platin, Silber, Gold und

Palladium getrennt. Der gesammelte Spendenbetrag erhöhte sich durch die vierte Aktion auf 31 889,75 Euro.

Anlässlich eines RIDZ-Stammtisches be-

dankte sich Dr. Eßer nicht nur bei dem Vorsitzenden Dr. Werner Zywozok und dem Lions-Activity-Beauftragten Zahnarzt Dr. Friedhelm Kaiser, sondern auch bei 61 anwesenden Dürener Kollegen. Als Startschuß für eine weitere Altgoldaktion überreichte Zahnarzt Dr. Frank Linzenich dem Chefarzt der Kin-



Dr. Werner Zywozok (l.) und Dr. Friedhelm Kaiser (3. v. l.) überreichen dem Leiter der Kinderklinik Birkesdorf Dr. Karl-Josef Eßer (2. v. l.) den vierten Scheck aus der Zahngold-Aktion. Den Grundstein für die fünfte Aktion legt mit seinem gesammelten Altgold Dr. Frank Linzenich (r.).

derklinik gesammeltes und noch nicht geschmolzenes Zahngold.

An dieser Stelle sei nochmals Dank gesagt den Dürener Kollegen, die sich an dieser Zahngoldsammelaktion beteiligt haben.

Dr. Werner Zywozok

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse

10. 12. 2004

04188 P(B) 13 Fp.

Klinische Funktionsanalyse und befundbezogene Aufbißschienentherapie

Teil 2 einer dreiteiligen Kursreihe
(Beachten Sie bitte auch die Kurse 04187 und 05051)

Dr. Uwe Harth, Bad Salzuflen

Detlef Baum, Herford

Freitag, 10. 12. 2004, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 11. 12. 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 450,00 €

11. 12. 2004

04180 T(B) 8 Fp.

Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – A –

Dr. Richard Hilger, Kürten

Ruth Knülle, Düsseldorf

Samstag, 11. 12. 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 170,00 € und

50,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

17. 12. 2004

04107 T(B) 13 Fp.

Individualprophylaxe und initiale Parodontaltherapie; Motivation der Patienten

Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken

Freitag, 17. 12. 2004, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 18. 12. 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 350,00 € und

75,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

12. 1. 2005

05002 * 4 Fp.

Implantation und Risikomanagement: richtige Patientenauswahl, klinische und radiologische Planung, Vorbereitung

Priv.-Doz. Dr. Andreas Filippi, Klinik für Zahnärztliche Chirurgie, Basel (CH)

Mittwoch, 12. Januar 2005, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: Zahnärzte 120,00 €,

Assistenten und Praxismitarbeiter (ZMF) 60,00 €

14. 1. 2005

05051 P(B) 13 Fp.

Aufbißschiene und dann? – Behandlungskonzept zur Stabilisierung einer therapeutischen Okklusionsposition Teil 3 einer dreiteiligen Kursreihe

Dr. Uwe Harth, Bad Salzuflen

Freitag, 14. Januar 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 15. Januar 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 450,00 €

14. 1. 2005

05003 P(B) 9 Fp.

Zahntrauma – aktueller Stand der Therapie mit Hands-on-Übungen

Priv.-Doz. Dr. Andreas Filippi, Klinik für Zahnärztliche Chirurgie, Basel (CH)

Freitag, 14. Januar 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 15. Januar 2005 von 9.00 bis 13.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 320,00 €

14. 1. 2005

05004 P(B) 19 Fp.

Moderne Konzepte der Wurzelkanalbehandlung

Prof. Dr. Claus Löst, Poliklinik für Zahnerhaltung, Tübingen

Prof. Dr. Roland Weiger, Klinik für Parodontologie, Endodontie und Kariologie, Basel

Freitag, 14. Januar 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 15. Januar 2005 von 9.00 bis 15.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 480,00 €

19. 1. 2005

05006 T(B) 9 Fp.

Mehr Erfolg in der Prophylaxe – Prophylaxe, der sanfte Weg zu gesunden Zähnen

Dr. Steffen Tschackert, Frankfurt

Mittwoch, 19. Januar 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 240,00 € und

Praxismitarbeiter (ZMF) 120,00 €

21. 1. 2005

05015 P(B) 13 Fp.

Ästhetische, forensische Kieferorthopädie und Erwachsenenbehandlung

Univ.-Prof. Dr. Dr. Robert Fuhrmann, Poliklinik für Kieferorthopädie, Halle/Saale

Freitag, 21. Januar 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 22. Januar 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 480,00 €

21. 1. 2005

05005 * 12 Fp.

Schmerztherapie in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

ZA Hardy Gaus, Straßberg

Freitag, 21. Januar 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 22. Januar 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: Zahnärzte 260,00 €,

Assistenten und Praxismitarbeiter (ZMF) 130,00 €

21. 1. 2005

05007 P(B) 17 Fp.

Keramikinlays und Veneers

Prof. Dr. Reinhard Hickel, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, München

Prof. Dr. Karl-Heinz Kunzelmann, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, München

Dipl.-Physiker Prof. Dr. Albert Mehl, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, München

Freitag, 21. Januar 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 22. Januar 2005 von 9.00 bis 15.30 Uhr

Teilnehmergebühr: 595,00 €

26. 1. 2005

05008 P(B) 5 Fp.

Rationelle Schnitt- und Nahttechnik für die zahnärztliche Praxis

Prof. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln

Mittwoch, 26. Januar 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 200,00 €

28. 1. 2005

05017 P(B) 17 Fp.

Wie erkennt und behandelt der Zahnarzt erfolgreich kranioadibuläre Dysfunktionen?

– Kurs B –

Ein praxisgerechtes Konzept der Funktionsdiagnostik und -therapie

Prof. Dr. Hans-Christoph Lauer, Abteilung für Zahnärztliche Prothetik, Frankfurt

Priv.-Doz. Dr. Peter Ottl, Dreieich-Offenthal

Freitag, 28. Januar 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 29. Januar 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 470,00 €

28. 1. 2005

05009 * 9 Fp.

Implantation und Augmentationskurs mit Live-OP unter Berücksichtigung von Komplikationen und deren Handling

Dr. Jan Tetsch, Münster

Freitag, 28. Januar 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 29. Januar 2005 von 9.00 bis 14.00 Uhr

Teilnehmergebühr: Zahnärzte 390,00 €,

Assistenten und Praxismitarbeiter (ZMF) 195,00 €

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

28. 1. 2005 05014 T(B) 8 Fp.

Das ABC der Prophylaxe – Erfolge gibt es nur im Team!
Ab morgen – MundGesundheit und der Mensch
 (Seminar für das Praxisteam)

Annette Schmidt, München
 Freitag, 28. Januar 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 240,00 € und
 Praxismitarbeiter (ZMF) 120,00 €

29. 1. 2005 05016 T(B) 8 Fp.

Gebrauchsspuren im Mund! – 1000 x berührt,
1000 x ist was passiert ...
Was schafft wann, wie, womit, wie oft Mundgesundheit
 (Seminar für das Praxisteam)

Annette Schmidt, München
 Samstag, 29. Januar 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 240,00 € und
 Praxismitarbeiter (ZMF) 120,00 €

Vertragswesen

5. 1. 2005 05301 B 3 Fp.

Das System der befundorientierten Festzuschüsse
beim Zahnersatz – Die aktuelle Gesetzeslage –
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter

Dr. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 Dr. Hans Werner Timmers, Essen
 Mittwoch, 5. Januar 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 30,00 €

Fortbildung Universitäten

■ Düsseldorf

12. 1. 2005 05351 B 9 Fp.

Prothetischer Arbeitskreis
1. Quartal 2005

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf
 Mittwoch, 12. Januar 2005, 15.00 Uhr
 Mittwoch, 9. Februar 2005, 15.00 Uhr
 Mittwoch, 9. März 2005, 15.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 55,00 €

26. 1. 2005 05355 T(B) 5 Fp.

Notfallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte
und zahnärztl. Personal

Dr. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf
 Prof. Dr. Dr. Claus Udo Fritzemeier, Düsseldorf
 Mittwoch, 26. Januar 2005 von 15.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 160,00 € und
 Praxismitarbeiter (ZMF) 25,00 €

■ Essen

26. 1. 2005 05371 T(B) 5 Fp.

Zahnärztliche Notfallmedizin für das Praxisteam

Priv.-Dozent Dr. Thomas Weischer, Witten
 Mittwoch, 26. Januar 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 160,00 € und Praxismitarbeiter (ZMF) 25,00 €

Fortbildung in den Bezirksstellen

■ Köln

19. 1. 2005 05441 2 Fp.

Neue (laser)optische Technologien zur Diagnostik
und Therapie der Parodontitis

Univ.-Prof. Dr. Matthias Frentzen, Troisdorf
 Mittwoch, 19. Januar 2005 von 17.00 bis 19.00 Uhr
 Gebührenfrei

Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

9. 12. 2004 04255

EDV-Aufbaukurs für ZMVs Teil 2 – Serienbriefe

Wolfgang Burger, Korschenbroich
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Donnerstag, 9. 12. 2004, 18.45 bis 22.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 50,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

10. 12. 2004 04240

Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, Verden
 Freitag, 10. 12. 2004, 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 45,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

15. 12. 2004 04239

Professionelle Zahnreinigung
einschließlich Deep-Scaling

Kurs für ZMF, ZMP und fortgebildete ZFA mit entsprechendem
 Qualifikationsnachweis
 Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken
 Margit Grosse, Hohenöllen
 Mittwoch, 15. 12. 2004, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Donnerstag, 16.12. 2004, 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 350,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

17. 12. 2004 04238

Prophylaxe beim Kassenpatienten
nach IP1 bis IP4

ZA Ralf Wagner, Langerwehe
 Daniela Zerlik, Würselen
 Freitag, 17. 12. 2004, 16.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 18.12. 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 180,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

21. 1. 2005 05201

Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte
und Auszubildende zum Erwerb der Kenntnisse
im Strahlenschutz nach
RöV § 24 Nr. 3 und 4 vom 1. Juli 2002

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
 Freitag, 21. 1. 2005, 8.30 bis 17.30 Uhr
 Samstag, 22. 1. 2005, 8.30 bis 17.30 Uhr
 Teilnehmergebühr: 220,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

29. 1. 2005 05209

Manuelles Nachschleifen von Handinstrumenten

Gisela Rottmann, Stelzenberg
 Samstag, 29. 1. 2005, 10.00 bis 15.30 Uhr
 Teilnehmergebühr: 150,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

ANMELDUNG

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf (Lörick) oder Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 5 26 05 - 0 oder 02 11 / 5 26 05 50
(nur während der Kurszeiten)

Fax: 02 11 / 5 26 05 21 – 02 11 / 5 26 05 48

Anmeldung: www.zaek-nr.de, **E-Mail:** khi@zaek-nr.de

Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter www.zaek-nr.de – Karl-Häupl-Institut.

Aus organisatorischen Gründen ist die Anmeldung möglichst früh erwünscht. Ihre Kursreservierung erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Die Kursgebühr muß spätestens 21 Tage vor Kursbeginn bei uns eingegangen sein.

Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztekasse eG, Düsseldorf, Konto-Nr.: 0001635921, BLZ 300 606 01, begleichen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr auf Wunsch jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten werden kann.

Der Rücktritt von der Anmeldung muß schriftlich und bis spätestens 21 Tage vor Veranstaltungsbeginn erfolgen. Bei einer Abmeldung zwischen dem 21. und 7. Tag vor der Veranstaltung werden 50 Prozent der Kursgebühr fällig. Nach diesem Termin sowie bei Nichterscheinen bzw. Abbruch der Teilnahme ist die volle Kursgebühr zu bezahlen. Der Kursplatz ist übertragbar.

Die Zahnärztekammer Nordrhein behält sich die Absage oder Terminänderung von Kursen ausdrücklich vor. Für die den Teilnehmern hierdurch entstehenden Kosten wird nicht haftet.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Zeichenerklärung: (B) = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
Fp = Fortbildungspunkte
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen vier renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

**COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 59 59 59,
Fax: 02 11 / 59 35 69**

**Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 5 99 70,
Fax: 02 11 / 5 99 73 39
E-Mail: info.rheinstern@lindner.de,
Internet: <http://www.lindner.de>**

**Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 53 07 60,
Fax: 02 11 / 53 07 64 44, E-Mail: h2199@accor-hotels.com**

**INNSIDE Residence Hotels, Niederkasseler Lohweg 18 a,
40547 Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 52 29 90, Fax: 02 11 / 52 29 95 22
E-Mail: duesseldorf@innside.de**

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messfreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 35 05 05 bzw. unter der Anschrift www.dus-online.de angefordert werden.



Arbeitsgruppe zahnärztliche Implantatprothetik

7. Symposium am 15. 1. 2005

Der Patient im Mittelpunkt der Implantatversorgung:
Erwartung und Realität

Referenten:

**OA PD Dr. Murat Yildirim, RWTH Aachen,
Abteilung für Zahnärztliche Prothetik,
ZTM Olaf Piepkorn, Berlin**

Veranstaltungsort:

Großer Hörsaal des Karl-Häupl-Institutes,
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Programm:

9.30 Uhr: Eröffnung und Begrüßung

OA PD Dr. med. dent. Murat Yildirim: Korrekte implantat-prothetische Planung als Schlüssel zum Behandlungserfolg

ZTM Olaf Piepkorn: Implantatschablone: navigations-gestützt oder doch konventionell?

14.30 Uhr Schlußwort

Je nach zeitlichem Ablauf sind Pausen für Diskussionen sowie Erfrischungen und Imbiß vorgesehen. Es werden sechs Fortbildungspunkte vergeben.

Wissenschaftliche Leitung: Dr. med. habil. (Univ. Stettin)
Dr. G. Arentowicz, Köln
Dr. P. Werner, Köln

Organisatorische Leitung: Dr. H. Klemm, Siegburg

Anmeldung zum 7. Symposium der AZIP
am 15. 1. 2005

Anmeldung an: Herrn Dr. H. Klemm, Sekretär der AZIP,
Hauptstr. 108, 53721 Siegburg-Kaldauen

(Fax: 0 22 41 / 38 78 22, Tel: 0 22 41 / 38 22 70)

Bankverbindung: Apotheken und Ärztekasse Köln,
BLZ: 370 606 15, Kto.-Nr.: 00 04 66 58 80

Ja, wir kommen gern am 15. 1. 2005 ☐

Personenzahl

Teilnahmegebühr inkl. MwSt.: 97 € pro Person
Assistenten, Studenten: 64 € pro Person

Datum/Unterschrift

Praxisstempel

Bitte fügen Sie Ihrer Anmeldung einen Verrechnungsscheck bei. Anmeldung bitte bis 10. 1. 2005, eine Bestätigung erfolgt nach Eingang der Teilnahmegebühr.

Praxisübernahmeseminar

Wirtschaftliche und vertragsrechtliche Aspekte bei der Praxisgründung

Seminar für Assistentinnen und Assistenten

Termin: Freitag, 4. März 2005
Samstag, 5. März 2005
jeweils 9.00 bis 18.00 Uhr

Veranstaltungsort: Köln-Kongress, Gürzenich Köln
Martinstraße 29–37, 50667 Köln

Kurs-Nr.: 05391

Teilnehmergebühr: € 190,00

Anmeldung und Auskunft:

nur bei der Zahnärztekammer Nordrhein, Frau Lehnert
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. (02 11) 5 26 05 39, lehnert@zaek-nr.de

Programm:

1. Das Zulassungsverfahren
 - Zulassungskriterien
 - Ablauf der Sitzung etc.
2. Wirtschaftliche, rechtliche und steuerliche Aspekte der Praxisgründung
 - Finanzierung der Niederlassung
 - Praxisübernahme: Der angemessene Kaufpreis
 - Die laufenden Kosten einer Zahnarztpraxis
 - Arbeitsverträge des Zahnarztes
 - Prinzipien wirtschaftlichen Verhaltens
 - Welche Investitionen sind wirtschaftlich sinnvoll?
 - Analysiertes Investitionsvolumen bei der Neugründung/Übernahme
 - Vom Umsatz zum verfügbaren Einkommen
 - Eine Modellrechnung
 - Steuerersparnis vor und während der Praxisgründung
 - Praxisräume im Eigentum des Zahnarztes
3. Vertragsrechtliche Gestaltung in der Zahnarztpraxis
 - Mietvertrag
 - Arbeitsvertrag
4. Praxisgerechter Umgang mit den gesetzlichen Vorschriften im Rahmen der zahnärztlichen Berufsausübung
5. Das Versorgungswerk der Zahnärzte in Nordrhein (VZN)

Seminarleitung: Dr. Hans Werner Timmers

Intensiv-Abrechnungsseminar

Seminar für Assistentinnen, Assistenten und neu niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte

Termin: Freitag, 11. März 2005
Samstag, 12. März 2005
jeweils 9.00 bis 18.00 Uhr

Veranstaltungsort: Dorint Novotel Düsseldorf City-West
Niederkasseler Lohweg 179
40547 Düsseldorf

Kurs-Nr.: 05392

Teilnehmergebühr: € 190,00

Anmeldung und Auskunft:

nur bei der Zahnärztekammer Nordrhein, Frau Lehnert
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. (02 11) 5 26 05 39, lehnert@zaek-nr.de

Programm:

1. Konservierend-chirurgische BEMA-Positionen, freie Vertragsgestaltung
2. Zahnersatzplanung und Abrechnung nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen
3. Die Abrechnung prophylaktischer Leistungen
4. Gehört das erarbeitete Honorar dem Zahnarzt wirklich? Budget und HVM
5. Abrechnungsmodalitäten bei implantologischen Leistungen
6. Wirtschaftlichkeitsprüfung und Stichprobe
7. Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ)
Formvorschriften und Interpretationen der Zahnärztekammer Nordrhein
8. Systematische Behandlung von Parodontopathien mit besonderer Berücksichtigung der vertragszahnärztlichen Abrechnung

Seminarleitung: Dr. Hans Werner Timmers

Die Seminargebühr beinhaltet neben der Teilnahme den Verzeehr (zwei Mittagessen inkl. einem Getränk nach Wahl, Pausenkaffee, Konferenzgetränke) sowie die Seminarunterlagen. Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr per Verrechnungsscheck oder durch Überweisung auf das Konto Nr. 0001635921, BLZ 300 606 01, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, beglichen wurde. Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Eine Rückerstattung der Teilnehmergebühr ist bei Absage bis drei Tage vor Beginn der Veranstaltung in voller Höhe möglich. Bei später eingehenden Absagen muß die Zahnärztekammer Nordrhein leider einen Kostenanteil von € 50 einbehalten, da gegenüber dem Vertragshotel eine Bankett-Pauschale zu leisten ist. Der Kursplatz ist übertragbar. Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Ermächtigungen zur Weiterbildung auf dem Gebiet

Kieferorthopädie

Dr. (H) Thomas Lübben
Kieferorthopäde
Clemens-August-Str. 3–5
53604 Bad Honnef

Dr. Kerstin Beermann
Kieferorthopädin
Frintroper Str. 22
45359 Essen

Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein

Sitzungen des Zulassungsausschusses von Juli bis Oktober 2004

■ Verwaltungsstelle Aachen

Aachen	ZÄ Ayichah Hawari ZÄ Elke Peters
Eschweiler	Dr. Parasto Raoufi ZÄ Ilona Elisabeth Slama
Hückelhoven	ZA Christian Paulußen
Niederzier	Dr. Nicola Rosarius
Stolberg	ZA Oliver Cremanns ZÄ Marion Sieprath

■ Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf	Dr. Michael Bartelmes ZA Riadh Ben Hamid Dr. Emadadin Emami Dr. Isabel Harre Dr. Max Rosenkranz
Erkrath	Dr. Marcus Müller
Grevenbroich	Dr. Claudia Kürten
Jüchen	Dr. Ralf Hübber
Neuss	ZÄ Renate Bendfeld-Brosowski
Ratingen	Dr. Jens Brauner
Wülfrath	ZÄ Marion Schwarz

■ Verwaltungsstelle Duisburg

Dinslaken	ZA Wilhelm Pullich
Duisburg	ZA Kai Hopp
Mülheim	Dr. Lars Kriener Dr. Susanne Rosenke
Oberhausen	Dr. Dr. Thomas Betz
Schermbeck	ZA Markus Hofrichter
Wesel	ZA Dirk Meintrup

■ Verwaltungsstelle Essen

Essen	ZÄ Irene Herzel
--------------	-----------------

■ Verwaltungsstelle Köln

Bergisch Gladbach	ZA Daniel Strohe Dr. Sylvia Weyl-Schmeling Dr. Susanne Wurth – Oralchirurgie
Bonn	ZA Heiko Mittendorf
Bornheim	ZA Kostja Alexander Ruppert ZA Alexander Schafigh – Oralchirurgie Dr. Fereidoon Vajdani
Hürth	Dr. Silke Bahmüller
Kerpen	ZÄ Tanja Hövel
Köln	Dr. (H) Agnes Billing-Kocsik ZÄ Christine Brandenburg ZA Slaven Crnic Dr. Benjamin Danckworth Dr. Thomas Fiedler Dr. Robert Fricke

Köln

Dr. Dr. Sven-Hendrik Gnoth ZÄ Ulrike Göllner ZA Martin Grunwald ZÄ Anna Luisa Kowalczyk ZA Ingo Penz ZÄ Simone Rusu ZÄ Maria Talesadeh Schirasi ZÄ Melina Talesadeh Schirasi Dr. Holger Heibel – Oralchirurgie Dr. (H) Andrea Keilinger ZA Catalin Bucur ZÄ Sabine Steinecker ZA Frank Schlechtingen ZÄ Susanne Hermann
--

Leichlingen

Leverkusen

Lohmar

Siegburg

Waldbröl

Wiehl

■ Verwaltungsstelle Krefeld

Krefeld	Dr. Eva Smolarek
Mönchengladbach	ZA Michael Schawacht

■ Verwaltungsstelle Wuppertal

Wuppertal	ZÄ Gabriela Korte Dr. Muhamed-Amin Muhamed
------------------	---

Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich Kieferorthopädie

■ Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf	ZA Mehmet Nuri Haznedar
-------------------	-------------------------

■ Verwaltungsstelle Essen

Essen	Dr. Sylvie Kaim
--------------	-----------------

■ Verwaltungsstelle Köln

Bonn	ZÄ Susanne Wahner
-------------	-------------------

Dipl.-Ökonom

Hans-Wilh. Böker

Wirtschaftsberatung für Zahnärzte

Kurz-Wertschätzungen / Gutachten
Beratung Gemeinschaftspraxis
Niederlassungsberatung
Praxisvermittlung in NRW

Königsallee 14 - 40212 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 48 99 38 - Fax: 0211 / 48 16 13
www.zahnaerzte-beratung.de

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

ZA Bernhard Lauermann
Kölustraße 19
52349 Düren
* 23. 12. 1954

Dr. Armin Warneke
Otto-Wels-Straße 20
52477 Alsdorf
* 24. 12. 1954

Dr. Dieter Bauer
Gregorstraße 28
52066 Aachen
* 2. 1. 1955

65 Jahre

ZA Ali Boran
Ahornweg 19
41812 Erkelenz
* 1. 1. 1940

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. Margret Roos
Hauptstraße 8
40597 Düsseldorf
* 6. 1. 1955
ZA Joachim Berlemann
Lichtenbroicher Weg 103
40472 Düsseldorf
* 13. 1. 1955

70 Jahre

ZA Karl-Heinz Birkhoff
Montanusstraße 13
41515 Grevenbroich
* 31. 12. 1934

75 Jahre

Dr. Dieter Schwagereit
Am Kiefernhein 10
40885 Ratingen
* 2. 1. 1930

82 Jahre

Dr. Johanna Langer
Lerchenweg 13
40878 Ratingen
* 16. 12. 1922
Dr. Karl Dörscheln
Am Hövel 21 A
40667 Meerbusch
* 21. 12. 1922

84 Jahre

Dr. Maria Christine
Gelkermann-Wolter
An der Erftmündung 3 A
41468 Neuss
* 29. 12. 1920

91 Jahre

Dr. Margarete Mosich
Tersteegenstraße 66
40474 Düsseldorf
* 24. 12. 1913

98 Jahre

Dr. Gerda Keßelheim
Stockgartenfeld 32
40627 Düsseldorf
* 27. 12. 1906

WIR GRATULIEREN

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

ZA Ronald Stöcker
Krefelder Straße 43
47226 Duisburg
* 19. 12. 1954

65 Jahre

Dr. Albert Kanngießer
Theodor-Heuss-Straße 22
47167 Duisburg
* 24. 12. 1939
ZA Paavo Uotila
Sternbuschweg 205
47057 Duisburg
* 8. 1. 1940

70 Jahre

ZÄ Maja Seidenstricker
Asberger Straße 5
47198 Duisburg
* 21. 12. 1934

Bezirksstelle Essen

60 Jahre

Dr. Peter Slaminek
Opernplatz 24
45128 Essen
* 25. 12. 1944

65 Jahre

Dr. Winfried Geiser
Frintroper Straße 448
45359 Essen
* 25. 12. 1939

83 Jahre

Dr. Heinz Wessler
Unterer Pustenberg 55
45239 Essen
* 21. 12. 1921

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

ZA Johannes Kroll
Rösrather Straße 41
51107 Köln
* 30. 12. 1954

Dr. Joachim Schürmann
Rosenstraße 19
50374 Erftstadt
* 4. 1. 1955

60 Jahre

Dr. Karl Ingo Steinbach
Simonstraße 12
53227 Bonn
* 16. 12. 1944

Dr. Walter Dohle

Bussardweg 6
50259 Pulheim
* 17. 12. 1944

Dr. Renate Borggreffe

Azaleenplatz 16
53840 Troisdorf
* 31. 12. 1944

Dr. Ilka Scheidgen

Gut Neuwerk
53925 Kall
* 7. 1. 1945

Dr. Gernot Krämer
Homburger Straße 22
50969 Köln
* 9. 1. 1945

Dr. Josef Pijowczyk
Pingsdorfer Straße 87
50321 Brühl
* 12. 1. 1945

Dr. Heinz Brohm
Münsterstraße 20
53111 Bonn
* 13. 1. 1945

65 Jahre

Dr. Zsuzsanna
Weber-Palásthly
Tulpenbaumweg 12
53177 Bonn
* 24. 12. 1939

ZÄ Anita Kramer

Bergisch-Gladbacher-Straße 1156
51069 Köln
* 4. 1. 1940

Dr. Michael Scharnbeck

Servatiusstraße 26
53129 Bonn
* 5. 1. 1940

Dr. medic. Liviu Dariu

Mevissenstraße 16/123
50668 Köln
* 11. 1. 1940

70 Jahre

ZÄ Maria Christa Pilat
Von-Ketteler-Straße 42
51061 Köln
* 17. 12. 1934

Dr. Helga Schulz

Von-Kleist-Straße 10
50859 Köln
* 21. 12. 1934

ZA Nikolai Sloutchanski

Agrippastrasse 17
50676 Köln
* 26. 12. 1934

ZA Rolf Wegner

Eberg 10
51709 Marienheide
* 27. 12. 1934

75 Jahre

Dr. Ute Bosbach-Brück
Talstraße 43
51379 Leverkusen
* 23. 12. 1929

Dr. Werner Schneider

Krankenhausstraße 84
50354 Hürth
* 24. 12. 1929

ZA Zbigniew Scheliga

Hauptstraße 57
51503 Rösrath
* 25. 12. 1929

80 Jahre

ZÄ Ilse Pähler
Am Weingartsberg 12
50226 Frechen
* 30. 12. 1924

81 Jahre

Dr. Karl Zitzmann
Kiefernweg 12
50354 Hürth
* 15. 1. 1924

83 Jahre

Dr. Anton Bosen
Frenzenstraße 59
50374 Erfstadt
* 31. 12. 1921

ZA Heinrich Edelkamp

Königsberger Straße 74
51145 Köln
* 10. 1. 1922

84 Jahre

Dr. Gisela Ritzel-Ihde
Am Wasserturm 15
51519 Odenthal
* 1. 1. 1921

Dr. Felix Heinen

Immermannstraße 28
50931 Köln
* 15. 1. 1921

85 Jahre

ZÄ Marianne Schuler
Gartenstraße 28
53229 Bonn
* 24. 12. 1919

86 Jahre

Dr. Dr. Bernhard Frericks
Am Botanischen Garten 31
50735 Köln
* 18. 12. 1918

90 Jahre

ZÄ Herta Blachnitzky
Ferdinand-Schmitz-Straße 25
53639 Königswinter
* 23. 12. 1914

92 Jahre

Dr. Univ. Teheran/Iran
Mehdi Vargha
Paul-Lücke-Straße 17
51429 Bergisch Gladbach
* 7. 1. 1913

Dr. Erwin Rogge

Haus Irmgard, Im Weiher
51588 Nümbrecht
* 11. 1. 1913

Bezirksstelle Krefeld

50 Jahre

ZÄ Jolanthe Haas
Marktstraße 149
47798 Krefeld
* 26. 12. 1954

Dr. Hans Jürgen Kümmel
Hochstraße 3 A
47506 Neukirchen-Vluyn
* 3. 1. 1955

60 Jahre

Dr. Bernd Holtkamp
Leineweberplatz 4
47506 Neukirchen-Vluyn
* 8. 1. 1945

65 Jahre

Dr. Imke Poppe
Bethelstraße 21
47800 Krefeld
* 8. 1. 1940

80 Jahre

ZA Hans Jürgen Kilian
Zeppelinstraße 111
41065 Mönchengladbach
* 18. 12. 1924

ZA Joseph Stickelbruck

Hochbendweg 114
47804 Krefeld
* 4. 1. 1925

Dr. Rudolf Oschika
Oberwallstraße 1-3
47441 Moers
* 6. 1. 1925

81 Jahre

ZA Egon Josef Althoff
Theodor-Frings-Allee 12
41751 Viersen
* 18. 12. 1923

83 Jahre

Dr. Carl van Flodrop
Liesentorweg 17 a
47802 Krefeld
* 10. 1. 1922

89 Jahre

Dr. Thea Heidelberg-Abts
Steinrathshof 16
41239 Mönchengladbach
* 4. 1. 1916

91 Jahre

ZA Rudolf Sackers
Schlesienstraße 25
47906 Kempen
* 10. 1. 1914

96 Jahre

Dr. Hedwig Schotten
Drabenstraße 5
47906 Kempen
* 23. 12. 1908

Bezirksstelle Bergisch-Land

60 Jahre

Dr. Friedhelm Kessler
Wichlinghauser Straße 110-112
42277 Wuppertal
* 30. 12. 1944

65 Jahre

Dr. Hans-Hugo Zemke
Sonnenstraße 13
42277 Wuppertal
* 16. 12. 1939

WIR TRAUERN



Bezirksstelle Aachen

ZÄ Dorothea Gageik
Burg Trips Altersheim
52511 Geilenkirchen
* 19. 4. 1922
† 27. 10. 2004

Bezirksstelle Düsseldorf

Dr.med.dent. (R)
Tamara Ursulescu
Reisholzer Straße 45
40231 Düsseldorf
* 23. 5. 1938
† 17. 6. 2004

ZA Martin Gust
Matthias-Grünwald-Straße 12
40699 Erkrath
* 28. 11. 1921
† 22. 9. 2004

ZA Ernst Buchmüller
Offerstraße 29
42551 Velbert
* 25. 8. 1927
† 17. 10. 2004

Bezirksstelle Köln

ZA Franz Esser
Barbarastraße 47
51147 Köln
* 14. 2. 1911
† 28. 10. 2004

Sollten Sie eine
Veröffentlichung
Ihrer persönlichen
Daten unter der
Rubrik Personalien
nicht wünschen,
rufen Sie bitte
Frau Paprotny an:
Telefon
02 11 / 5 26 05 23

Abrechnungsservice für zahnärztliche Leistungen aus einer Hand – vor Ort – in Ihrer Praxis

mit den Schwerpunkten:

- ➔ Kassenabrechnung: Kons./Chirurg. (Quartalsabrechnung)
ZE, PA, KB/KG, KFO
Prophylaxe
 - ➔ Privatabrechnung: GOZ/GOÄ
Implantologie
 - ➔ Laborabrechnung: BEL II/BEB
- Individuelle Praxisbetreuung/Praxisorganisation auf Anfrage

cla-dent Claudia Mölders, Voß-Straße 27, 47574 Goch

Tel: 0 28 23-92 86 79 Mobil: 01 60 - 8 40 14 85

Fax: 0 28 23-92 86 82 E-Mail: cla-dent@t-online.de

Impressum

47. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf

Herausgeber:

Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und
Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Rüdiger Butz
Dr. Kurt J. Gerritz
ZA Martin Hendges

Redaktion:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein,
Dr. Uwe Neddermeyer,
Telefon (02 11) 9 68 42 17, Fax (02 11) 9 68 43 32,
E-Mail: RZB@KZVNR.de

Zahnärztekammer Nordrhein, Karla Burkhardt,
Telefon (02 11) 5 26 05 22,
E-Mail: Burkhardt@zaek-nr.de.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
Telefon (02 11) 73 57-0

Anzeigenverwaltung: Telefon (02 11) 73 57-5 68, Fax (02 11) 73 57-5 07

Anzeigenverkauf: Petra Hannen,
Telefon (02 11) 73 57-6 33
E-Mail: p.hannen@vva.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1. Oktober 2003 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 38,50 € (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503



Archäologisches Museum in Herne

Stolz auf eine alte Zahnbürste ...



Das Landesmuseum in Herne hat vom Bund Deutscher Architekten die „Auszeichnung guter Bauten 2003“ erhalten und ist damit für den Architekturpreis NRW 2004 nominiert.

Fotos: Neddermeyer, Landesmuseum (1)

... ist das westfälische Landesmuseum für Archäologie in Herne. Deshalb wird der geschnitzte Tierknochen sogar im neu erschienenen Museumskatalog besonders hervorgehoben. Nicht ohne Grund, handelt es sich doch um die älteste erhaltene Zahnbürste Europas. Das 300 Jahre alte Stück aus der Zeit um 1700 ist seit der Neueröffnung am 28. März 2004 im archäologischen Landesmuseum Westfalens in Herne zu sehen. Der knapp zehn Zentimeter lange zierliche Handgriff, dessen anderes Ende praktischerweise als Ohrlöffelchen diente, ist gut erhalten. Es fehlen nur die Borsten aus Tierhaar.

Entdeckt wurde die „antike“ Zahnbürste im Sommer 2003 bei der Ausgrabung eines ehemaligen Hospitals in Minden – fast gleichzeitig mit einem ähnlichen Fund in Quedlinburg aus der Zeit um 1750. Dr. Alexandra Pesch, Wissenschaftliche Referentin im Herner Museum: „Als wir von dem sächsischen Fund hörten, haben wir uns mit der Geschich-

te der Zahnbürste weiter befaßt. Die beiden Bürsten sind so ähnlich, daß die Archäologen des Amts für Bodendenkmalpflege sogar dieselbe Werkstatt für möglich halten. Dann würden beide entweder aus einer Großproduktion mit weitreichenden Absatzgebieten stammen, oder von einem reisenden Bader oder Dentisten haben sich zufällig gleich zwei Bürsten erhalten“, erläutert die Archäologin die verschiedenen Theorien. „Denkbar ist allerdings auch, daß die beiden Bürsten so gleich aussehen, weil ihre Form der Entwicklung einer Mode folgte: Dann hätten sich Bürsten mit dieser Form weiträumig verbreitet, indem lokale Knochenhandwerker und Bürstenbinder ein Vorbild immer wieder kopierten.“

Die Fund-„Häufung“ ist tatsächlich wenig verwunderlich, hielten Zahnbürsten doch im Laufe des 18. Jahrhunderts Einzug in die „besseren“ Häuser: Zum einen stellte man in dieser Zeit erstmals Verbindungen zwischen Mundhygiene

und Karies her. Zum anderen stieg die Zahl der Zahnerkrankungen, weil man besonders in der Oberschicht mehr Süßigkeiten und Zuckerzeug verzehrte. Bereits 1730 warb eine Madame Prinz in den „Frankfurter Frag- und Anzeigungsnachrichten“ für eine „Professionelle Zahnreinigung“. Sie bot ihre Dienste all jenen an, „welche die Zähne von schadhafte[n] Mängeln wollen reinigen lassen“. Sie werde „mit großer Geschicklichkeit und ohne Incommodität den Tartarum [Zahnbelag] oder Kalk, so da naget und das Zahnfleisch frisset, wie auch die Zähne schwarz machet und ein übel riechenden Geruch aus dem Munde verursacht“ entfernen. Die Zahnbehandlerin verkaufte auch eine „wundersame Salbe, so die Zähne weiß machet, befestigt und die skorbutische Feuchtigkeit verbessert“. Außerdem hatte die geschäftstüchtige Frankfurterin im Angebot auch „weiche Zahnbürsten, den Mund sauber und schön zu machen, nachdem man ein wenig von ihrem Pulver auf die Finger genommen, die Zähne damit gerieben und solche hernach abbürstet ... wobei man nicht derer Schweinebürsten sich bedienen darf noch muss, weil solche das Zahnfleisch zerreißen und verderben“.

Funde aus 250 000 Jahren

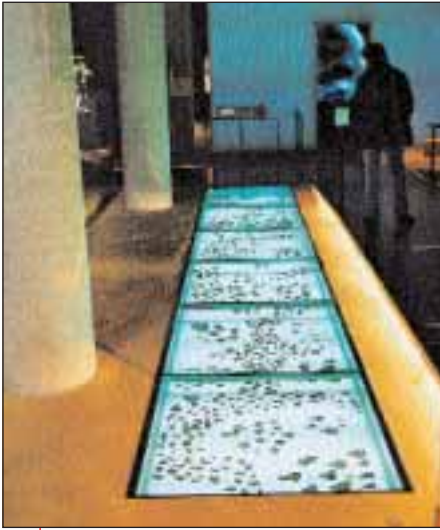
Obwohl es sich nur um ein kleines Objekt handelt, ist die Zahnbürste im übersichtlich angeordneten Museum für Archäologie nicht allzu schwer zu finden, da alle Funde chronologisch ent-



Der Rundgang beginnt in einem Wald von ursprünglich 23 Meter hohen bis zu 14 000 Jahre alten Baumstämmen, die in Kiesgruben und Baggerseen gefunden wurden.



Neben den Originalfunden aus der Region weisen Fenster in den Außenwänden auf zeitgleiche wichtige Ereignisse und bekannte Personen wie Kaiser Augustus hin.



Aus mehr als 12 Metern Tiefe wurden diese 70 000 Jahre alten Steinwerkzeuge ans Licht gebracht.

lang einem 210 Meter langen Zeitstrahl präsentiert werden, dem man beim Rundgang durch das Museum folgt. In der – thematisch passend – unterirdisch gelegenen Ausstellungshalle ist nach dem Vorbild einer archäologischen Ausgrabung eine Grabungslandschaft eingebaut. Sie erzählt die Geschichte der Menschen in Westfalen so, wie sie sich den Archäologen unmittelbar im Boden offenbart – von den ersten Spuren vor 250 000 Jahren bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts. In der künstlichen Topographie erhalten die Funde den Zusammenhang zurück, aus dem sie durch die Ausgrabung gerissen wurden, und werden dadurch verständlich: der fast 250 000 Jahre alte Faustkeil, die 70 000 Jahre alten Steinwerkzeuge im Wasser, der Bronzeschmuck einer Frau in ihrem Grab aus der Zeit von 550 v.



Das viereckige Metallgeflecht steht für die Wehrhaftigkeit der Burgen und ist bestückt mit Teilen von Rüstungen, Lanzen spitzen und Granaten.

Chr., der frühmittelalterliche gläserne Kelch des Fürsten von Beckum, der Puppenkopf im Bombenschutt des zweiten Weltkriegs. Modelle und Rekonstruktionen helfen dem Besucher da weiter, wo die Spuren aus der Vergangenheit nicht ausreichen: der Weg führt durch den rußigen Innenraum einer frühmittelalterlichen Kirche oder die engen Gassen einer spätmittelalterlichen Stadt. Installationen verdeutlichen die Arbeitsumgebung der Archäologen etwa in der fundreichen Balver Höhle, bei der (fast) nur originale Materialien verwendet wurden. Multimedia-Terminals und Klappbücher geben zu ausgewählten Themen detaillierte Informationen. Durch neun „Ferngläser“ kann der Besucher weit in die Landschaft blicken, auf die Spuren des Wandels von der Natur- zur Kulturlandschaft, die die Menschen im Laufe der Zeit hinterlassen haben.



Die Grabungslandschaft im Museum zeigt die Arbeitsweise der Archäologen.

Sechs bläuliche Kuben, Grabungszelten nachempfunden, stimmen mit Ton-, Bild- und Lichtinszenierungen auf einzelne Themen ein. In vier türkisfarbenen Blöcken wird darüber hinaus sogar der Versuch gemacht, den Betrachter schlaglichtartig dazu anzuregen, über grundsätzlichen Aspekte menschlicher Existenz, über Klima, Zeit, Schrift und Sexualität nachzudenken. 63 Nischen in den Außenwänden der Halle erlauben wie Fenster einen Blick in die zeitgleiche Geschichte jenseits der Region auf wichtige parallele Ereignisse und bekannte Personen wie die Pyramiden, Ötzi, Kaiser Augustus oder die Entdeckung Amerikas. Sie binden die westfälischen Funde in ihren größeren Zusammenhang ein. Wem das alles zu „westfälisch“ klingt: manches Prunkstück der Sammlung wurde zwar in Westfalen gefunden, aber im Rheinland hergestellt: Nicht erstaunlich bei dem gewaltigen Kulturgefälle zwischen römischem Rheinland und sächsischem Westfalen in Antike und Mittelalter.



Wie die Bergleute vor 2 500 Jahren Eisen herstellten und aus dem Rohmaterial Meißel, Waffen und andere Gegenstände entstanden, zeigt ein Film in einem Schlackenfeld.

Tipi-Dorf in die Eiszeit verpflanzt

In der ersten Sonderausstellung wird bis zum 16. Januar das frühere Leben der nordamerikanischen Jäger der Prärien und Plains den Spuren des frühen modernen Menschen vor 40 000 bis 12 000 Jahren in Europa gegenübergestellt. „Prärieindianer und Eiszeitjäger“ haben manches gemeinsam, andererseits sind Unterschiede nicht zu übersehen. Die Ausstellungsmacher gehen der Frage nach, ob uns unser Wissen von den nordamerikanischen Indianern helfen kann, unsere eigene Vergangenheit besser zu verstehen. Sehenswert ist das Ganze allemal, haben die Archäologen doch in der großen Halle sogar ein ganzes Tipi-Dorf aufgebaut.

Dr. Uwe Neddermeyer

Westfälisches Museum für Archäologie

Europaplatz 1
(Navi. evtl.: „Bahnhofstraße 1“)
44623 Herne, Tel. 0 23 23 / 9 46 28-0
Di., Mi., Fr. 9 bis 17 Uhr, Do. bis 19 Uhr, Sa., So., Feiertage 11 bis 18 Uhr
Erwachsene 3,50 Euro, ermäßigt 2,10 Euro, Kinder und Jugendliche (6 bis 17 Jahre) 2 Euro, Familienkarte 8 Euro.

Sonderausstellung
„Prärieindianer und Eiszeitjäger“
bis 16. Januar 2005

Der Mund dient der Sprachbildung und der Ernährung. Somit steht intakte Mundgesundheit nicht nur für problemlose Kommunikation, sondern auch für vollendeten Speisegenuß.

In der Erkenntnis, daß viele Kolleginnen und Kollegen wahre Feinschmecker und auch Hobbyköche sind, wollen wir in dieser Rubrik erprobte Rezepte von Kollegen für Kollegen veröffentlichen und zum Nachkochen ermuntern. Gleichzeitig bitten wir die Köchinnen und Köche unter Ihnen, der RZB-Redaktion eigene bewährte Kochrezepte zur Veröffentlichung einzureichen!

In dieser Ausgabe gibt es

Ullis Rouladen

Neulich steckte mir mein Freund Uli sechs Fotos zu und meinte, das könnte ich mal nachkochen. Es wäre seine Kreation und total lecker. Das finde ich auch.



Vom Metzger dünn geschnittene Rindfleischscheiben. Das Fett ist herausgeschnitten.



Die gesalzenen und gepfefferten Fleischscheiben werden mit mittelscharfem Senf bestrichen ...



Weiter werden Zwiebeln, grüne Paprika und Schweinemett benötigt.



... und mit Zwiebelscheiben belegt.



Die weitere Füllung geschieht mit kleingeschnittenen grünen Paprika und Schweinemett.



Die Rouladen werden gerollt und mit Küchengarn verschnürt. Sie können wahlweise in der Pfanne oder auf dem Grill gegart werden.

Viel Spaß bei der Zubereitung und guten Appetit.

Dr. Rüdiger Butz

Zulassungsausschuß Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine 2004/2005

Mittwoch, 8. Dezember 2004

Mittwoch, 26. Januar 2005

Mittwoch, 23. Februar 2005

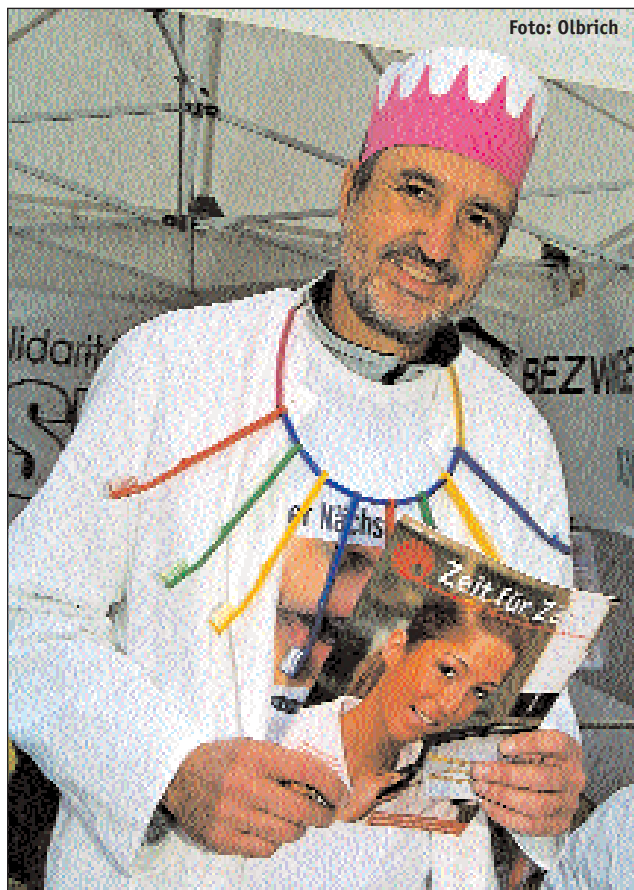
Mittwoch, 16. März 2005

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf, vorliegen.

Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann. Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, daß Anträge auf Führen einer Gemeinschaftspraxis und damit verbundene Zulassung ab dem 1. Januar 2002 nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Gemeinschaftspraxis kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.

Schnappschuß und Gewinnspiel



Wenn man hochrangigen Krankenkassenvertretern glauben darf, dann schafft das geplante Präventionsgesetz aus dem Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung mehr Bürokratie und staatliche Bevormundung und eben weniger Prävention und Gesundheitsförderung. Die Zahnärzteschaft praktiziert auch ohne staatliches Präventionsgesetz und ohne eine Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung seit vielen Jahren erfolgreich und mit großer Glaubwürdigkeit Prävention.

Der Mann mit der Zahnkrone Dr. Harald Krug aus Düsseldorf überrascht wie viele andere Kollegen und Kolleginnen immer wieder durch neue Ideen, wie man die Menschen direkt ansprechen und zur Eigenverantwortung motivieren kann. Gesundheitsbewußtsein, Eigeninitiative und präventive Lebensweise können nicht von oben kollektiv verordnet und für alle gleich finanziert werden.

Uns interessiert Ihre Meinung zum Schnappschuß des Monats Dezember 2004. Schicken Sie uns Ihren Beitrag auf einer Postkarte oder per Fax an die

Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
 Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf
oder per Fax: (02 11) 96 84-3 32

Einsendeschluß ist der 31. Dezember 2004.

Die drei besten Einsendungen werden prämiert und im RZB veröffentlicht.

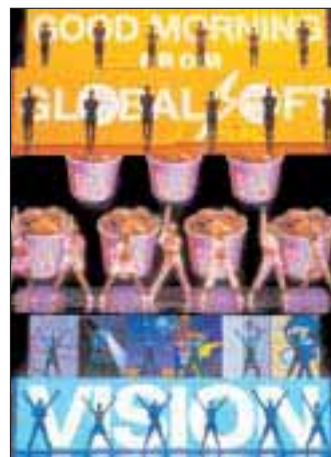
Dr. Kurt J. Gerritz

Hauptpreis

Zwei Freikarten für „We Will Rock You“ im Musical Dome Köln – das Musical von Queen und Ben Elton.

Durch die witzig-skurriale Fictionstory, ausgestattet mit unvergessenen Super-Hits von „We Are The Champions“ über „Another One Bites The Dust“ bis hin zur Pop-Oper „Bohemian Rhapsody“ begeistert die Produktion nicht nur die traditionellen Musicallyeher, sondern auch den eingefleischten Konzertgänger. „We Will Rock You“ ist mehr als ein herkömmliches Musical, eine Rock-Show.

Besonderes Schmankerl: Sie erhalten eine Ermäßigung von 10% auf die Vollpreiskarte, wenn Sie bei Kartenbuchung unter 02 11 / 7 34 41 20 den Code „14125“ angeben.



In den Mund gelegt

Heft 9 • Seite 475

Besonders viele Zuschriften erreichten uns zum Schnappschuß des Monats September, und die Auswahl fiel wieder mal nicht leicht. Der Einsender des humorvollsten Spruchs erhält diesmal zwei Tickets für das Musical Cats, die zwei weiteren Preisträger erhalten jeweils ein wertvolles Buchgeschenk.



■ *Geschmorter Truthahn mit Mandeln war doch nicht das richtige für mich. Werde den Hobbykoch Dr. Rüdiger Butz bitten, ein Kochrezept mit Hafer im nächsten RZB zu veröffentlichen.*

Annemie Herzig, Köln

■ *Also, Doc, die Planung mit Ihrem 28er, schön und gut. Aber bei meinem Maul brauche ich mindestens einen 64er!*

Dr. Arndt Kremer, Remscheid

■ *Das nächste Mal lasse ich mir die PZR (Pferde-Zahnreinigung) vom Fachmann machen und nicht von irgend so einem dahergelaufenen Cowboy.*

Dr. Klaus Kellings, Erkrath

IST DAS NICHT TIERISCH?

Zusammengestellt von Dr. Kurt J. Gerritz

Dieb verlor sein Foto

Ein betrunkenen Dieb hat der britischen Polizei einen ihrer leichtesten Fälle beschert: Der 20jährige aus Sunderland in Nordostengland hinterließ bei einem Einbruch in ein Haus einen Schlüsselanhänger mit seinem Foto und Namen. Jetzt muß er für drei Jahre ins Gefängnis.

NRZ, 4. 11. 2004

Mann hielt Löwen eine Predigt

Ein geistesgestörter Taiwanese ist im Zoo von Taipeh in das Löwengehege gestiegen, um den Raubkatzen eine Predigt zu halten. Der 16jährige schwenkte seine Jacke und rief den Tieren zu: „Jesus erbarme sich Euer“. Der Mann kam mit einer leichten Bißwunde davon.

NRZ, 4. 11. 2004

Sarg mit Alarmsystem

De 87jährige Franzose Angel Hays hat Angst, lebendig begraben zu werden. Sein Sarg ist deshalb gut ausgerüstet: Wasserbehälter, Nahrung, Ventilation und ein Alarmsystem, das 500 Meter weit zu hören ist. Einer Zeitung gestand der Mann: „In einem Behälter ist auch Anislikör.“

NRZ, 2. 11. 2004

Hirsch bremst Schwestern aus

Auf der Fahrt zum Dienst sind fünf Krankenschwestern nahe Damp (Schleswig-Holstein) mit ihren Autos aufeinander geprallt. Wegen eines Damhirsches auf der Straße machte die erste Fahrerin eine Notbremsung, ihre in vier Wagen folgenden Kolleginnen fuhren auf.

NRZ, 2. 11. 2004

Erster Milchtrinker kam aus dem Ural-Gebiet

Die ersten erwachsenen Milchtrinker lebten vor etwa 5000 Jahren im Ural. Vor 4800 bis 6600 Jahren trat dort bei nomadischen Hirten zum ersten Mal eine Genmutation auf, die es Erwachsenen ermöglichte, Milch zu verdauen. Das ergab die Untersuchung eines Forscherteams um Leena Peltonen von der

Universität Helsinki. Die Wissenschaftler untersuchten mehr als 160 DNA-Proben von 37 Völkern auf vier Kontinenten. Die Untersuchung ergab, daß die Mutation vermutlich zuerst bei zwischen dem Uralgebirge und der Wolga lebenden Völkern auftrat.

Rhein. Post, 9. 11. 2004

Intoleranz

„Europa ist das erste kontinentale Friedenswerk“, so Richard von Weizsäcker. Mag sein. Aber wahrer Frieden fängt im kleinen an. Und da sind mit Blick auf das heutige Europa Zweifel berechtigt. Denn was ist das für ein Europa, in dem ein überzeugter Katholik wie Rocco Buttiglione keinen Platz mehr an führender Stelle haben darf und sich ein außer Rand und Band geratenes EU-Parlament mit seiner geballten Intoleranz und Selbstgerechtigkeit ad absurdum führt.

Leserbrief, Welt am Sonntag, 7. 11. 2004

Busfahrerin mit Currywurst attackiert

Eine heiße Currywurst ist die „Tatwaffe“ in einem nicht alltäglichen Fall von Körperverletzung am Düsseldorfer Hauptbahnhof gewesen. Ein Mann wollte mit einer Imbißschale voll Pommes und Currywurst einen Bus der Rheinbahn betreten. Die Busfahrerin machte den Fahrgast höflich darauf aufmerksam, daß es nicht erlaubt sei, diese Speisen im Bus zu verzehren. Da drückte der Mann wortlos der Fahrerin die Schale mit dem feurigen Inhalt ins Gesicht und flüchtete.

Rhein. Post, 9. 11. 2004

Zähne ziehen schadet dem Erinnerungsvermögen

Mit jedem gezogenen Zahn leidet offenbar auch die menschliche Erinnerung. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des schwedischen Zahnarzts und Forschers Jan Bergdahl von der Uni Umea. Er hatte seit 1988 fast 200 Menschen zwischen 35 und 90 Jahren untersucht und deren Gebisse und Erinnerungen verglichen. Danach haben Menschen ohne Zähne ein deutlich schlechteres Gedächtnis als Menschen mit vollem Gebiß. Tierversuche hatten gezeigt, daß beim Zahnziehen zum Hirn führende Nerven beschädigt würden.

Rhein. Post, 30. 10. 2004

Aus für die Chirac-Dattel

Frankreich Staatspräsident Jacques Chirac ist bei den Kairoer Obsthändlern in Ungnade gefallen. Zu Beginn des Fastenmonats Ramadan hatten sie im vergangenen Jahr die teuerste Dattelsorte „Chirac“ genannt. Im diesjährigen Ramadan ließen sie den Namen wieder fallen. Begründung: Paris habe ein Kopftuchverbot für Schülerinnen eingeführt und eine UN-Resolution gegen Syrien unterstützt. Die billigste Dattelsorte heißt seit drei Jahren „Scharon der Schlächter“.

Rhein. Post, 16. 10. 2004



Seehofer irrt

Herr Seehofer sagt, die Schwester soll nicht soviel Krankenkassenbeiträge bezahlen wie der Chefarzt, weil sie nicht soviel verdient wie der Chefarzt. Würde diese Logik angewendet, dann müßte die Preisgestaltung vom Verdienst des jeweiligen Käufers abhängig gemacht werden. Zum Beispiel ein Laib Brot 2,70 Euro für die Schwester, 13,50 Euro für den Chefarzt oder ein Liter Benzin 1,06 Euro bzw. 4,24 Euro. Richtig und logisch ist, daß der finanziell Stärkere steuerlich stärker beansprucht wird, was auch geschieht, und dieses Mehr an Steuern mitverwendet wird bei der Unterstützung finanzschwacher Beitragszahler. Herr Seehofer irrt also gewaltig.

Leserbrief, Rhein. Post, 19. 10. 2004

Stereo +++ Mono +++ Monopol

Markt +++ Marktmacht +++ Marktübermacht

10.000 Tankstellen +++ 2 Mineralölkonzerne +++ 1 Preis

Kunterbunt +++ Himmelblau +++ Einheitsgrau

Bei **uns** stehen **Sie** im Mittelpunkt.

Pro mittelständische Dentaldepots.



Thomas Gärtner



Dirk Atzberger

FINNDENT

Behandlungseinheit FD 7000 +

Listenpreis: 24.110,-

16.900

Als Peltschen-, hängende
Schläuche- oder Carbversion
ausgestattet mit:

- 2x ACTEON Mikromotoren
- 1x ACTEON ZEG/NEWTRON
- 1x 3-Funktion-Spritze
- 1x Turbineneinrichtung
- 1x Helferinnenelement mit
großem und kleinem Sauger,
sowie 3-F-Spritze
- 1x OP-Lampe OPTIMA mit
Lampenstange
- 1x Behandlungsestuhl FD 3600
mit Standardpolster
und Spülfontänenadapter

2x Finndent Arztstuhl/Hocker –
Unser 3-Mas Bonus

Sondermodell **16.900,-**

Limitierte Auflage, nur solange der Vorrat
reicht. Aktionszeitraum bis 31.12.2004,
vgl. MeSt.

Gutschein für einen exklusiven
»Design Kalender 2005«
– ein Muß für jede Praxis.
Rufen Sie uns an, wir senden Ihnen den
Kalender kostenlos zu.



Unsere Geschenke für Sie:

Dieser



und »



... bei Kauf dieser 3-Mas-Geräte.



THOMAS SCHOTT DENTAL

Maysweg 15 · 47918 Tönisvorst

Tel. 0 21 51/65 100 0 · Fax 0 21 51/65 100 49

www.thomas-schott-dental.de · info@thomas-schott-dental.de